

Sonderheft
12. Februar 2022

Schleswig-Holstein
und Hamburg



75
Jahre

bauern blatt



*Liebe Leserinnen, liebe Leser
Sehr geehrte Geschäftspartner,*

DAS BAUERNBLATT WIRD 75!

Wir bedanken uns bei Ihnen für die langjährige Treue und Verbundenheit mit dieser umfangreichen Jubiläumsausgabe.

In der Vergangenheit wie in der Zukunft sind wir die verlässliche Nachrichtenquelle für die Landwirtschaft in Schleswig-Holstein. Aktuelle und praxisrelevante Informationen helfen bei der erfolgreichen Betriebsführung. Wir erläutern die Entwicklungen der Agrarpolitik in Kiel, Berlin und Brüssel. Und mit einem umfassenden Magazinteil begleiten wir Sie unterhaltsam durch die Woche.

DIE ZUKUNFT DES BAUERNBLATTS WIRD DIGITAL!

Für Abonnenten der gedruckten Ausgabe haben wir ein besonderes Angebot: das Upgrade (Erweiterung) zum Digitalabo für nur 1,50 € pro Monat!

- ➔ bereits ab Donnerstagmittag als ePaper auf Tablet oder Smartphone lesen
- ➔ neu: jetzt auch bereits am Donnerstag mit dem umfangreichen Anzeigenteil
- ➔ Zugang zum Archiv bisheriger Ausgaben mit bequemer Suchfunktion
- ➔ erweitertes Angebot bb+ auf unserer Webseite bauernblatt.com
- ➔ jederzeit und überall mobil informiert sein

JETZT BESTELLEN: BAUERNBLATT.COM/ABONNEMENT/



**UPGRADE
NUR
1,50 €/MONAT**

75
Jahre
**bauern
blatt**



Eine Institution auf dem Land

Seit 75 Jahren kommt es jede Woche auf fast jeden Betrieb in Schleswig-Holstein und Hamburg. Auf dem Festland wird es freitags pünktlich mit der Post ausgeliefert und auf den Inseln und Halligen sonnabends. Die Leser erwarten es mit Spannung, weil sie heiß sind auf Neuigkeiten aus der Branche oder auf Ergebnisse von Sortenversuchen warten. Und manchmal will man es vielleicht gar nicht aufschlagen, weil der Markt in die vollkommen falsche Richtung läuft oder die Stimmungslage in der Politik einfach quer ist. Der Titel „Bauernblatt“ sagt norddeutsch knapp und präzise, worum es geht: um Landwirtschaft und die Menschen, die mit ihr zu tun haben. Das Bauernblatt ist eine Mischung aus Fachzeitschrift, „Manager Magazin“ für Landwirtinnen und Landwirte, Familien- und regionaler Heimatzeitung sowie Yellow Press der ländlichen Gesellschaft – oder einfach eine Institution.

„Agrarjournalisten sind kritische Freunde der Landwirtschaft“

Vor der Corona-Krise haben die Redakteurinnen und Redakteure in verschiedenen Kreisen Gespräche mit Leserinnen und Lesern geführt. Wir wollten uns intensiv mit unseren Leserinnen und Lesern austauschen, ihre Meinung hören, Anregungen sammeln und Fragen beantworten. Dabei wurden deutliche Erwartungen geäußert an eine hohe Qualifikation von uns Agrarjournalisten. Es wurde auch offensichtlich, wie eng die Bindung ist, als von „unserem Bauernblatt“ gesprochen wurde. Die drei stärksten Merkmale, für die das Bauernblatt bei seinen Leserinnen und Lesern steht, waren Fachlichkeit, Glaubwürdigkeit und Nachhaltigkeit. Das ehrt uns und es ist unser Anspruch, Ereignisse korrekt und sachlich darzustellen, auch wenn die Sachverhalte für den Einzelnen schmerzhaft sein können. Agrarjournalistinnen und -journalisten schauen genau hin, sprechen Missstände an, sind gut vernetzt, dicht an der Branche und eng mit ihr verwurzelt. Das hilft uns, Situationen und Entwicklungen zu analysieren und zu bewerten. Wir Agrarjournalisten

sind kritische Freunde der Landwirtschaft und das ist unsere Stärke, die sich in seriösem Journalismus und kenntnisreicher Berichterstattung im Bauernblatt äußert.

Die Landwirtschaft ist in Bewegung und die Arbeitsbereiche werden vielfältiger und komplexer. Diese Impulse greift das Bauernblatt auf. Das spiegelt sich inhaltlich in einem erweiterten Themenspektrum wider, so wird zum Beispiel häufiger über Umweltthemen, Erneuerbare Energien und Digitalisierung berichtet. Das Leseverhalten ändert sich und fachliche Inhalte werden gerade von den jüngeren Leserinnen und Lesern anders konsumiert. Deshalb wurde das grafische Erscheinungsbild des Bauernblattes zum Beginn dieses Jahres überarbeitet, übersichtlich gestaltet und leserfreundlich aufgemacht. Im nächsten Schritt folgen ein neuer Internetauftritt und eine modernisierte App.

In den vergangenen 75 Jahren hat ein rasanter Wandel in der Landwirtschaft stattgefunden. Die kommenden Jahre werden ge-

nauso von tiefgreifenden Änderungen geprägt sein. Einen verlässlichen Ausblick auf die nächsten 75, 25 oder auch nur zehn Jahre kann niemand geben. Entscheidend ist, offen zu bleiben und neugierig auf das zu blicken, was um einen herum passiert. Die Redakteurinnen und Redakteure des Bauernblattes haben in dieser Sonderausgabe einen Ausblick gewagt für die Landwirtschaft und die vor- und nachgelagerten Bereiche. Wir haben in der Branche nachgefragt zu kritischen Punkten und Entwicklungen und wir haben versucht, aus unterschiedlichen Perspektiven einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Liebe Leserinnen und Leser, die Redakteurinnen und Redakteure Ihres Bauernblattes versprechen Ihnen, Sie weiter sachlich zu informieren sowie anspruchsvoll zu unterhalten und dabei kritisch zu bleiben. Bleiben Sie neugierig!

Mechthilde Becker-Weigel

Mechthilde Becker-Weigel
Chefredakteurin



Schleswig-Holsteins Bauern haben bei der Arbeit die schönste Aussicht.

Foto: Imago

Editorial	3
Inhalt	4
Grußworte von Jan Philipp Albrecht und Werner Schwarz	6
Grußworte von Ulrike Volquardsen und Prof. Karl H. Mühlhng	7
Wie entsteht ein Bauernblatt?	8
Ein Streifzug durch 75 Jahre Bauernblattgeschichte	12
Interview mit Prof. Christian Henning zur Zukunft der Agrarpolitik	16
Strukturen und Vermarktung	20
Sicherheit und Qualität der Milch im Blick	22
Die Lohnunternehmer und ihre Aufgaben im Wandel	24
Interview zur Zukunft der Erneuerbaren Energien in Schleswig-Holstein	26
Ist ein Umdenken im Pflanzenschutz gefragt?	28
Pflanzenzüchtung: Verfahren können den grünen Daumen des Züchters unterstützen	31
Schweinehaltung der Zukunft	34
Zuchtfortschritt bei den Rindern für folgende Generationen sichern	38
Leben von und mit den Schafen	42
Holsteiner Pferde als verlässliche Partner	44
Ein Blick über den digitalen Tellerrand	48
Interview mit Prof. Karin Schwarz, Leiterin der Abteilung Lebensmitteltechnologie der CAU	52
Mit Klimaschutz Geld verdienen	54
Interview mit Johann Stöfen zur Entwicklung der Mischfutterproduktion	56
LandFrauen wollen die Zukunft mitgestalten	60
Landjugend: Schon heute das Morgen prägen	64
Schleswig-Holstein gestern und heute	66

Impressum

Herausgeber und Verlag
 Bauernblatt GmbH
 Grüner Kamp 19-21
 24768 Rendsburg
 Tel.: 0 43 31-12 77-0
 verlag@bauernblatt.com
 bauernblatt.com

V.i.S.d.P.
 Mechthilde
 Becker-Weigel

Redaktion
 Ann-Katrin Gerwers

Anzeigen
 Julia Schröder (Leitung)
 Susanne Reimers

Layout und Satz
 Thomas Gottschalk
 Bartosz Rittmann

Druck
 PerCom Druck- und Vertriebsgesellschaft mbH
 Am Busbahnhof 1
 24787 Westerrönfeld

Titelbild: Das Östliche Hügelland ist mit Wiesen und Ackerflächen eine abwechslungsreiche Landschaft. In Hoffnungsthal bei Eckernförde genießen die Kühe des Betriebes Frohbös ihren Weidegang. Foto: Ulrike Baer



Die Entstehung eines Bauernblattes

Jede Woche liegt am Sonnabend ein ungefähr 90 bis 100-seitiges Bauernblatt bei den Abonentinnen und Abonenten auf dem Tisch. Aber was passiert eigentlich davor?



Rahmenbedingungen müssen stimmen

Die Agrarpolitik spielt im Bauernblatt seit jeher eine wichtige Rolle und wird sachlich und faktenbasiert begleitet. Die Einschätzung der Wissenschaft ist ebenfalls wichtig.



Rinderzucht in Schleswig-Holstein verändert sich

In den vergangenen Jahren haben sich züchterische Entwicklungen herauskristallisiert, die sich immer mehr etablieren konnten. Züchten heißt auch, die Zuchtziele und angewendeten Techniken permanent auf Verbesserungspotenzial zu hinterfragen.



Pflanzenzüchtung ist ein Rennen mit der Zeit

Pflanzenzüchter entwickeln hochwertiges Saatgut und zeichnen sich durch ein hohes Maß an Innovation aus. Dietmar Brauer (NPZ) spricht über die Herausforderungen.



Nehmen Sie sich Zeit für Essen und Zubereitung

Wie sieht die Ernährung zukünftig aus und was essen wir? Das Bauernblatt hat bei Prof. Karin Schwarz, Abteilungsleiterin Lebensmitteltechnologie, CAU, nachgefragt.



AMAZONE

Immer wieder **WEGWEISEND!**

**bauern
blatt**

75
Jahre

Bauern.SH 
BAUERNVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

AMAZONE gratuliert



Gemeinsam zielsicher in die Zukunft

Seit stolzen 75 Jahren verbindet uns die gemeinsame Leidenschaft für die Landwirtschaft und die Landtechnik. Wir freuen uns auf die nächsten 75!

Sachliche und wissenschaftsbasierte Berichterstattung

Verehrte Leserinnen und Leser, nicht nur in fast allen Bauernfamilien, sondern auch bei uns im Ministerium gehört das Bauernblatt seit eh und je einfach dazu.

Wir freuen uns über diese jahrzehntelange Erfolgsgeschichte, weil das Bauernblatt uns allen Woche für Woche aktuelle Informationen liefert – von praktischen Beratungsinhalten für den Betrieb und Haushalt bis hin zu Preisnotierungen und Anzeigen. Darüber hinaus ist das Bauernblatt eine offene Bühne für die agrarpolitische Diskussion, denn neben den Positionen des Bauernverbandes bleibt auch die Gegenseite aus der Agrar- und Umweltpolitik im Blick und kommt zu Wort.

Für die Agrarverwaltung ist das Bauernblatt ein willkommenes Medium zur schnellen Information und gezielten Erläuterung von Hintergründen. Die Inhalte reichen von Neuregelungen beim Düngerecht über Feinheiten bei EU-Zahlungen bis hin zu den Antragsfristen unserer vielfältigen Förderprogramme für die Landwirtschaft.

Über all die Jahre haben unsere Fachreferate und Pressemitarbeiterinnen und -mitarbeiter immer einen guten direkten Draht zur Redaktion des Bauernblattes gepflegt. Dafür sind wir dankbar.

Das schleswig-holsteinische Bauernblatt ist Teil einer Reihe vielfältiger regionaler Wochenblätter und trägt damit zu Identifikation und Selbstbewusstsein der ländlichen Räume bei. In unserem Bauernblatt geht es natürlich vor allem um den echten Norden – um aktuelle Reifegrade der Maisbestände, neueste Erkenntnisse aus der Wissenschaft, Beratungsempfehlungen der Landwirtschaftskammer, Veranstaltungen der Landjugend, Tierschauen und Körungen, Erntedank, Norla und, und, und ...

Kurzum: Das Bauernblatt hilft mit, dass wir gut informiert sind und miteinander im Gespräch bleiben. Das gilt insbesondere zu Krisenzeiten. Die Landwirtschaft sieht sich leider immer wieder mit gro-

ßen Herausforderungen konfrontiert, auch weil sich der Strukturwandel über die Jahrzehnte oftmals krisenhaft zugespitzt hat.

Nicht selten gab es große Demonstrationen und viel Gesprächsbedarf – das Bauernblatt ist und bleibt an dieser Stelle ein wichtiger Resonanzboden.

Leider wird auch dieses Jahr noch im Zeichen der Corona-Pandemie stehen und in der Landwirtschaft kommen die Sorgen um Tierseuchen wie Schweine- und Geflügelpest hinzu. Diese und weitere Herausforderungen können wir nur gemeinsam und mit guter Politik meistern. Das gilt auch für die Agrarpolitik.

Die schleswig-holsteinische Landwirtschaft ist nach wie vor von großer Bedeutung für die Kulturlandschaft und die Vitalität des ländlichen Raums. Auch im vergangenen Jahr habe ich bei vielen Gelegenheiten das große gesellschaftliche Interesse an der Landwirtschaft wahrgenommen.



Doch wie kann die Landwirtschaft im Jahr 2040 aussehen und welche Perspektiven sehen Landwirtinnen und Landwirte für ihre Höfe? Wie gut eine Diskussion über zukünftige Ausrichtungen auf Augenhöhe funktionieren kann, haben wir in Schleswig-Holstein mit dem Dialogprozess gezeigt. Bei diesem haben die Akteure aus Landwirtschaft, Umwelt, Natur, Politik und Gesellschaft miteinander geredet statt übereinander. Das Bauernblatt hat ausführlich über diesen Dialogprozess berichtet. Sachlich und wissenschaftsbasiert. So soll es sein und auch bleiben.

Ich wünsche den Macherinnen und Machern des Bauernblattes sowie allen Leserinnen und Lesern weiterhin viel Spaß und Erfolg!

Jan Philipp Albrecht
Minister für Energiewende,
Landwirtschaft, Umwelt, Natur
und Digitalisierung

Zukunft wird aus Worten gemacht

Vor Jahren erklärte sich das Bauernblatt zum „Hofberichterstatte“: dort zu Hause, wo Landwirtschaft stattfindet. Doch das Blatt ist mehr: Ein Begleiter durchs Landleben, fachlich, kulturell und persönlich. Wer das Bauernblatt liest, der weiß, was auf dem Hof dran ist und was nebenan geschieht.

In Deutschland werden wir um unser Blatt beneidet. Der prägnante Schriftzug wurde nach Jahrzehnten leicht modifiziert – haben Sie es bemerkt? Das Titelbild hat bundesweiten Kultstatus, weil es herausragende Motive bietet, welche die Vielfalt unserer Landschaft abbilden. Das Bauernblatt ist eines der wenigen Wochenblätter, welches wirtschaftlich noch auf eigenen Beinen steht. Es wird in Rendsburg für Schleswig-Holstein und Hamburg gemacht.

Wenige Wochenblätter bieten eine derartige Informationsfülle. Als Beweis würde die Seitenzahl reichen, doch wichtiger ist die inhaltliche Fülle. Als Mitteilungsorgan von Bauernverband und Landwirtschaftskammer bringt das Blatt betrieblich relevante Informationen auf den Hof.

Früher war das Bauernblatt die einzige Informationsquelle der Landwirtschaft. Seither trennt es Wichtiges vom Unwichtigen, bereitet Informationen verständlich auf und ermöglicht dem Leser eine aktive Meinungsbildung. In der heutigen Informationsflut sind die Fähigkeiten der Redakteure notwendiger denn je.

Vieles bewegt sich in der und um die Landwirtschaft. Es geht

um die Zukunft der Branche. Immer noch haben viele Menschen Lust, ihre persönliche Zukunft in der Landwirtschaft zu suchen. Gesellschaft und Politik zeigen großes Interesse an der zukünftigen Gestalt unserer Landwirtschaft.

Wie gehen wir damit um? Wo werden wir in 20 Jahren stehen? Und vor allem: Wie kommen wir da hin? Das Bauernblatt bietet einen Pool an Fachleuten, der nicht nur dem hohen eigenen Qualitätsanspruch entspricht, sondern auch den Blick in die Zukunft ermöglicht. Jeder Betrieb entscheidet eigenverantwortlich über seine Zukunft – das Wissen dazu vermittelt unser Bauernblatt.



Faktenwissen und Faktentreue sind entscheidend. Mit dem Internet wurde der Spruch „Wer schreibt, der bleibt“ abgelöst durch „Wer schreit, der bleibt“. Umso wichtiger ist es, dass fachliches Wissen Eingang ins weltweite Netz findet. Das Bauernblatt sieht die Digitalisierung als Chance und Herausforderung. Mit einer eigenen Digitalstrategie nimmt es diese Aufgabe an. Zukunft wird aus Worten gemacht. Das Bauernblatt erfüllt dies herausragend. Dafür danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Werner Schwarz
Aufsichtsratsvorsitzender des
Bauernblattes Schleswig-Holstein

Fachliche Einordnung wichtiger denn je

75 Jahre Bauernblatt – das ist ein würdiger Grund zur Freude und zum Feiern!

Ich gratuliere dem Bauernblatt Schleswig-Holstein und Hamburg als Präsidentin der Landwirtschaftskammer im Namen aller Gremien und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz herzlich zu diesem beeindruckenden Jubiläum. Mit Stolz sind wir als Kammer Teil des Erfolgskonzeptes, denn das Bauernblatt ist seit Bestehen ebenso Mitteilungsorgan der Landwirtschaftskammer. Daran konnte bisher auch der digitale Wandel nichts ändern. Das Bauernblatt übernimmt seit jeher für uns die wichtige Aufgabe des Wissenstransfers. Seit vielen Jahren ist die Fachredaktion für Betriebsführung bei der Kammer angesiedelt. Es wird stets über die neuesten Erkenntnisse aus dem Versuchswesen und über Inhalte aus Ausbil-

dung und Beratung berichtet so wie der Blick wochenaktuell auf die Märkte gerichtet.

Die qualitative Einordnung von politisch neutralen Fachinhalten ist in unserer schnelllebigsten Zeit bedeutender denn je und diese Fachlichkeit können Soziale Netzwerke für den Agrarsektor in der Tiefe oft nicht bedienen. Also weiter so, liebe Redaktion, lieber Verlag!

Doch ein Jubiläum ist auch immer eine gute Chance, kritisch zurückzuschauen, aus der Vergangenheit das Beste mitzunehmen und sich gleichzeitig auf Neues für die Zukunft einzustellen: In der Landwirtschaft sind 75 Jahre eine sehr lange Zeit. Viele Veränderungen in Landwirtschaft, Forst,

Fischerei und Gartenbau haben seitdem stattgefunden. Wer hätte zu Kriegsende gedacht, dass wir



heute Kühe per Roboter melken, dass Sensoren und Apps unsere Arbeit auf dem Acker und im Büro in vielen Bereichen bereits prägen, wie oft im Bauernblatt beschrieben.

Der Strukturwandel ist in der Medienbranche nicht minder spürbar als in der Landwirtschaft. Das Bauernblatt, der Verlag und sein Gesellschafter, der Bauernverband, haben seit 75 Jahren Bestand, sie können stolz auf das Erreichte sein, aber am digitalen Wandel kommt keiner vorbei. Denn die Verbreitung von Nachrichten hat sich beschleunigt und auch das Verhalten unserer Leserinnen und Leser, um an In-

formationen zu kommen und zu lernen, hat sich verändert.

Alle sind daher stets und ständig gemeinsam auf dem Weg, sich dementsprechend wegweisend auszurichten. Und ich bin sicher, wir können gemeinsam mit dem Bauernblatt voller Freude und Spannung in die Zukunft gucken.

Wir als Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein gratulieren dem Bauernblatt und seinem Gesellschafter, dem Bauernverband, ganz herzlich zum 75-jährigen Bestehen – und stehen fest an Ihrer aller Seite!

Ute Volquardsen
Präsidentin
Landwirtschaftskammer
Schleswig-Holstein

Transformationsprozesse begleiten

Das 75-jährige Bestehen des Bauernblattes ist der Beweis für einen erfolgreichen Wissenstransfer in die landwirtschaftliche Praxis. Viele Kolleginnen und Kollegen aus der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät trugen zu diesem Wissenstransfer durch die Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse im Bauernblatt bei. Auch wenn die Publikation in begutachteten internationalen Fachzeitschriften eine hohe Priorität hat, behält der Wissenstransfer weiterhin einen hohen Stellenwert in der Fakultät. Dadurch wird sichergestellt, dass die Forschungsergebnisse angewendet werden. Hierfür sind wir der Redaktion des Bauernblattes sehr dankbar.

Der Wandel in der Landwirtschaft ist bereits in vollem Gange. Viele Herausforderungen in Klima- und Gewässerschutz, Düngungsmanagement, Biodiversität und Tierwohl machen den Kontakt der landwirtschaftlichen Praxis zur Wissenschaft mehr denn je erforderlich. Es sind neue, innovative Erkenntnisse und Verfahren nötig, um die Trans-

formationsprozesse in der Landwirtschaft zu begleiten. Das gelingt nur, wenn wir den intensiven Austausch mit der Praxis suchen. Hierfür ist die Fakultät bereit und mit der Besetzung aller notwendigen Professuren in den Nutzpflanzen-, Nutztier- und Umweltwissenschaften, der Agrar- und Ernährungsökonomie sowie der Humanernährung und Lebensmittelkunde gut aufgestellt.

Als Transformationsprozesse in der Pflanzenproduktion müssen die Fruchtfolgen erweitert werden und Zwischenfrüchte sollten wieder einen höheren Stellenwert erhalten. Weiter ist es notwendig, Nährstoffkreisläufe zu schließen, was das Management von Wirtschaftsdüngern vor große technische Herausforderungen stellt. Dabei ist die Digitalisierung in bestimmten Bereichen ein hilfreiches Instrument, kann aber nicht zur Lösung aller Probleme beitragen. In Trockengebieten sind ne-



ben neuen Sorten innovative Systeme der Fertigation unumgänglich, während in Regionen mit häufigen Starkregenereignissen das Wasser-

management auf Landschaftsebene und die Entwicklung von resistenten Sorten erforderlich sind. Die Platzierung von Düngemitteln sowie neue Verfahren zur Blattdüngung müssen technisch besser umgesetzt werden, um Nährstoffverluste zu minimieren. Es kommt daher auf das richtige Management gepaart mit innovativen Verfahrenstechniken an. Um die landwirtschaftlichen Familienbetriebe erhalten zu können, ist es wichtig, dass sich alle neuen Lösungen ökonomisch bewähren. In diesem Zusammenhang kommt vor allem der Analyse des Verbraucherverhaltens und dem Handel von Lebensmitteln eine große Bedeutung zu. In der Ökologisierung der Landwirtschaft wird es kein Schwarz und Weiß geben. Es ist wesentlich, dass die Ak-

teure voneinander lernen, um hybride Landnutzungssysteme umsetzen zu können.

Zuletzt möchte ich als Dekan nicht unerwähnt lassen, dass auch die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät ihr 75jähriges Bestehen feiert. Der Jubiläumsband ist im Druck und die Jubiläumsfeier findet 2022 statt. Offensichtlich gab es in der Vergangenheit eine parallele Entwicklung zwischen Fakultät und Bauernblatt zum gegenseitigen Nutzen.

Ich wünsche dem Redaktionsteam des Bauernblattes, dass es weiterhin so erfolgreich in der Bewältigung des Transfers der umfangreichen neuen Erkenntnisse aus der Wissenschaft ist.

Prof. Dr. sc. agr. habil.
Karl H. Mühling
Dekan Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Wie entsteht ein Bauernblatt?

Einblicke in die Abläufe einer Ausgabenproduktion

Montagsmorgen. Auf dem Bauernblattflur herrscht seit 8 Uhr morgens reges Treiben, und der erste Kaffee kocht. Um 9 Uhr versammeln sich die Redakteure mit Kalender, Notizblock und der aktuellen Ausgabe zur montäglichen Redaktionskonferenz. Nach einem kritischen Blick in das aktuelle Blatt startet die Crew in die neue Ausgabenwoche. Wir nehmen Sie mit von den ersten Ideen bis hin zum Druck. (Die meisten Fotos wurden im Oktober erstellt, bevor die Corona-Zahlen wieder stiegen und fast alle Kollegen ins Homeoffice gegangen sind.)

Die Redaktion plant jede Woche ein Heft, das im Durchschnitt einen Umfang von 96 Seiten hat. Die finale Seitenanzahl ergibt sich dabei aus den aktuellen Themen aus Agrarpolitik und Wirtschaft, betriebswirtschaftlichen Fachberichten aus Tierhaltung und Pflanzenbau, aus dem Seitenbedarf der Sonderthemen und der Kleinan-

zeigen. Aber wie genau läuft nun so eine Ausgabe jede Woche ab? Am Anfang jeder Ausgabe steht eine Redaktionskonferenz mit einem Rückblick auf die aktuelle Ausgabe einschließlich Blattkritik. Es wird gefragt, was ist in der jüngsten Ausgabe gut gelaufen? Was könnte besser sein? Gab es Reaktionen auf Artikel? Und



Während der Redaktionskonferenz wird sowohl das Heft der Vorwoche als auch das neue besprochen. Die Bauernblattredaktion bestehend aus Ann-Katrin Gerwers, Iris Jaeger (v. li.), Mechthilde Becker-Weigel (Mitte), Dr. Robert Quakernack (5. v. li.) Kathrin Iselt-Segert (6. v. li.) und Julian Haase (r.), diskutiert häufig intensiv. Von der Landwirtschaftskammer nehmen Daniela Rixen oder hier Isa-Maria Kuhn (3. v. li.) teil. Von ihnen wird die Fachredaktion Betriebsführung und Waldbau betreut. Fotos: Ulrike Baer



Neben der Agrarpolitik sind die internationalen Agrarmärkte das Steckpferd von Mechthilde Becker-Weigel. Hier interviewt sie Dietmar Brauer (NPZ) zu den Entwicklungen in der Pflanzenzucht.



Seit Dezember ist durch Corona wieder Homeoffice angesagt. Die Technik steht, und so entstand auch dieses Heft bei Ann-Katrin Gerwers, Ressort Sonderthemen, zu Hause. Foto: Dr. Dominik Gerwers



Berührungängste darf ein Agrarredakteur nicht haben. Dr. Robert Quakernack, Ressort Agrarpolitik, wird durch die Angler Kühe von Agnes Greggersen belagert. Foto: Agnes Greggersen



Ob Recherchen für die LandFrauen- oder die jungen Seiten – für Redakteurin Kathrin Iselt-Segert gibt es immer einen guten Grund, mit Kamera und Block unterwegs zu sein.



Außentermin auf dem Acker: Da braucht Julian Haase (li.), Ressort Landtechnik, auch schon mal die Gummistiefel. Hier lässt er sich von Henry von Bülow die Kettenscheiben erklären.



Land-&Leute-Redakteurin Iris Jaeger nutzt das Bauernblatt-Auto, um spannende Geschichten überall in Schleswig-Holstein aufzuspüren und in Bild und Text zu gestalten.

schon geht es über in die neue Ausgabe. Was ist über das Wochenende passiert? Welche agrarpolitischen Themen werden diskutiert im Land und auf europäischer Ebene? Je nach Themenlage wird der Seitenumfang im politischen Teil des Bauernblattes aufgestockt. Da die Seiten in Achterdruckbögen gedruckt werden, kann auch nur in Achterschritten erweitert oder verkleinert werden. Der Reih nach berichten die Redakteure aller Ressorts, welche Themen sie für ihre Seiten planen, wie Termine gelaufen sind, was in der Runde eventuell noch detaillierter besprochen werden sollte. Wen könnte man noch fragen oder um eine Stellungnahme bitten? Welche Termine stehen die Woche an? Wer braucht wann das Dienstauto? Zwei bis drei Stunden kann so eine Sitzung schon mal dauern. Mit dabei ist meist auch eine der beiden Kolleginnen der Pressestelle der Landwirtschaftskammer. Sie stellen die Betriebsführungsinhalte

mit Fachbeiträgen unter anderem zu Tierhaltung, Pflanzenbau, Waldbau sowie die Marktseiten vor. Die Beiträge wurden zuvor an die Druckvorstufe gemailt, die die Betriebsführungsseiten dann setzt und layoutet.

Während der Sitzung laufen in den Räumen nebenan der Kleinanzeigen- sowie der Anzeigenverkauf für die kommenden Ausgaben weiter. Wie Zahnräder greifen Woche für Woche alle Arbeiten der einzelnen Abteilungen ineinander. In der Druckvorstufe wurden schon die Seiten für die Ausgabe im Redaktionsprogramm angelegt sowie der ungefähre Umfang der einzelnen Ressorts bestimmt. In der Vorstufe werden die Bilder für den Druck vorbereitet und Grafiken gesetzt sowie die Anzeigen in der anstehenden Ausgabe. Ist alles geklärt, geht es für jeden Redakteur an die Arbeit. Jeder baut aktuell seine Seiten selbst. Das heißt, er wählt verschieden große Textrahmen und Bildelemente für sei-

ne Geschichten aus, wählt Bildmotive, schreibt seinen Text oder setzt Artikel, die von unseren freien Autoren geliefert wurden. Die freien Autoren ergänzen das Team als Externe. Sie nehmen für uns Termine wahr oder schlagen eigene Themen vor. Die Garten- und Pferdeseiten sind zum Zeitpunkt der Redaktionskonferenz meist schon fertig und werden final noch einmal in Augenschein genommen.

Nach und nach entsteht Seite für Seite, die auf dem Flur an großen Magnettafeln aufgehängt werden und von jedem betrachtet werden können. Viele Augen sehen einfach mehr und finden noch den einen oder anderen Fehler. Das Titelbild spiegelt immer die aktuelle Jahreszeit im landwirtschaftlichen Jahr und wird deshalb ganz frisch zu Wochenbeginn mit entsprechender Bildunterschrift geliefert. So wird bis Mittwochnachmittag emsig gearbeitet, geschrieben, telefoniert, sich mit Kollegen abgesprochen. Im fernen Berlin be-

kommt ab Dienstag unsere Lektorin reichlich zu tun, wenn sie die redaktionellen Seiten des Bauernblattes zur Korrektur erhält. Dienstagmittag steht auch das Hauptlayout und mit ihm der endgültige Seitenumfang. Mittwochnachmittag müssen bereits die ersten Seiten fertig sein, der Großteil des Heftes wird schon Mittwochabend gedruckt. Die Layouter in der Druckvorstufe schauen sich die Seiten an, verleihen ihnen den letzten Feinschliff und bereiten sie technisch so auf, dass sie an die Druckerei gesendet werden können. Donnerstagvormittag werden noch aktuell wichtige agrarpolitische Inhalte ergänzt und das Wetter gesetzt. Um 10.30 Uhr fallen die Stifte (oder Tastaturen). Die letzten Seiten gehen in den Druck. Anschließend werden die Seiten zum fertigen Heft gebunden, verpackt, in die Post gegeben und an die Leser gesandt. Wir atmen einmal durch, bevor der Reigen von vorn beginnt. bb

**Wir wünschen alles Gute zum
75. Jubiläum und freuen uns auf
eine weiterhin erfolgreiche
Zusammenarbeit**

Qualität am laufenden Band
**Drucken mit
PerCom**

Vorstufe, Druck, Verarbeitung, Veredelung oder Versand – kurz gesagt: Wir sind Ihr Ansprechpartner, wenn es um professionelles Drucken und die anschließende Weiterverarbeitung geht.

PerCom Druck- und Vertriebsgesellschaft mbH
Am Busbahnhof 1 · 24784 Westerrönfeld
Tel: 04331 / 844 - 0 · www.percom.biz



PerCom
Druck und Vertriebsgesellschaft mbH



Daniela Rixen, Leiterin der Pressestelle der Landwirtschaftskammer, hat einen kurzen Weg zur Redaktionskonferenz, die im Nachbargebäude am Grünen Kamp in Rendsburg stattfindet.



Dierk Paasch sorgt dafür, dass alle Bilder des Bauernblattes im rechten Licht erscheinen und rückt auch schon mal Krawatten virtuell gerade oder macht den Himmel blauer.



Bei Bartosz Rittmann sind Spezialaufträge zum Layout gut aufgehoben. Er baut von Grafiken bis zu Sonderwünschen alles, was die Redakteure so an Ideen haben.



Sonja Langbehn hält im Büro die Stellung, während die meisten Kollegen seit Dezember wieder im Homeoffice sind und von da aus das Bauernblatt produzieren.



Die Seiten der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein werden von Stefanie Zietan aus den Rohdateien ins Bauernblatt-Layout übertragen und zur besseren Übersicht an eine Tafel gehängt.



Unter anderem die Gartenseiten werden von Birgit Töpfer betreut. Kreative Gestaltungsideen lassen sich vor allem im hinteren Teil des Heftes gut umsetzen.



Nele Mewes nimmt Anzeigen auf und telefoniert bei Fragen und Problemen mit den Kunden. Sie informiert über Preise und jongliert mit den verschiedenen Anzeigenformaten.



Susanne Reimers aus der Anzeigenabteilung übergibt Thomas Gottschalk die Kleinanzeigenlisten für die aktuelle Woche. Er gestaltet diese dann im Bauernblatt-Layout.



Julia Schröder (li.) leitet die Anzeigenabteilung. Gemeinsam mit Leonie Kopischke ist sie auch für die Betreuung der Kunden im Außendienst zuständig.



Margot Jung findet so gut wie jeden Fehler. Sie liest jede Woche die Seiten Korrektur. Ihr Büro ist in Berlin und seit Neuestem kann sie das Blatt auch digital korrigieren. Foto: Sabine Rübensaat



Fast jeder kennt ihn: H. Dietrich Habbe war über 40 Jahre als Titelbildfotograf des Bauernblattes unterwegs und hat das Bild der Zeitschrift in vielerlei Hinsicht geprägt.



Ulrike Baer liefert seit einigen Jahren die Titel- und Innenbilder und ist immer auf der Suche nach dem besonderen Motiv und einer anderen Perspektive. Foto: Almuth Baer



Wenn das Bauernblatt nicht im Briefkasten ist oder die App hakt, ist Regine Krakuhn erste Ansprechpartnerin. Sie verwaltet die Abonnements und kümmert sich um den Versand.



Bei Christian Arbie ist die Verlagsleitung angesiedelt. Er ist vor allem für die Marketingstrategien und das wirtschaftliche Ergebnis des Verlages verantwortlich.



Sabine Heinze ist Assistentin der Bauernblattredaktion und der Verlagsleitung. Sie kümmert sich um die Verwaltung und unterstützt die Redakteurinnen und Redakteure in ihrer Arbeit.



Bente Clausen hat ihre Ausbildung zur Medienkauffrau Digital und Print eben beim Bauernblatt abgeschlossen. Während der Ausbildung erhielt sie nicht nur Einblicke in alle Abläufe im Bauernblatt, sondern war auch in der Druckerei, um das Finale jeder Woche mitzuerleben.



In einem der letzten Schritte werden die Innenseiten des Bauernblattes mit dem Umschlag vereinigt, bevor sie dann per Post in ganz Schleswig-Holstein inklusive der Halligen und Inseln und auch über das Bundesland hinaus an die derzeit rund 20.000 Abonentinnen und Abonenten verteilt werden.



1947 erschien das erste Bauernblatt für Schleswig-Holstein und war nur vorläufig genehmigt. Fotos: BB Archiv



1957 war die Einmannmotorsäge für Stämme bis 2 m Durchmesser eine neue Errungenschaft.



1967 fand die Grüne Woche im Februar statt. „Aus deutschen Ländern frisch auf den Tisch“ war der Slogan.



1977 wurden zwei Angler Sattelschweine dem Berliner Zoo übergeben.

Am Anfang war „De dröge Trina“

Ein Streifzug durch 75 Jahre Bauernblattgeschichte

Nur „vorläufig genehmigt“ war das Bauernblatt, als vor 75 Jahren, im Dezember 1947, in der nachkriegsbedingt noch kargen Medienlandschaft die erste Ausgabe erschien. „Mitteilungsblatt des Bauernverbandes Schleswig-Holstein“ lautete nüchtern sein Titel, und sein Inhalt war wenig unterhaltsam. Zu verdanken war der Geburtsakt dem „verständnisvollen Entgegenkommen der britischen Militärregierung“, wie der Herausgeber verlauten ließ. Denn noch hatte die das Sagen in diesem Lande; sie vergab die Lizenz an Zeitungen und Zeitschriften. Es herrschte die sogenannte Goldener-Käfig-Periode: Die wenigen vom Lizenzausschuss der Militärregierung genehmigten Blätter genossen dessen Schutz, eine gute Ausgangsbasis für sie, denn für Konkurrenten war vorerst kein Platz.

Erschwerend für alle Blätter war nach ihrem Erscheinen allerdings die zeitweise extreme Papierknappheit. Die brachte es mit sich, dass die Mitteilungen des Bauernverbandes zwar ziemlich regelmäßig, aber in ständig wechselndem Umfang und manchmal nur als Notausgabe herausgegeben werden konnten.

Doch bis es überhaupt so weit war, hatten die Initiatoren einige Hürden zu überwinden. Es musste ein aus Sicht der britischen Besatzer unbescholtener Lizenzträger gefunden werden, und das ging nicht ohne ein Fragebogenverfahren, das die politische Zuverlässigkeit des Herausgebers und Antragstellers testete. Diese nach britischem Sprachgebrauch „vetting“ genannte Prüfung bestand der Landwirt Detlef Struve aus Embühren. Er war damals CDU-Politiker, Landrat des Kreises Rendsburg, Mitglied des Frankfurter Zwei-Zonen-Wirtschaftsrates, und er war im Dezember 1947 zum Vorsitzenden des Bauernverbandes Schles-

wig-Holstein gewählt worden; er bekleidete dieses Amt bis Februar 1969.

Der Tradition folgend erschien das neue Blatt in der Bauernstadt Rendsburg. Gedruckt wurde es beim Rendsburger Verlag Heinrich Möller Söhne. Von zunächst nur vier Seiten erweiterte es sich nach und nach je nach Papiervorrat im zweiten Erscheinungsjahr auf bis zu 16 Seiten. Ab Mai 1948 kam es statt bis dahin monatlich nun wöchentlich heraus. Für den Inhalt verantwortlich zeichnete Wilhelm Behrens, Bauernsohn aus Stapelholm und Lehrer von Beruf.

„Jeder Bauer wirbt für sein Bauernblatt“

Allein mit der redaktionellen Bearbeitung des Blattes war es naheliegenderweise nicht getan. Um stärkeres Interesse für das neue Fachblatt zu wecken und die Auflage zu erhöhen, musste die Werbetrommel gerührt werden. Vor allem war die bäuerliche Leserschaft

davon zu überzeugen, dass ein eigenständiges Verbandsorgan auch ihren Interessen diene und am besten geeignet sei, die Aktivitäten ihrer Berufsorganisation an sie heranzutragen. „Jeder Bauer wirbt für sein Bauernblatt“, das war in der Startphase der wiederkehrende Werbespruch. Dahinter stand auch der Gedanke, dass ein landwirtschafts-eigenes Sprachrohr in den ersten Nachkriegsjahren dabei helfen könne, den antilandwirtschaftlichen Neidtendenzen entgegenzuwirken, die angesichts allgemeiner Not und im Zeichen von Hunger und Hamsterwelle insbesondere von überregionalen Medien geschürt wurden.

Bei dem Bemühen um die Herausgabe eines eigenen Fachblattes war sich die Bauernverbandsführung bemerkenswerterweise von Anbeginn darin einig, dass es nicht aus dem Verbandsbeitrag getragen werden, sondern auf eigenen Füßen stehen sollte, eine Entscheidung, die der Qualität des Blattes über die Jahre sehr zugutegekommen ist. Um das Bauernblatt auf ein solides Fundament zu stellen, war die Einrichtung einer Anzeigenabteilung vordringlich. Die ersten Inserenten gewannen sie mit der Offerte an Handwerks- und Gewerbebetriebe in Stadt und Land, als Serviceleistung deren Namen, Adressen und Telefonnummern kostenlos im Bauernblatt zu veröffentlichen, was zugleich gedacht war als eine Aktion gegen die um sich greifende Schwarzarbeit.

Den Werbeanstrengungen blieb der Erfolg nicht versagt. Mithilfe

eines wachsenden Anzeigenaufkommens konnte der finanzielle Spielraum nach und nach zugunsten eines großzügigeren Angebots an Lesestoff und einer aufwendigeren Gestaltung des Blattes (Layout) erweitert werden. Bis dahin erschöpfte sich das Bauernblatt, als das es inzwischen firmierte, allerdings hauptsächlich im Abdruck von Bekanntmachungen, programmatischen Beiträgen, wichtigen Bestimmungen, Entschliefungen, Steuerhinweisen und im Zuge der Hungerbekämpfung von Fragen des Ablieferungs-wesens sowie des Abbaus der Zwangswirtschaft. Als sich die Redaktion dann im November 1948 traute, den trockenen Inhalt – ausgerechnet – mit dem Fortsetzungsroman „De dröge Trina“ von Heimatdichter Friedrich Ernst Peters zu beleben, hatte das Blatt bei den Lesern erst mal seinen Namen weg.

Mit der Landpost in den 1950er Jahren vereint

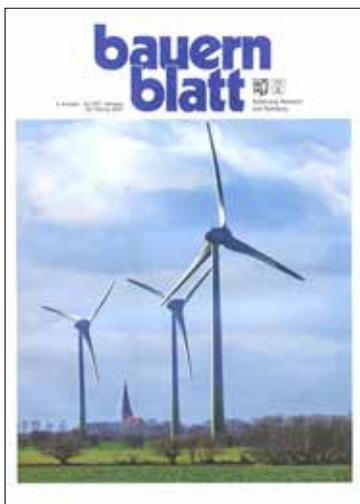
Noch bevor das Bauernblatt als Publikationsorgan des Bauernverbandes die Lizenz bekam, gab es bereits seit Herbst 1945 die „Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein“. Diese wurden „im Zeichen der Sicherheit der Ernährung“ zunächst auf Anordnung der Militärregierung vom Regional Food-Office/Agricultural Department in Kiel herausgegeben. Ab Januar 1947 trat dann an ihre Stelle die in eigener Regie erscheinende „Schleswig-Holsteinische Landpost/Zeitschrift



1987 prägen seit zehn Jahren die Bilder von H. Dietrich Habbe die Titel, dies ist im Eidertal bei Molfsee.



1997 feierte das Bauernblatt sein 50-jähriges Bestehen im Dezember mit einem besonderen Titel.



2007 gehören Windkraftanlagen zum Landschaftsbild dazu. Diese stehen auf Fehmarn.



2017 wird die erste Stickstoffgabe auf dem Raps bei Sieseby an der Schlei verteilt. Singschwäne erfreuen nicht nur.

der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein“, die ab 20. Juni 1947 „Amtliches Fach- und Verkündungsblatt für die Land- und Forstwirtschaft Schleswig-Holstein“ hieß (die „Landesbauernschaft“ ist ein Begriff, der aus der nationalsozialistischen Reichsnährstandszeit stammt). Auch die wenigen Seiten dieses Blattes mit stark amtlichem Charakter brachten zunächst nur Bekanntmachungen und Verordnungen der Landes-

bauernschaft und der Landesregierung, etwa zur Bodenreform oder zur „Neuordnung der Land- und Ernährungswirtschaft“. Sporadisch erschien schon ein Frage- und Antwortkasten. Als nach Gründung des Bauernverbandes teilweise auch dessen Informationen mit aufgenommen wurden, spielte man, so gesehen, auf zwei Klavieren. Es dauerte noch einige Zeit, bis diese beiden Mitteilungsblätter vereint wurden.

Die immer häufiger gestellte Frage „Was tut eigentlich der Bauernverband?“ veranlasste die Bauernblattredaktion, sich verstärkt Gedanken darüber zu machen, wie die Verbandsaktivitäten besser an die Mitglieder herangebracht werden könnten. Es traf sich gut, dass gerade in dieser kritischen Zeit ein Wechsel in der Chefredaktion erfolgte. Im Januar 1950 übernahm Diplom-Volkswirt Johannes Eichmeier die Verantwortung für das

Bauernblatt. Er brachte journalistische Erfahrung mit. Außerdem sorgte er dafür, dass auch der im September 1947 gegründete LandFrauenverband frühzeitig eine feste Rubrik im Bauernblatt bekam. Anfang 1951 wurden endlich Nägel mit Köpfen gemacht: Die erste Februarausgabe erschien als gemeinsames Blatt beider Institutionen. Mit der Zusammenlegung der beiden Blätter sei, wie Bauernverbandsvorsitzender Detlef Struve

WIR SIND STARKER PARTNER DER PROFIS IM NORDEN



REBO
LANDMASCHINEN

Insgesamt 13 Standorte in Norddeutschland

Verkauf und Service exklusiver Premium-Lieferanten

Schnelle Ersatzteilversorgung, über 100.000 Teile am Lager

Service vor Ort und mit über 40 Kundendienstwagen

Permanent Neu- und Demomaschinen verfügbar

Über 500 Gebrauchtmachines vorrätig - online entdecken!

JETZT NEU
WACKER NEUSON
all it takes!

JOHN DEERE

KRAMER
on the safe side

PÖTTINGER

SILOKING

Fliegl
AGARTECHNIK

rebo-landmaschinen.de

und Kammerpräsident Peter Jensen unisono erklärten, endlich einem „alten Wunsch der Landbevölkerung“ entsprochen worden.

Nach der Gründung im September 1950 bekam auch der Landjugendverband mit den „Seiten der Jungen“ den gewünschten Platz im Bauernblatt.

Bauernblatt und Landeszeitung

Redakteure der Landeszeitung (LZ) sprangen ein, wenn beim Bauernblatt, das mit einer sehr kleinen Stammbesetzung arbeitete, wegen Termindrucks Not am Mann war. Später halfen umgekehrt Bauernblattredakteure bei der LZ aus, insbesondere wenn es um Spezialthemen aus den Bereichen Agrarpolitik, Landwirtschaft oder Ähnliches ging. Auch der Verfasser dieses Beitrags, von Anfang 1969 bis Ende 1993 Chefredakteur des Bauernblattes, war während seiner Tätigkeit bei Blatt und Ver-

band in den 1960/70er Jahren als promovierter Diplom-Volkswirt zugleich als Wirtschaftsredakteur bei der LZ tätig und hat seit damals an vielen Sonderveröffentlichungen und Beilagen der Zeitung mitgewirkt. Die von Eichmeier eingeleiteten Wechselbeziehungen zwischen Bauernblatt und Landeszeitung setzten sich später sogar auf der Chefredakteursebene fort. Uwe Spitzbarth, ab 1993 Nachfolger des Verfassers in dieser Position und bereits seit Mitte der 1970er Jahre nebenher für das Bauernblatt tätig, kam ebenfalls von der LZ. Mit seinem allzu frühen Tod 2002 endeten nach und nach die Jahre der engen und vertraulichen Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen Bauernblatt und LZ/sh.z.

Im Zeichen der europäischen Integration

Wenig überraschend haben sich in den zurückliegenden 75 Jahren Themenpalette, Umfang und Aus-

sehen des Bauernblattes wesentlich verändert, dies auch durch Einsatz weiterer Mitarbeiter. Im Zuge der EWG-/EG-/EU-Entwicklung benötigte insbesondere der agrarpolitische Teil des Blattes nach und nach breiteren Raum. Die Agrarpolitik gehörte bekanntlich zu den schwierigsten Kapiteln der europäischen Integration. Damit wuchsen die Anforderungen nicht nur an die Redaktion, sondern auch an Leserinnen und Leser.

Bei einem zwar erweiterten finanziellen Spielraum blieb die äußere Gestaltung des Blattes jedoch abhängig von den technischen Gegebenheiten. Die Herstellung des Blattes erfolgte, wie schon erwähnt, viele Jahre beim Möller-Verlag, und zwar, wie beim Mengendruck allgemein üblich, schwarz auf weiß im Rotationsdruck. Als die ebenfalls nur schwarz zu bedruckende Umschlagseite erstmals farblich in einer Art Grünblau erschien, wurde aus der Drögen Trina das „Grüne Blatt“ (dat „Gröne Blatt“).

Die Redaktion stand vor der zunehmend anspruchsvollen Aufgabe, der Leserschaft die komplizierter gewordenen Zusammenhänge verständlich zu machen. Zur Aufklärung über die manchmal ausufernde Vielzahl von Beschlüssen und Entscheidungen sowie über die Strategien dienten die Pressekongresse, zu denen die Redakteure der landwirtschaftlichen Fachblätter meistens nach Bonn, immer häufiger nach Brüssel – dort auch zu Seminaren, sowie in andere europäische Hauptstädte eingeladen wurden. Die durchweg besonders ihren Bauern freundlich gesonnene französische Regierung nutzte in den 1960/70er Jahren gern den alljährlich in Paris veranstalteten Salon d'Agriculture, der der Grünen Woche vergleichbar war, um ihren oft sehr eigenwilligen agrarpolitischen Weg deutlich zu machen.

Was war in Brüssel nun wirklich beschlossen worden? Was konnte man schwarz auf weiß, schnell

Unabhängigkeit und wirtschaftlicher Erfolg

Die Entwicklung des Bauernblattes in den vergangenen 20 Jahren

Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte gab es viele Veränderungen im Verlag. Frühzeitig wurde das Ziel verfolgt, das Bauernblatt unabhängig und wirtschaftlich erfolgreich zu führen.

Bis weit in die 1990er Jahre konzentrierte sich der Bauernverband als Herausgeber auf Inhalte und die Redaktion des Blattes. Verlagsfunktionen wie Abonnentenverwaltung, Anzeigenverkauf, Buchhaltung und Technik waren ausgelagert und wurden durch die Druckerei übernommen.

Es setzte sich aber die Erkenntnis durch, dass da-

mit auf ein wichtiges Instrument verzichtet wurde: die unmittelbare und persönliche Beziehung zu Abonnenten und Anzeigenkunden. Sie sind die Grundlage für den Erfolg jeder Zeitschrift. Das wirtschaftliche Ergebnis wiederum sicherte die

Unabhängigkeit der Redaktion und ermöglichte Investitionen in die Qualität des Bauernblattes.

1998 wurde zunächst die Abonnentenverwaltung in den Verlag verlagert. Wenig später gründete sich im Jahr 2000 eine eigene Gesellschaft, die Bauernblatt GmbH, die Herausgeber des Bauernblattes wurde und Verlagsaufgaben übernahm. Der Bauernverband

Schleswig-Holstein konnte sich fortan wieder ganz auf die berufsständische Arbeit konzentrieren.

2004 nahm die Bauernblatt GmbH die Anzeigenvermarktung in eigene Verantwortung und 2006 wurde die Vorstufe für das Layout der

Redaktions- und Anzeigenseiten übernommen. Geblieben sind bis heute die ex-terne Beauftragung des Drucks

und die wöchentliche Zustellung des Bauernblattes durch die Deutsche Post. Das Bauernblatt kooperiert zudem mit regionalen landwirtschaftlichen Fachzeitschriften in ganz Deutschland.

Im Mittelpunkt aktueller Entwicklungen stehen die Digitalisierung der Arbeitsprozesse und Produkte. Das Bauernblatt ist heute auf Tablet oder Smartphone zu lesen, die Webseiten im Internet bieten ein erweitertes Angebot für Digitalabonnenten und Kundendaten können im Servicebereich durch den Abonnenten selbst verwaltet werden. Die Gewohnheiten gerade jüngerer Leserzielgruppen haben sich verändert und Inhalte werden zunehmend mobil und digital genutzt.

Die zahlreichen Veränderungen verfolgten stets das Ziel, die Unabhängigkeit der Redaktion zu stärken, das Bauernblatt für Leserinnen und Leser zu verbessern und schnell auf veränderte Anforderungen der Märkte zu reagieren. Christian Arbie



Das Bauernblatt geht immer mit der Zeit und ist neben der Printversion auch als App für das Smartphone oder Tablet und mit aktuellen Informationen im Internet zu lesen. Zum Jubiläumsjahr 2022 wurden die Titelseite und das Bauernblattlogo behutsam modernisiert und weiterentwickelt.
Foto: agk



Komplizierter werdende politische Regelungen wie der „Grüne Dollar“ waren sehr erklärungsbedürftig. Foto: Imago

und zuverlässig in die Setzmaschinen geben oder auf dem PC eingetippt? erinnert sei nur an das wiederholte Ritual der jährlichen Preisbeschlüsse, an die Marathonsitzungen unseligen Angedenkens, auf denen die berühmten „Knoten durchgehauen“ wurden, um die divergierenden Meinungen der Partnerländer unter einen Hut zu bringen. Bei der Aufklärung war, was erwähnt werden sollte, der stets gut informierte Pressedienst Agri-Europe (AgE) für die Redaktionen eine große Hilfe.

Denn wer die Zusammenhänge nicht begriff, wer nicht wusste, was Abschöpfungen waren oder Richt-, Interventions- und Schwellenpreise und wie die zustande kamen, wer sich nicht mit Wechselkursen und Rechnungseinheiten auskannte oder mit Quotenregelungen vertraut machen wollte, der verstand bald die Welt nicht mehr. Der wusste als praktischer Landwirt auch nicht, warum er eigentlich auf die Straße gehen und dagegen demonstrieren sollte, „barfuß in die EWG geschickt“ zu werden

(Bauernverbandspräsident Edmund Rehwinkel). Der konnte nicht wissen, warum „der Grüne Dollar sterben“ sollte. Dem konnte es dann so gehen wie jenem Bauern, von dem ein NDR-Reporter während einer Großdemo in Hamburg wissen wollte, warum er denn so heftig protestiere und was das sei, der Grüne Dollar. „Jo“, meinte er, „dat weet ick ok nich so genau. Dor möten Se de Mann vun't Bauernblatt mol fragen, de dor op'n Börgerstieg, ok mit so'n Mikrofon in de Hand.“ Die Bauernverbände verstärkten damals, oft begleitend zu den Demonstrationen, die Öffentlichkeitsarbeit, um die Bevölkerung in Stadt und Land über die Vorgänge in der Europäischen Agrarpolitik und die Folgen für die Landwirtschaft, so gut es ging, aufzuklären. Daher sah sich auch die Bauernblattredaktion veranlasst, auf den Demonstrationen mithilfe von Reportagegeräten die Stimmung in der Bevölkerung und unter den Landwirten einzufangen.

Meinungsbildung der ländlichen Bevölkerung

Mitte der 1990er Jahre nannten nach den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage 93 % der landwirtschaftlichen Betriebsleiter und leiterinnen das als regionales Organ erscheinende Bauernblatt für Schleswig-Holstein und Hamburg die mit weitem Abstand vor Spezialzeitschriften und anderen Monatsmagazinen wichtigste Quelle für ihre Fachinformation. Mit der breiten Themenpalette von der Europa-, Bundes- und Landespolitik, dem Unterhaltungsteil bis hin zur gezielten Information und Beratung für den Einzelbetrieb sowie aufgrund der starken Verbreitung in ländlichen Gebieten hatte und hat das Bauernblatt maßgeblichen Anteil an der Meinungsbildung in der ländlichen Bevölkerung in Schleswig-Holstein und den angrenzenden Verbreitungsgebieten.

Dr. Erich Thiesen

Wir gratulieren herzlich zu 75 Jahren Bauernverband und Bauernblatt!



MEIFORT
www.meifort.de

Landtechnik

Garten- & Forsttechnik • Kommunaltechnik



Die Landwirtschaft ist auch in Schleswig-Holstein in einem permanenten Wandel, da sich die Rahmenbedingungen stetig ändern.

Foto: Imago

Rahmenbedingungen müssen stimmen

Fragen an Prof. Christian Henning zur zukünftigen Agrarpolitik

Die Agrarpolitik spielt im Bauernblatt sei jeher eine wichtige Rolle und wird sachlich und wissenschaftsbasiert begleitet. Angefangen bei den hiesigen Entscheidungen aus dem zugehörigen Ministerium über die agrarpolitischen Entscheidungen in Deutschland hin zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU werden die Informationen zusammengetragen und für den Leser verständlich wiedergegeben. Eine große Rolle spielt dabei auch die Einschätzung vonseiten der Wissenschaft. Das Bauernblatt hat bei Prof. Dr. Dr. Christian Henning von der Abteilung Agrarpolitik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel nachgefragt.

Das Bauernblatt und der Bauernverband werden 75 Jahre alt und begleiten die Entwicklung der hiesigen Agrarpolitik. Befindet sich Ihrer Meinung nach die Landwirtschaft derzeit in einem Strukturbruch beziehungsweise beschleunigten Strukturwandel?

Prof. Christian Henning: Ja und nein. Ja: wir haben mit der Digitalisierung, wie auch dem Green Deal, Rahmenbedingungen, die zu Technologiesprüngen in der Landwirtschaft führen werden. Diese Technologiesprünge werden die Art wie wir Nahrungsmittel produzieren, fundamental verändern. Nein: in dem Sinne, dass der klassische Strukturwandel, das heißt die beschleunigte Abnahme der aktiven Betriebe quasi ein natürliches Phänomen in allen wachsenden Volkswirtschaften ist. Das beobachten wir entsprechend auch in Deutschland und der EU seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kontinuierlich. Dieser Strukturwandel wird durch die oben genannten dynamischen

Veränderungen nicht signifikant beeinflusst werden.

Schleswig-Holstein ist ein starkes Agrarland, und daher bei vielen Nahrungsmitteln auf den Export angewiesen. Ist das für die Zukunft des Agrarstandortes Schleswig-Holstein eher ein Vor- oder ein Nachteil und warum?

Die relative Produktivität wird auch in Zukunft ein wichtiger Indikator der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Standorte bleiben. Allerdings werden die Produkte und auch die Produktionsweisen sich signifikant verändern. Es wird vermehrt auch um die Produktion von Ökosystemleistungen, das heißt Klima- und Wasserschutz und Biodiversität sowie Bioenergie und Biofasern gehen. Schleswig-Holstein hat dynamisch denkende und anpassungsfähige Landwirte, sodass ich zuversichtlich bin, dass sich unsere Bauern auch unter den neuen Bedingungen gut aufstellen werden. Dies kann durchaus bedeuten,



Prof. Christian Henning

Foto: Sven Jansson, Uni Kiel

dass die Produktion und der Export klassischer Agrarprodukte kurzfristig zurückgehen.

Ist die aktuelle Reform der GAP der Einstieg in den Ausstieg der Direktzahlungen und welche Auswirkungen hat es auf die Betriebe in Schleswig-Holstein? Welche zusätzlichen Aufgaben erwartet die Landwirtschaft neben der Produktion von Lebensmitteln in der Zukunft?

Die aktuelle GAP-Reform, wie sie jetzt gerade in Brüssel verabschiedet worden ist, ist sicherlich alles andere als ein Ausstieg aus den Direktzahlungen. Faktisch bleibt ein Großteil der bisherigen Basisprämie, das heißt der Anteil der ohne

explizite Qualifikationen pro Hektar an die Landwirte ausgezahlt wird, erhalten. Insofern bleibt die aktuelle GAP-Reform weit unter ihren Möglichkeiten, aktiv die Umgestaltung zu einer zukunftsfähigen, das heißt nachhaltigen und sozialgerechten Landwirtschaft, voranzutreiben. Mal angenommen, die mit der GAP anvisierte Umwandlung von 25 Prozent der bisherigen Direktzahlungen in Eco-Schemes würde effizient für die Bereitstellung von Ökosystemleistungen eingesetzt werden. Dann entspricht dies gerade einmal einem Gesamtwert von rund 12 Milliarden Euro oder rund 74 Euro je Hektar. Die Anpassungskosten einer kompletten Umsetzung der Green-Deal-Ziele durch die Farm-to-Fork-Strategie belaufen sich auf rund 42 Milliarden Euro, das heißt 218 Euro je Hektar pro Jahr. Die Differenz von 30 Milliarden Euro zeigt klar auf, dass das Potenzial der aktuellen Agrarreform, Anreize für die Landwirte zu schaffen, Ökosystemleistungen zu produzieren, nicht annähernd ausgeschöpft wird. Dies ist umso bedauerlicher, wenn man bedenkt, dass die gesellschaftliche Zahlungsbereitschaft für eine Umsetzung der Green-Deal-Ziele in der Landwirtschaft auf rund 320 Milliarden Euro oder 2.000 Euro je Hektar im Jahr geschätzt wird. Die Umstellung auf eine effiziente nachhaltige Landwirtschaft – wie mit dem



Wir gratulieren
mit unseren Partnern
dem Bauernverband und
dem Bauernblatt
zum 75-jährigen Jubiläum.



Metal-Fach Dung/Kompoststreuer Taurus N 272/2
20 t GG, Breitstreuwerk, Brfg.: 600/55-22,5, 40 km/h.
Weitere Modelle am Lager! www.metalfach.com.pl



Vicon Presswickelkombination 5220 Plus
14 Messer/optional 25 Messer, Ballen bis 2,0 m Durchmesser.
Weitere Modelle am Lager, auch zu vermieten!

**Lamborghini: Fullpower für den Bauer –
denn wer will nicht vorweg fahren?!**
Traktoren von 50 bis 250 PS, Schalt- oder stufenloses Getriebe.
Vereinbaren Sie eine Vorführung!!



Unsere Finanzierungspartner:



Karsten Hagge
Kuhnsweg 10, 22303 Hamburg
Tel. 0171/317 98 08, finuba.de

HENNINGSEN LANDTECHNIK GmbH
24860 Böklund · Telefon 04623 / 1 85 36 12
Mobil 0172/4 53 12 27 · www.dat-loept.de

Green Deal anvisiert – stellt also eine Win-Win-Situation für Landwirte und Verbraucher dar, in dem Landwirte Ökosystemleistungen produzieren, die von der Gesellschaft real honoriert werden. Der Wert dieser Ökosystemleistungen beläuft sich auf das 1,4 fache des gesamten aktuellen Bruttosozialproduktes der EU-Landwirtschaft. Die aktuelle Agrarreform liefert nur knapp 2,5 Prozent dieses Gesamtpotenzials ab. Nimmt man die Umsetzung des Potentials als Gradmesser für die Leistung der Politik, so muss man ein fatales Politikversagen attestieren!

Die Zahl der Betriebe schrumpft. Nimmt dadurch auch der politische Einfluss der Landwirtschaft ab? Wer vertritt die Bauern in der Zukunft?

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe nimmt seit dem Ende des zweiten Weltkriegs kontinuierlich ab, das heißt konkret halbiert sie sich alle 25 Jahre. Rechnerisch hat sich die Anzahl der Betriebe seit Gründung des Bauernverbandes auf ein Achtel der ursprünglichen Betriebe reduziert. Heute sind es knapp 270.000 Betriebe vor 75 Jahren waren es gut 2 Millionen. Natürlich hat der politische Einfluss einer sozialen Gruppe auch etwas mit der Größe der Gruppe zu tun. Allerdings ist es eines der zentralen Ergebnisse der ökonomischen Politikforschung, dass sich gerade kleine und homogene Gruppen politisch gegen große heterogene Gruppen durchsetzen. Dies sieht man sehr anschaulich, wenn man den politischen Einfluss der Bauern in Entwicklungsländern mit dem in



Die Agrarreform der Europäischen Union ist eines der großen Themen, die Prof. Dr. Dr. Christian Henning seit vielen Jahren wissenschaftlich begleitet. Foto: Agrar-Press

Industrieländern wie Deutschland vergleicht. Die entscheidende Frage ist bei welcher kritischen Größe die Trendwende erfolgt, das heißt ab wann ist die Anzahl der Landwirte so klein, das ihr politischer Einfluss mit jeder weiteren Abnahme schwindet? Dies könnte bei unter 200.000 Betrieben sicherlich irgendwann der Fall sein. Allgemein macht es deshalb sicherlich Sinn, dass sich die Landwirte mit anderen gesellschaftlichen Gruppen verbünden. Dies ist umso leichter je mehr gemeinsame Interessen die Gruppen mit den Landwirten haben. Wie oben klar dargestellt, sind Natur- und Umweltschutz, das heißt die Bereitstellung von Ökosystemleistungen, definitiv ein gemeinsames Interesse von Landwirten und Natur- und Umweltschützern und es braucht offensichtlich einen Schulterchluss

dieser beiden gesellschaftlichen Gruppen, um der Politik hinreichende Anreize zu geben, nicht weiter zu versagen und endlich die Win-Win-Situation einer wirklich nachhaltigen Landwirtschaft für die Gesellschaft herzustellen.

Welche Perspektiven bietet die Digitalisierung mit Blick auf die Effizienzsteigerung der Produktion und den Arbeitsmarkt?

Wie bereits oben erwähnt, wird die Digitalisierung global einen fundamentalen Einfluss auf die Landwirtschaft haben. Dabei ist abzusehen, dass Digitalisierung Arbeitskräfte in der Landwirtschaft freisetzen wird. Darüber hinaus werden überbetriebliche Knowledge-Systeme also Wissenstransfersysteme geschaffen werden. Das sind im Prinzip digitale Betriebsringe, in denen technolo-

gisches Wissen direkt und betriebspezifisch zwischen einer Vielzahl von Betrieben ausgetauscht werden kann. Diese Systeme bündeln wie ein Super-Betriebsberater das gesamte produktionstechnische Wissen und stellen es jedem einzelnen Landwirt individuell zur Verfügung. Bedenkt man, dass die Betriebsgewinne zwischen dem besten und dem schlechtesten Viertel der Betriebe in Schleswig-Holstein in der Größenordnung von 40 bis 50 Prozent differieren, so erkennt man das enorme Potenzial der Digitalisierung, die Effizienz auf sektoraler Ebene zu steigern. Die Landwirtschaft ist zumindest in Deutschland durch einen Mangel an (familienfremden) Facharbeitskräften geprägt. Hier wird die Digitalisierung sicherlich ebenfalls vielversprechende Lösungsmöglichkeiten bieten. Inte-



Vorstand der Itzehoer Versicherungen
Christoph Meurer, Uwe Ludka und Frank Thomsen

Die Itzehoer Versicherungen gratulieren

» **Herzlichen Glückwunsch zu 75 Jahren Bauernverband Schleswig-Holstein und Bauernblatt für Schleswig-Holstein und Hamburg**

Itzehoer Versicherungen
Itzehoer Platz, 25521 Itzehoe
» **04821 773-0**

Itzehoer
Versicherungen
... und gut ✓

www.itzehoer.de

ressant ist aber, welche Wirkung die Entwicklung überbetrieblich vernetzter Knowledge- und Management-Systeme langfristig auf die Betriebsorganisation und Betriebsentwicklungen ausüben werden. Hier stellt sich am Ende dann auch die Frage nach einer adäquaten Bodeneigentumsverfassung. Diese Entwicklungen werden aktuell in Entwicklungsländern unter dem Schlagwort Land Grabbing bereits kritisch diskutiert.

Bei vielen Themen rund um die Landwirtschaft dominieren inzwischen Meinungen und nicht wie gewünscht Fakten. Muss sich die Wissenschaft in der Vermittlung ihrer Informationen ändern und mehr Öffentlichkeitsarbeit für die Allgemeinheit machen?

Die Formulierung effizienter Nachhaltigkeitspolitik ist komplex und erfordert nicht nur eine genaue Kenntnis der technischen Wechselwirkungen zwischen ökonomischen und ökologischen Sys-

temen, sondern auch eine genaue gesellschaftliche Bewertung der relevanten Ökosystemleistungen – wieviel ist zum Beispiel Biodiversität im Vergleich zum Wirtschaftswachstum wert? Solche fundamentalen Bewertungsfragen lassen sich nur unter Beteiligung der Gesellschaft klären. Bürgerinnen und Bürger haben als wissenschaftliche Laien allerdings sehr individuelle und oftmals verzerrte Politikvorstellungen, auch Policy-Belief genannt. Diese Policy-Beliefs basieren in der Regel auf Narrativen, das sind naive Vorstellungen wie einzelne konkrete Politiken wirken. Diese naiven Vorstellungen sind oft verzerrt und führen deshalb oft zu verfehlten Politiken. Daher ist der interaktive Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, in dem Policy-Beliefs und wissenschaftliche Modelle harmonisiert werden, eine wichtige Voraussetzung, um ein mögliches Politikversagen zu vermeiden. Hier ist die Wissenschaft ge-



Die Landwirtschaft wird in vielen Bereichen digitaler. Auch wenn autonom fahrende Erntetechnik derzeit noch in der Versuchsphase ist, sind Sensoren oder GPS-Systeme schon länger gang und gäbe. Foto: Imago

fordert, sich aktiv in die politische Debatte mit ihrem Wissen einzubringen. Das umfasst auch die Entwicklung innovativer Kommunikationsstrategien und Tools, die es den gesellschaftlichen Akteuren

erleichtert, wissenschaftliche Erkenntnisse und Fakten zu verstehen und in die Bildung ihrer politischen Position einzubeziehen.

Interview: Ann-Katrin Gerwers
Dr. Robert Quakernack

Wie Sie Umwelt und Umsatz gerecht werden? Mit uns.

Großes bewegt man am besten gemeinsam.

Als starker Partner für die Landwirtschaft in der Region unterstützen wir Sie deshalb auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit. Heute und in Zukunft.

Ihr Ansprechpartner:

Sören Westphal
Regionalleiter Mittelstand
Telefon 04531 508-75411
soeren.westphal
@sparkasse-holstein.de



Sparkasse
Holstein

Strukturen und Vermarktung – es wird bunter!

Zur Entwicklung der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein

Wie sieht die Zukunft der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein aus? Um diese Frage zu beantworten, benötigt man hellseherische Fähigkeiten und außerdem gilt nach wie vor die Weisheit: Prognosen sind schwierig, insbesondere, wenn sie in die Zukunft gehen. Ökonomen können natürlich nicht hellsehen. Sie können allenfalls mögliche Bestimmungsgründe für die zukünftige Entwicklung nennen, sie können das bisherige Anpassungsverhalten analysieren und deren Bedeutung beziehungsweise Gewicht einordnen. Abgeleitet daraus können qualitative Schlussfolgerungen gezogen werden. Hierauf wollen wir uns im Folgenden fokussieren.

Die zukünftige Struktur und Wettbewerbsfähigkeit der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft wird davon abhängen, wie hoch der Anpassungsdruck auf die Landwirtschaft wird und – ganz besonders wichtig – welche Anpassungsfähigkeit und Anpassungsbereitschaft die Landwirtinnen und Landwirte im Land aufweisen. Wir wollen den Schwerpunkt in diesem Ausblick weniger auf den Anpassungsdruck legen, da hier die Weichen durch den Green Deal, die Farm-to-Fork-Strategie, die EU-Biodiversitätsstrategie und die Klimastrategie bereits gestellt sind und es jetzt auf die Detailregelungen ankommt. Entscheidend ist vielmehr, wie sich Landwirte an die neuen Rahmenbedingungen anpassen können. Einen ersten Eindruck liefern die Entwicklungen in der jüngsten Vergangenheit, auf die wir einen Blick werfen wollen.

Entwicklung der Betriebszahlen

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich abgenommen. In Schleswig-Holstein sank die Anzahl der Betriebe um 12 %, während bundesweit etwa 17 % der landwirtschaftlichen Betriebe ihre Produktion einstellten. In Schleswig-Holstein verlief der Strukturwandel folglich weniger stark als in der übrigen Republik, weil Schleswig-Holstein über gute klimatische Bedingungen und eine relativ gute Agrarstruktur mit hohem Ausbildungsstand der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter verfügt.

Setzt sich diese Entwicklung auch in den nächsten zehn Jahren

fort, wird die Anzahl der Betriebe in 2030 voraussichtlich gut 10.000 betragen (vgl. Abbildung 1). Allerdings ist zu berücksichtigen, dass viele Betriebe im Land in den nächsten Jahren vor der Frage der Hofübergabe stehen. Nach Auswertung der aktuellen Landwirtschaftszählung sind zirka 45 % der aktuellen Betriebsleiter 55 Jahre oder älter und bei fast zwei Dritteln der Betriebe existiert noch keine klare Hofnachfolge. Insoweit kann sich der Strukturwandel in den kommenden Jahren deutlich beschleunigen, denn eine Betriebsaufgabe findet vielfach im Generationenwechsel statt.

Bisherige Anpassung: Zunehmende Spezialisierung

Aus ökonomischer Sicht stehen für die Betriebsausrichtung zwei mögliche Wege zur Verfügung: Entweder versucht man möglichst kostengünstig zu produzieren oder sich von seinen Mitbewerbern abzusetzen und sich zu diversifizieren. Datenauswertungen zur Spezialisierung der Betriebe haben ergeben, dass der Anteil an Futterbau-, Veredlungs- und Gemischtbetrieben in den vergangenen zehn Jahren gesunken ist, während die Zahl der spezialisierten Ackerbaubetriebe gestiegen ist. Da die Tierzahlen im Land nahezu konstant geblieben sind, haben sich die Betriebsleiter zunehmend auf Tierhaltung oder Pflanzenbau spezialisiert.

Hauptgründe für die zunehmende Spezialisierung in der Vergangenheit werden wahrscheinlich die Fixkostenreduktion, Ein- und Verkaufsvorteile sowie Spezialisierungsvorteile in der Betriebsführung gewesen sein. Ob die zuneh-

mende Spezialisierung in Zukunft weiter voranschreitet, ist zum jetzigen Zeitpunkt unklar. Auf der einen Seite können die Herausforderungen beim Umbau der Tierhaltung und Kostensteigerungen dazu führen, dass in Zukunft weitere Betriebe aus der Tierhaltung aussteigen. Auf der anderen Seite bieten Tierwohllabel, CO₂-Zertifikate oder eine stärkere Nachfrage nach Ökolandwirtschaft neue Einkommensalternativen für extensivere Tierhaltung, die für einige Betriebe wirtschaftlich interessant sein können.

Alternative Standbeine und mehr Kulturarten

Alternative Einkommensquellen werden schon jetzt zunehmend im außerlandwirtschaftlichen Bereich als weiteres Standbein genutzt und haben die Landwirtschaft bunter gemacht. Während 2010 nur zirka 30 % der Betriebsleiter auch außerhalb der Landwirtschaft Geld verdienten, nutzen diese Möglichkeit aktuell mehr als die Hälfte der Betriebe. In Schleswig-Holstein dominiert nach Angaben des Landesamtes für Statistik dabei die Erzeugung von Erneuerbaren Energien (zirka 3.900 Betriebe), Dienstleistungen für andere landwirtschaftliche Betriebe (zirka 1.700 Betriebe) und Pensions- und Reitsportpferdehaltung (zirka 1.320 Betriebe).

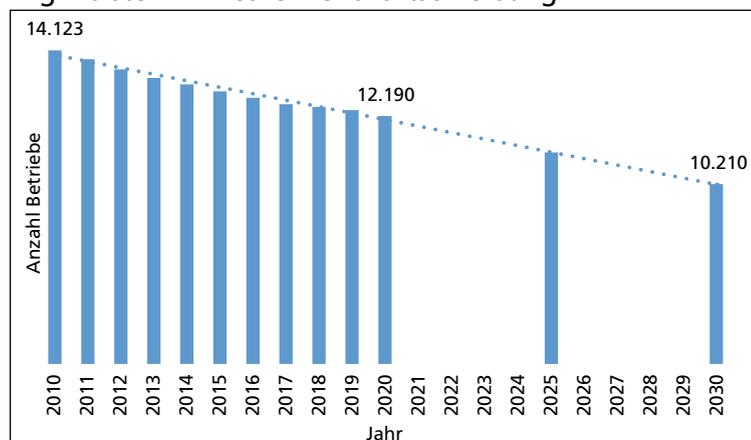
Ein Blick auf die Anbaustatistik

verdeutlicht darüber hinaus, dass es auch innerhalb der Landwirtschaft bunter wird und sich die Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen deutlich verändert hat. Auf dem Acker hat sich die Kulturartenvielfalt in den letzten zehn Jahren deutlich erhöht (vgl. Abbildung 2). Im Jahr 2010 wurden fast drei Viertel der Ackerfläche lediglich für den Anbau von Winterweizen, Wintererbsen und Silomais genutzt. Während der Silomaisanbau noch weiter ausgeweitet worden ist, haben sich die Anteile von Winterweizen und Raps in den letzten Jahren deutlich reduziert. An ihre Stelle sind vor allem Sommergerste und Sommerweizen getreten. Neben Hafer, Sommererbsen und Sommerweizen werden nun auch Hülsenfrüchte wie zum Beispiel die Ackerbohne in einem Umfang von zirka 11.000 ha landesweit angebaut. Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass diese höhere Kulturartenvielfalt – geeignete Absatzmöglichkeiten vorausgesetzt – aufgrund der Witterungsveränderungen, der angestrebten Reduzierung des Pflanzenschutzmittel Einsatzes sowie aus Gründen des Humusaufbaus beibehalten wird.

Vielfältigere Vermarktungsmodelle

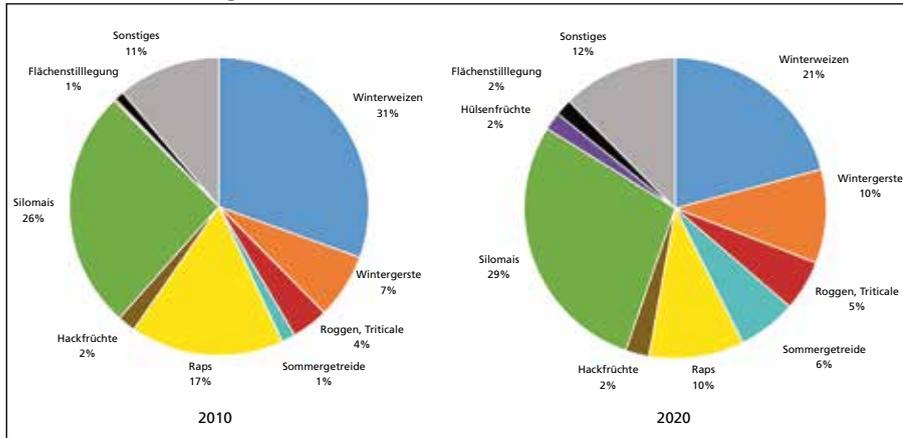
Auch die Vermarktung wird facettenreicher. Möglichkeiten zur Preisabsicherung haben bereits aufgrund der zunehmenden Preis-

Abb. 1: Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein – lineare Trendfortschreibung



Quelle: Eigene Berechnungen, Schätzungen und Darstellung auf Basis von Destatis, Wiesbaden, 2021.

Abb. 2: Anbauanteile verschiedener Ackerkulturen in Prozent der Ackerfläche in Schleswig-Holstein 2010 und 2020.



Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellungen auf Basis Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung, Kiel, 2021.

schwankungen für Agrarprodukte und Betriebsmittel stark an Bedeutung gewonnen. Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass es eine zunehmende Verflechtung zwischen Landwirtschaft, Verarbeitungsbetrieben und Handelsunternehmen entlang der Wertschöpfungsket-

te geben wird, da für viele Endverbraucher die Qualität des Produktionsprozesses immer wichtiger wird. Darüber hinaus wird die zusätzliche Bereitstellung von Umweltgütern zukünftig das Vermarktungsspektrum der Landwirtschaft erweitern. Auch die klassische Direktvermark-

tung, die vielfach aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes und geringer Wirtschaftlichkeit ein Nischendasein fristete, hat in den vergangenen Jahren deutlichen Aufwind in Schleswig-Holstein erfahren. Die erhöhte Nachfrage nach regionalen Lebensmitteln ist dabei nur ein Faktor. Die zunehmende Digitalisierung und die Plattformökonomie machen es möglich, dass Direktvermarktung effizienter zum Beispiel durch Onlinehandel gestaltet werden kann.

Prof. Dr. Torben Tiedemann,
Prof. Dr. Holger D. Thiele und
Prof. Dr. Martin Braatz
Fachhochschule Kiel, Fachbereich Agrarwirtschaft

Fazit

Die Entwicklungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die Landwirte in Schleswig-Holstein sich trotz eines schwierigen Marktumfeldes an neue Rahmenbedingungen anpassen können. Heute ist die Landwirtschaft schon deutlich bunter und differenzierter als vor zehn Jahren. In Zukunft wird sie wahrscheinlich noch vielfältiger werden, um die unterschiedlichen bevorstehenden Herausforderungen zu meistern. Die Vorteile des Gunststandortes und der guten Strukturen werden bleiben. Für all diejenigen, die den Beruf des Landwirts mit Begeisterung ausüben und bereit sind, auch neue Wege zu gehen, bieten sich – wie in der Vergangenheit – immer wieder neue Chancen.

Allen LANDWIRTEN gilt HERZLICHER DANK für HAFER aus UNSERER REGION!

WERDEN AUCH SIE TEIL DES
#teamhafer
WIR FREUEN UNS AUF SIE!



H. & J. Brüggen KG • Gertrudenstraße 15 • 23568 Lübeck
Sven Sädler: 0170 / 318 54 34 • Marietta Merckens: 0151 / 500 424 49
hafer@brueggen.com • www.brueggen.com

Sicherheit und Qualität der Milch im Blick

Von der Reformulierung von Milcherzeugnissen über die Milchhygiene zu digitalen Lösungen

Kieler Milchforscherinnen und Milchforscher des Max Rubner-Instituts (MRI) untersuchen Lebensmittel auf ihre Sicherheit und Qualität für die Verbraucher. Außerdem sind sie in verschiedenen Forschungsprojekten rund um das Thema Milch involviert.

Regional erzeugte Lebensmittel spielen sowohl für konventionelle als auch für Biohöfe eine zunehmend wichtige Rolle. Milchtankstellen oder Milch-ab-Hof zielt auf dieses Vermarktungskonzept ab und trägt ferner dazu bei, dass weniger Verpackungsmaterial verwendet wird. In einem bundesweiten Forschungsprojekt haben die Kieler zusammen mit Kooperationspartnerinnen und -partnern daran gearbeitet, die mikrobiologische Qualität der Milch-ab-Hof zu untersuchen, anlagentechnische Aspekte für die Rohmilchqualität zu analysieren sowie das Marktpotenzial der Direktvermarktung zu bewerten, verbunden mit dem Ziel, konkrete Ratschläge zur Investitionsplanung für Landwirtinnen und Landwirte zu geben sowie Handlungsempfehlungen für den erfolgreichen Betrieb von Ausgabeautomaten zur Verfügung zu stellen.

Salz und Zucker reduzieren

„Weniger Zucker, weniger Fett und weniger Salz“ in verarbeiteten Lebensmitteln lautet die Devise der Nationalen- und Inno-

ventionsstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), die bis 2025 projektiert ist. Ziel dieser Strategie ist es, einen nationalen Beitrag zur Förderung einer gesunden Lebensweise und eine Reduzierung nichtübertragbarer, ernährungsassoziierter Erkrankungen wie beispielsweise Diabetes, Krebs, Herz-Kreislauferkrankungen und Übergewicht zu leisten. Diese gesellschaftspolitische extrem wichtige Aufgabe wird vom MRI institutsübergreifend wissenschaftlich begleitet. Dabei wird zum einen einmal jährlich ein bundesweites Produktmonitoring durchgeführt, um festzustellen, ob und wie sich die Zucker-, Fett-, Salz- und Energiegehalte von Fertigprodukten im Zeitverlauf verändern. Zum anderen wurden am Max Rubner-Institut mehrere Forschungsprojekte gestartet, die sich der Reduktion von Fett, Salz und Zucker beziehungsweise dem Einsatz von Ersatzprodukten oder der Erhöhung der Geschmackswirkung – bei Zucker und Salz – widmen (Siehe mri.bund.de – Themen – Reduktion von Zucker, Fett und Salz).



Im Kieler Max Rubner-Institut werden Forschungen zur Milch und zu Milchprodukten durchgeführt. Foto: Imago

Im Bereich der Reformulierung von Milcherzeugnissen untersuchen Kieler MRI Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bereits seit einigen Jahren, wie man den Salzgehalt in Schnittkäse oder den Zuckergehalt in Fruchtjoghurt signifikant reduzieren kann. Lösungsansätze bei der Reformulierung von Milcherzeugnissen sind neben enzymatischen Verfahren insbesondere Filtrationsverfahren, wie beispielsweise eine Kombination aus Ultrafiltration (UF) und Nanofiltration (NF) mit Keramikmembranen, um den Lactosegehalt in der Joghurtgrundmasse zu reduzieren. Für die Senkung des Salzgehaltes in Schnittkäse wird der Effekt von Salzaustauschstoffen auf das sensorische Profil der Erzeugnisse durch MRI Forscherinnen und Forscher untersucht. Für beide oben genannten Produktgruppen ist die sensorische Untersuchung durch Expertenpanels ein weiteres wichtiges Instrument zur Bewertung der Produktqualität.

Milchimitate unter der Lupe

Aktuell werden pflanzliche Drinks – sogenannte Milchimitate – und daraus hergestellte Erzeugnisse immer beliebter, insbesondere bei jüngeren Konsumenten. Eine vegane oder vegetarische Ernährung, auch mit Blick auf eine nachhaltige Lebensweise, un-

terstützt diesen Trend. Nach aktueller lebensmittelrechtlicher Definition ist die Verkehrsbezeichnung „Milch“ allerdings auf Produkte tierischen Ursprungs (Kuh, Ziege, Schaf) begrenzt. Die Absatzzahlen von pflanzlichen Drinks, wie beispielsweise Soja-, Hafer-, und Mandeldrinks, sind bislang im Vergleich zu denen von Konsummilch immer noch vergleichsweise niedrig, die Tendenz allerdings stark steigend.

Die gesellschaftliche Diskussion zum Klimawandel und der Beitrag der Landwirtschaft hierzu sowie aktuelle Empfehlungen von renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Fachgesellschaften für eine nachhaltigere Ernährungs- und Lebensweise begünstigen diese Entwicklung. Eine weitere zukünftige Herausforderung für Betreiberinnen und Betreiber von landwirtschaftlichen Nutztierbetrieben stellt die ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit dar, die durch Innovationen im Bereich der Digitalisierung oder der Biotechnologie (Präzisionsfermentation, zellkulturbasierte Ansätze) beeinflusst werden könnte. Beide Innovationsbereiche haben das Potenzial für tiefgreifende strukturelle, ökonomische und gesellschaftlichen Veränderungen in der Landwirtschaft, wobei deren Tragweite derzeit noch nicht abschließend beurteilt werden kann. Mithilfe von digitalen

Bauernblatt von der ersten Minute...
Wir gratulieren zum 75. Jubiläum



Meisterhaft®
Deutsche Bauernhilfe

MENGEL
seit 1903

Telefon 04827.2315
www.mengel-vaale.de

• Brunnenbau • Wassertechnik • Erdwärme
„Wasser ist Leben“

Systemlösungen haben Landwirte bereits jetzt schlagkräftige Instrumente zur Verfügung, die zu grundlegenden Veränderungen in der Organisation und dem Management von Milchviehbetrieben genutzt werden können. So könnten Fitness-Halsbänder für Kühe verwendet werden, um Krankheiten bereits vor ihrem Ausbruch zu erkennen. Hierfür stehen inzwischen Echtzeit-Sensorsysteme zur Verfügung, die mittels einer App mit dem Landwirt kommunizieren und den Individual(gesundheits-)zustand von Kühen aufzeichnen. Anhand digitalisierter Bewegungsmuster der Tiere lassen sich Rückschlüsse auf die Aktivität der Tiere ziehen, da erkrankte oder geschwächte Tiere sich oftmals inaktiver verhalten als gesunde Tiere. In Zusammenarbeit mit Google wurde ferner eine digitale Assistentin für Milchbäuerinnen und Milchbauern entwickelt. Auf Basis von Sensortechnologie, Cloud Computing und maschinellem Lernen wer-

den so Verhaltensweisen von Kühen wie Fressen, Wiederkäuen, Anzahl der Kaubewegungen, Gehen, Stehen, Liegen und Ruhen vermessen. Die Technologie ist bereits in 16 Ländern im Einsatz. Mithilfe von Algorithmen und Künstlicher Intelligenz werden Management-Prognosen bis auf Einzeltierebene erstellt. Die Nutzer bekommen leicht verständliche visualisierte Daten auf ihr Smartphone oder andere Endgeräte, sodass sich die Landwirtin und der Landwirt auf die Umsetzung der Managementempfehlung konzentrieren kann. Derzeitige Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet zielen darauf ab, digitale Daten von landwirtschaftlichen Unternehmen weltweit zusammenzuführen, zu vergleichen und zu analysieren: Welche Charakteristika weisen Höfe auf, deren Tiere überdurchschnittlich gesund sind, höhere Leistung erzielen oder geringere Sterblichkeitsraten aufweisen? Auf Basis dieser Informationen werden dann Empfeh-

lungen zum optimierten Farmmanagement erstellt. Darüber hinaus führen diese Systeme Intelligentes Benchmarking durch und analysieren permanent die erfassten Daten in einem lernfähigen System: sind die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht erfolgreich gewesen, erfolgen eine Anpassung der Erfolgsfaktoren und eine optimierte Maßnahmenempfehlung. Hierfür sind allerdings sehr große Rechenkapazitäten erforderlich, die derzeit nur von wenigen außerhalb Europas ansässigen Tech-Unternehmen angeboten werden.

Hohes Sicherheitsniveau

Beide Innovationsbereiche, die digitalen Systemlösungen und die biotechnologischen Ansätze, könnten die Tiergesundheit, die Lebensmittelqualität sowie die Lebensmittelsicherheit auf ein (noch) höheres Niveau bringen, was wiederum sowohl den Landwirtinnen und Landwirten, den Meiereien, aber

auch den Verbraucherinnen und Verbrauchern zugutekäme. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass der positive Nutzen dieser Technologien gut belegt ist, sie für viele Landwirtinnen und Landwirte einsetzbar sind und eine breite gesellschaftliche Akzeptanz für diese Technologien besteht. Ferner wäre zunächst eine gesamtgesellschaftliche Diskussion über eine verantwortungsbewusste Anwendung von biotechnologischen Verfahren in der Lebensmittelherstellung erforderlich.

Eine weitgehende Reformulierung von verarbeiteten Lebensmitteln, insbesondere an Kindergerichtete Fertigprodukte, könnte langfristig einen entscheidenden Beitrag zur Reduzierung von nichtübertragbaren Krankheiten leisten, nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern weit darüber hinaus.

Prof. Dr. Jan Fritsche
Leiter des MRI Instituts für
Sicherheit und Qualität
bei Milch und Fisch

KÄRCHER

KÄRCHER CENTER SCHAMP



3.450,- €
inkl. MwSt.

HDS 9/17-4 C Farmer mit Automatik-Schlauchtrommel

- Leistungsstarker 3-phasiger Heißwasser-Hochdruckreiniger
- Wassergekühlten Elektromotor
- Automatische Abschaltung von Motor und Pumpe bei geschlossener Pistole
- Ecoefficiency-Stufe für besonders umweltfreundlichen und wirtschaftlichen Betrieb
- Hervorragende Mobilität durch große Räder und Lenkrolle
- Fördermenge: 290 bis 900 l/h
- Arbeitsdruck max.: 170 bar
- Anschlussleistung: 6,5 kW
- Max. Temperatur: 80°C

Sie erhalten bis zu 500 € bei Rücknahme Ihres Altgerätes (auch defekt / Fremdfabrikat)

NT 30/1 Tact L

- Nass-/Trockensauger
- Robuste, langlebige Komponenten und eine große Saugleistung
- Innovatives Filterabreinigungssystem Tact
- 30-l-Behälter Bumper und Metalllenkrollen.
- Aufnahmeleistung 1.380W

Statt 607,- €
408,- €
inkl. MwSt.



Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen
Kundendienstmonteur (Servicetechniker) (m/w/d) im Außendienst

Reparatur und Service von Kärcher-Geräten
Grundschulung im eigenen Haus.

Bewerbungen bitte an:
Hanseatische Reinigungssysteme GmbH
Im Weddern 5 · 23858 Reinfeld
Tel. 04533 2418
gern auch per E-Mail:
info@kaerchercenter-schamp.de

KÄRCHER

KÄRCHER CENTER
SCHAMP

HD 6/15 M Cage

- Leistungsstarker, 2-poliger, luftgekühlter Elektromotor
- Automatische Abschaltung von Motor und Pumpe bei geschlossener Pistole
- 3-Kolben-Axialpumpe, mit Edelstahlkolben
- Robuster Stahlrohrrahmen schützt alle Komponenten
- Fördermenge: 580 l/h
- Arbeitsdruck max.: 150 bar
- Anschlussleistung: 2,2 kW
- Max. Zulauftemperatur: 60°C

Statt 917,- €
749,- €
inkl. MwSt.



Hanseatische-Reinigungssysteme GmbH
Im Weddern 5 · 23858 Reinfeld · Telefon 045 33/24 18 • Schwartauer Allee 84-86 · Lübeck · Telefon 0451/47 21 20
info@kaerchercenter-schamp.de • www.kaerchercenter-schamp.de

Eine Branche und ihre Aufgaben im Wandel

Die Lohnunternehmen in Schleswig-Holstein – mehr als nur Dienstleister

Die Entstehungsgeschichte der Lohnunternehmen macht deutlich, welchen Einfluss die technische Entwicklung und der Strukturwandel in der Landwirtschaft auf die Entwicklung der Lohnunternehmen haben. Schon immer waren und sind die Unternehmen gefordert, sich den Veränderungen anzupassen. Ein Blick in die Historie zeigt, dass die früheren Arbeitsprozesse mit dem Dampflokomobil und dem Getreidedrusch begannen. Heute wird die komplette Arbeiterledigung von Aussaat bis zur Ernte mit großen Maschinen in komplexen Arbeitsgängen erledigt.

Nicht nur in der Landwirtschaft befinden sich Auftraggeber der Lohnunternehmen: Auch in kommunalen, forstwirtschaftlichen und öffentlichen Bereichen werden Arbeiten übernommen. Sich neuen Herausforderungen und Verordnungen sowie neuester Technik zu stellen, gehört neben Flexibilität zu den Stärken von Lohnunternehmen. Dies setzt voraus, dass Fachpersonal vorhanden ist.

Schon eine gute Ausbildung legt den Grundstein für den weiteren beruflichen Werdegang und die Zusammenarbeit im Unternehmen. Zur Fachkräftesicherung wurde vor rund zehn Jahren die Ausbildung zur Fachkraft Agrarservice ins Leben gerufen. Diese dauert drei Jahre und verknüpft technisches Know-how mit einem breiten Spektrum an Dienstleistungen. Das Ausbringen von Dünger und Pflanzenschutzmitteln, die Berücksichtigung von ökologischen und betriebswirtschaftlichen Fragen gehören unter anderem zu den Bausteinen der Ausbildung. Im Anschluss besteht die Möglichkeit

des Aufstiegs zum Agrarservicemeister.

Jüngst hat die Bundestagswahl gezeigt, dass die zukünftigen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft auf die neue politische Spitze ausgerichtet werden und ein Umdenken sowie Anpassungen in vielen Bereichen erforderlich wird. Hierzu zählen neben der Ausbildung auch die verschiedenen Arbeitsfelder der Lohnunternehmen. Eine große Rolle dabei spielt der neue Landwirtschaftsminister Cem Özdemir (Grüne).

Bereits in der Vergangenheit gab es einen Zuwachs an ökologischer Wirtschaftsweise, welcher sich auch zukünftig ausprägen wird.

Auch hierauf müssen sich die Lohnunternehmen anpassen und neue Arbeitsweisen in ihr Portfolio aufnehmen. Dies wiederum setzt voraus, dass eine spezifische Beratung zur Seite steht. Auch spielt dabei die enge Beziehung von Auftraggeber und Auftragnehmer eine bedeutende Rolle, um die Außenwirtschaft effizient und fachkompetent zu erledigen.

Agroforst, Agro-PV, Fruchtfolgeausdehnung, Biodiversität, Sicherung der

Artenvielfalt oder Renaturierung von Mooren sind nur einige wenige Bereiche, die in Zukunft in der Landwirtschaft immer bedeutender werden. Ein aktuelles Beispiel aus der Praxis vom forstwirtschaftlichen Lohnunternehmen

Jan Wittek aus Arpsdorf im Kreis Rendsburg-Eckernförde zeigt den Bau eines Reptilienverstecks. Dies wurde errichtet, um ein Ursprungshabitat der Tiere nachzubauen. Dieses ist nur ein Beispiel dafür, dass die Betriebspunkte oftmals Richtung nachhaltiger Naturschutz gehen.

Heutzutage und auch mit Blick in die Zukunft beschäftigt sich die Branche der Lohnunternehmen mit der zunehmenden Digitalisierung. Arbeitsprozesse können digital erfasst und Flächen kartiert werden, wodurch ein komplexer zusammenhängender Kreislauf entsteht. Lohnunternehmerinnen und

Lohnunternehmer fungieren nicht nur als Dienstleister für einzelne Arbeitsbereiche, sondern das Unternehmertum und die wirtschaftsweise werden ausgeprägter und vielfältiger. Ganze Verfahrensabläufe werden zunehmend von Lohnunternehmen übernommen. Landwirtschaftliche Höfe lagern Betriebswirtschaft aus und geben ihre Außenwirtschaft an die Lohnunternehmer ab. In Zusammenarbeit von Auftraggeber und -nehmer entstehen ganze Konzepte, nach denen gewirtschaftet wird, um die Gestaltung des ländlichen Raumes und die Landwirtschaft zu erhalten.

Niels Schäfer



Bau eines Reptilienverstecks: Die Aufgaben der Lohnunternehmen werden vielfältiger, die Betriebspunkte ändern sich.

Fotos: Lohnunternehmerverband Schleswig-Holstein



Niels Schäfer



Die Betriebspunkte der Lohnunternehmen verlagern sich oftmals in Richtung des nachhaltigen Naturschutzes.



Mit dem Reptilienversteck wurde ein Ursprungshabitat der Tiere nachgebaut.

Die RSH eG – Ihr Dienstleister in allen Fragen rund ums Rind

*GEMEINSAM stellen wir
die Weichen für ERFOLG
über Generationen!*



Betriebserfolg mit System

Wir bieten kompetente Lösungen für alle Ihre betrieblichen Fragestellungen:

- Realisieren Sie mit unserem Bullenangebot nachhaltigen Zuchtfortschritt und profitieren Sie von unseren Angeboten und Zusatzleistungen rund um den Spermakauf.
- Besamung, Ultraschalluntersuchung, Agrar- und Hygieneprodukte, Brunsterkennungssysteme oder Zuchtviehvermarktung – die RSH eG begleitet Sie durch die vielfältigen Aufgaben des Betriebsalltags.
- Unsere Managementberater unterstützen Sie gerne in allen Fragen der Betriebsführung.

Kontaktieren Sie uns!
Gerne sind wir für Sie da.

Rinderzucht Schleswig-Holstein eG
Rendsburger Straße 178
D-24537 Neumünster
Tel. +49 (0)4321 905-300
Fax +49 (0)4321 905-395
E-Mail: rsheg@rsheg.de
www.rsheg.de

Zuchtqualität mit Zukunft!

RSH 
Rinderzucht Schleswig-Holstein eG

Klare Handlungsrahmen von der Politik nötig

Interview zu den Entwicklungen der Erneuerbaren Energien in Schleswig-Holstein

Das Bauernblatt hat bei Reinhard Christiansen, Vorstandsvorsitzender des Landesverbandes Erneuerbare Energien Schleswig-Holstein (LEE SH), und Heiko Hansen, Mitglied des geschäftsführenden Vorstands des LEE SH, nachgefragt, wie es zukünftig um die Erneuerbaren Energien im Land bestellt ist.



Reinhard Christiansen



Heiko Hansen

Fotos: LEE SH

Herr Christiansen, vermutlich sind auch Sie per Elektroauto unterwegs. Welches ist die längste Strecke, die Sie am Stück bisher gefahren sind und wie praktikabel ist die E-Mobilität derzeit im ländlichen Raum?

Reinhard Christiansen: Nachdem ich mehrere Jahre mit einem Elektroauto vorwiegend in Schleswig-Holstein, aber auch mehrmals zur Familie nach Kempen bei Krefeld unterwegs war, fahre ich nun seit zwei Jahren mit großer Begeisterung ein Brennstoffzellenfahrzeug und tanke Wasserstoff. Die Reichweite von Elektrofahrzeugen hat sich deutlich gesteigert. Es ist daher kein Problem, einmal quer durch Schleswig-Holstein und zurück nach Hause zu fahren, ohne nachzuladen. Selbstverständlich muss dennoch der Ausbau der Ladesäulen energisch vorangetrieben werden. Gerade Mieter sind in der Regel auf Ladesäulen beim Arbeitgeber und im öffentlichen Raum angewiesen.

Herr Hansen, Sie sind seit Jahren in der Windenergiebranche tätig. Wie kann man die Akzeptanz für den von der Bundesregierung vereinbarten Ausbau der Windkraft steigern? Muss vermehrt in den Offshorebereich investiert werden?

Heiko Hansen: In Schleswig-Holstein haben wir eine gute Mischung von gewerbsmäßigen Betreibern von Windenergieanlagen und Bürgerwindparks und sind damit sehr erfolgreich. Wo die Bürger direkt partizipieren, ist Windenergie sehr gut akzeptiert. Doch die Ausschreibungsverfahren haben zu einem Rückgang von Bürgerenergieprojekten geführt und die von der EU beschlossene Erneuerbare-Energien-Richtlinie, die Bürgerenergie stärkt, ist bislang leider nicht in nationales Recht umgesetzt. Daher bleibt Bürgerenergie weiter ausgebremst. Die neue Bundesregierung sollte die EU-Richtlinie daher zügig umsetzen. Alle vor Ort ansässigen Betreiber zahlen Steuern an die Kommune, von denen alle Bürger durch zusätzlich mögliche Investitionen in Sporthallen, Kindergärten, Feuerwehr und anderes mehr profitieren. Betreiber von Windenergieanlagen können nach dem neuen Erneuerbare-Energien-Gesetz auch bis zu 0,2 Cent je erzeugter Kilowattstunde Windstrom an die Kommunen vor Ort weiterreichen. Ohne zusätzlichen Ausbau von Offshore-Windenergie werden wir die in Zukunft benötigten Mengen an Erneuerbarem Strom nicht erreichen. Wir begrüßen daher, dass die neue Bundesregierung die Ausbauziele für Offshore-Windenergie deutlich anheben will auf 30 Gigawatt bis 2030 und 70 Gigawatt bis 2045.

Herr Christiansen, wie schätzen Sie die Bedeutung von Agri-Photovoltaik in Schleswig-Holstein ein? Ist sie eine sinnvolle Ergänzung oder wird wertvolles Land dadurch falsch genutzt?

Christiansen: Landwirtschaftliche Flächen, die nicht ausreichend produktiv sind wie zum Beispiel Niederungen, lassen sich mit Solarenergie wirtschaftlich nutzen. Die Kombination von Landwirtschaft und Solaranlagen steigert die Flächeneffizienz. Auch extensive Landwirtschaft und Energieerzeugung

kann man kombinieren. In Schleswig-Holstein bieten sich zum Beispiel Beweidung, Imkerei oder auch der Anbau von Sonderkulturen wie etwa Beeren an. Die Solaranlagen schützen die Pflanzen vor Austrocknung, Sturzregen, Hagel, Frost- und Dürreschäden. In windreichen Gebieten wie in Küstennähe fungieren die PV-Module als Windbrecher und mindern so die Winderosion. In Schleswig-Holstein ist eine landwirtschaftliche Doppelnutzung von PV-Freiflächenanlagen mit Schafhaltung schon gängige Praxis.

Herr Hansen, wie zufrieden sind Sie mit der Neufassung des Energiewende- und Klimaschutzgesetzes (EWKG) Schleswig-Holstein?

Hansen: Als Landesverband der Erneuerbaren Energien Schleswig-Holstein haben wir vor dem Hintergrund des Urteils des Bundesverfassungsgerichts und der Vorgaben im Klimaschutzgesetz des Bundes ein engagierteres EWKG gefordert. Da bis 2030 eine Verdreifachung der Ausbaugeschwindigkeit im Vergleich zu den letzten zehn Jahren nötig ist, hätten im EWKG nach unserer Auffassung mindestens 57 Terrawattstunden Erneuerbarer Strom als Einspeiseziel 2030 festgelegt sein müssen. Auch die Einführung einer Solarpflicht auf allen geeigneten Dachflächen halten wir für erforderlich, wie sie von der Ampelkoalition auf Bundesebene angestrebt wird und in anderen Bundesländern bereits vorgesehen ist. Ein beschleunigter Ausbau der Erneuerbaren Energien und Aufbau der Wasserstoffwirtschaft fördern den Wirtschafts-

standort Schleswig-Holstein und schaffen Arbeitsplätze.

Christiansen: Wir vermissen im EWKG auch eine Definition der Rolle von Biogas in der Energiewende und für die Erreichung der Klimaziele. Denn eine Wärmewende ohne Biogas wird in einem Flächenland schwierig. Außerdem könnten viele Anlagen grundsätzlich mit Wirtschaftsdünger, das heißt vor allem mit Gülle, betrieben werden, und so zur Minderung der CO₂-Emissionen der Landwirtschaft beitragen, die ja die Klimabilanz in Schleswig-Holstein erheblich belasten.

Herr Hansen, im kommenden Mai sind Landtagswahlen. Was müsste eine zukünftige Regierung mit Blick auf den Ausbau der Erneuerbaren Energien anders machen?

Hansen: Die neue Landesregierung sollte zügig konkrete Ausbauziele für Wind, Freiflächen und Dach-PV sowie Biogas und Wärmenetze festlegen. Die Kommunen benötigen einen klaren Handlungsrahmen sowohl für den Ausbau von Freiflächen-PV, da der aktuelle PV-Erlass nicht reicht, als auch für die zukünftige Wärmeversorgung. Die Genehmigungsverfahren sind zu vereinfachen, zu verkürzen und vor allem zu digitalisieren. Rotoren an alten Standorten sollten von moderneren Anlagen ersetzt werden dürfen, wie die neue Bundesregierung es anstrebt. Diese Standorte sind in der Regel von der Bevölkerung gut akzeptiert. Leider sieht die Regionalplanung in Schleswig-Holstein für rund ein Drittel der bisherigen Windräder kein solches Repowering vor. Ähnliches gilt auch für bestehende Biogasanlagen mit Wärmekonzept, hier brauchen die Betreiber für die Zukunft klare Sicherheiten zum Fortbestand ihrer Anlagen.

Herr Christiansen, im Dezember haben Sie ein Branchenbarometer veröffentlicht. Wie beurteilen Sie die Entwicklungen in Schleswig-Holstein und wie sehen Sie die Zukunft?

Christiansen: Biogas muss auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Biogasanlagen stabilisieren nicht nur die Netze, wenn wenig Wind weht und auch die Sonne nicht scheint. Biogas ist auch eine unverzichtbare Erneuerbare Energiequelle für die Versorgung mit Wärme in lokalen Netzen. Die Voraussetzung für die Verwertung von Gülle in Biogasanlagen sollte gesetzlich verbessert werden. Photovoltaik muss sowohl in der Fläche als auch auf Dächern schnell und konsequent ausgebaut werden. Denn der Bedarf an Erneuerbarem Strom steigt enorm durch die zunehmende Elektromobilität, die Nutzung von Wärmepumpen und den vor allem für die Industrie benötigten Wasserstoff.

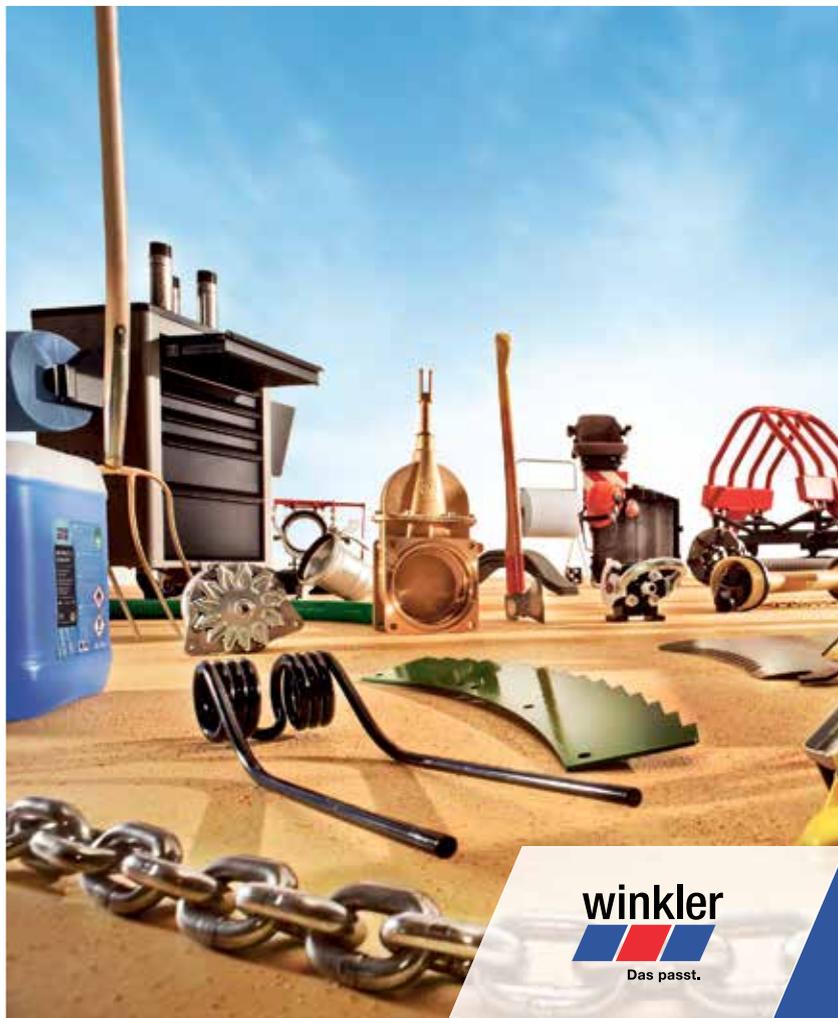
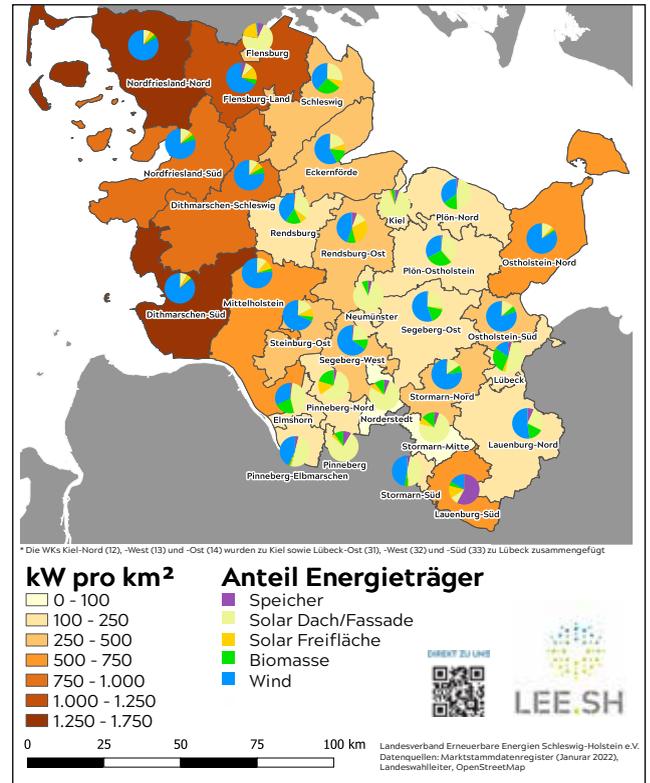
Hansen: Wir gehen davon aus, dass ein größerer Anteil als zwei Prozent der Landesfläche für Windenergie benötigt werden. Daher müssen wir auch die Standorte bisheriger Anlagen für Repowering nutzen. Die Produktion von Erneuerbarem Wasserstoff in der Nähe der Erzeugung von Erneuerbarem Strom ist eine riesengroße Chance für Schleswig-Hol-

stein. Wir können nicht nur große Mengen von Wasserstoff in andere Bundesländer liefern, sondern auch Unternehmen mit entsprechendem Energiebedarf hier ansiedeln. Für den Transport in den Süden sind einerseits die bestehenden Gasnetze zu ertüchtigen und andererseits zusätzliche Leitungen für Wasserstoff von der Westküste nach Hamburg zu errichten.

Christiansen: Wir sehen sehr zuversichtlich in die Erneuerbare Zukunft. Denn unsere Branche ist gut gerüstet und scharft mit den Hufen, um schnell die Erneuerbaren Energien weiter auszubauen und die Wasserstoffwirtschaft in Schleswig-Holstein zum Erfolgsmodell zu machen. Voraussetzung ist, dass auch die Politik jetzt schnell handelt und die Genehmigungsverfahren vereinfacht und beschleunigt.

Interview: Ann-Katrin Gerwers, Julian Haase, Iris Jaeger

Grafik rechts: Erneuerbare Energien der Landtags-Wahlkreise in kW pro km² (Quelle: LEE SH)



UNSER ANGEBOT. IHRE WAHL. DAS PASST.

Teile für Landmaschinen, Bodenbearbeitung oder Erntetechnik? Tierhaltung, Hof oder Werkstattbedarf? Markenartikel oder hochwertige winkler Eigenmarke? Sie haben die Wahl aus einem Vollsortiment von über 200.000 Teilen. Geliefert wird alles blitzschnell. Wohin Sie wollen.

Wie wir das schaffen, erfahren Sie unter winkler.com.



winkler
Das passt.

Müllerstraße 13
21244 Buchholz/Nordheide
Telefon: 04181 370-0
hamburg@winkler.de

Neuenbrook 8
24537 Neumünster
Telefon: 04321 8535-0
neumuenster@winkler.de

Ist ein Umdenken gefragt?

Die Zukunft des Ackerbaus in Schleswig-Holstein

Green Deal, Farm-to-Fork-Strategie, Zero-Pollution, Insektenschutzpaket – Schlagwörter, die in aller Munde sind. Doch was genau steht dahinter? Und was sind die Auswirkungen auf den Ackerbau in Schleswig-Holstein?

Im Dezember 2019 wurde von der EU-Kommission der Green Deal (COM (2019) 640 final) vorgestellt, welcher zu einer Klimaneutralität 2050 verpflichtet. Die Farm-to-Fork-Strategie sowie der Schutz der Biodiversität sind Unterpunkte des Green Deal und rücken den landwirtschaftlichen Bereich in den Fokus:

Wir als europäische Gesellschaft haben uns entschlossen, die europäische Landwirtschaft in Zukunft dahingehend auszugestalten, dass sie einerseits mit Hinblick auf den Klimawandel eine nachhaltige Produktion aufweist und zum anderen im Bereich Biodiversitätserhaltung eine wichtige Rolle einnimmt. Die Umsetzung dieser europäischen Beschlüsse führt im zweiten Schritt zu nationalen Umsetzungsplänen und Gesetzesnovellierungen, wie zum Beispiel der Pflanzenschutzanwendungsverordnung als Teil des Insektenschutzpakets oder der Neuerung der Landesdüngerverordnung (DÜV).

Deutliche Potenziale in der Landwirtschaft

Eine der wesentlichen Herausforderungen der Farm-to-Fork-Strategie im Bereich Ackerbau ist die Kohlenstoffbindung durch Pflanzen: Da Pflanzen Kohlenstoff in Form von Kohlendioxid (CO₂) binden können, nehmen die pflanzenbaulichen Produktionssysteme hierbei eine zentrale Rolle ein. Speziell acker- und futterbauliche Produktionssysteme stellen ein enormes Potenzial dar, Kohlenstoff kurz- und mittelfristig zu binden, wobei laut neuesten Studien das Hauptaugenmerk auf den ein- und überjährigen Kulturen liegen sollte (vgl. Jansson et al. (2021) Front. Plant. Sci. 12,1-12).

Kohlenstoffeinträge erfolgen zum Beispiel durch die Bildung von Biomasse, den Verbleib von Ernte

resten oder auch durch die Gabe von organischem Dünger. Kohlenstoffausträge erfolgen über pflanzliche und mikrobielle Atmung sowie Verflüchtigung organischer Verbindungen. Eine vermehrte Kohlenstoffbindung im Ackerbau kann folglich sowohl durch eine modifizierte Fruchtfolge gefördert werden als auch durch den Anbau von geeigneten Zwischenfrüchten.

Geeignete Zwischenfrüchte anbauen

Die Wahl der optimalen Zwischenfrucht hängt hierbei von vielen Faktoren ab: Neben der optimalen Aussaatzeit, in Abhängigkeit von der Vorfrucht, spielen auch standortspezifische Gegebenheiten eine Rolle, zum Beispiel die Niederschlagsverteilung sowie die Wahl der Folgefrucht und die damit erforderliche Winterhärte der Zwischenfrucht. Auch müssen in diesem Zuge andere Anbauverfahren getestet werden, wie zum Beispiel controlled row farming, um eine optimale Kombination aus wirtschaftlichen und pflanzenbaulichen Faktoren zu finden. Die

Thematik der standortangepassten Zwischenfrucht wurde bereits in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer in der Praxis erprobt (Bauernblatt 17/2019). Es sind jedoch zukünftig weitere Arbeiten notwendig, um diese Maßnahmen besser zu etablieren, da sie nicht nur der CO₂-Bindung dienen, sondern auch den Nährstoffverlust über Auswaschung reduzieren. Wesentlicher Vorteile gegenüber Wiedervernässungen von Mooren sind die im Verhältnis kurz- und mittelfristige Realisierung sowie die flexible Handhabung dieser Maßnahme.

Weniger Einsatz von Pflanzenschutzmitteln

Ein zweiter Aspekt der Farm-to-Fork-Strategie ist eine Reduktion des Einsatzes der chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel um 50 %. Eine entsprechende Reduktion kann entweder durch eine Halbierung der Aufwandmenge je Hektar, eine Halbierung der Anbaufläche oder eine Halbierung der Anwendungen in der Kultur umgesetzt werden. Jedoch sind den verschiedenen Ansätzen biologische und technische Grenzen gesetzt:

Die Halbierung der Aufwandmenge im Bereich der Herbizide ist aus biologischer Sicht als kritisch einzustufen, da oftmals durch die Ab-

senkung der Aufwandmengen das Spektrum der Zielunkräuter/-gräser eingengt wird und zusätzlich unter Umständen quantitative Resistenzen aufseiten der Zielorganismen gefördert werden. Auch im Bereich der Fungizide und Insektizide führt ein ständiger Einsatz des gleichen Wirkstoffs in abgesenkter Menge oftmals zu einem langsamen Abfall in der Wirkung. Insbesondere Produkte und/oder Wirkstoffe mit einem singulären Angriffsort sind hiervon betroffen. Als Beispiel sind die alten Triazole zu nennen, welche im langjährigen häufigen Einsatz immer weniger effektiv gegen Pathogene wirkten. Hingegen sind Wirkstoffe, die an mehreren oder vielen Orten im Metabolismus des Schadtieres oder Schaderregers eingreifen, von dieser Problematik weniger betroffen.

Während, wie dargestellt, die Absenkung der Aufwandmenge in den meisten Fällen als kritisch zu bewerten ist, scheint eine Reduktion des Mitteleinsatzes über die Reduktion der behandelten Fläche ein vielversprechender Ansatz zu sein. In der Insektizid- und Fungizidanwendung ist die Saatgut- und Pflanzgutbeizung ein etabliertes und altbewährtes Verfahren, um dies zu erreichen. Bei der Unkrautbekämpfung müssen andere Verfahren genutzt werden, *Weiter auf Seite 30*



Unterfußdüngung im Silomais: Mit einer speziell angefertigten Versuchstechnik können innovative Verfahren in der Gülleausbringung praxisnah von der Landwirtschaftskammer getestet werden. Foto: Henning Schuch

VR-Banken: Seit Generationen an der Seite der Landwirte

Mehr als 850.000 Schleswig-Holsteiner sind Kunden bei einer der 23 Volksbanken/Raiffeisenbanken im Land, rund 360.000 sind sogar deren Mitglieder und somit Miteigentümer. Das Besondere an den VR-Banken: Sie sind keine reinen Wirtschaftsbetriebe, sondern Wertegemeinschaften, die ihr Handeln an Werten wie Partnerschaftlichkeit und Fairness ausrichten und regionale Betriebe unterstützen.

Dieses genossenschaftliche Wertesystem ist schon mehr als 170 Jahre alt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts sorgte der Strukturwandel für einen steigenden Kapitalbedarf in der Landwirtschaft, doch Kredite zu bekommen war damals keine Selbstver-

ständlichkeit. Der Sachse Hermann Schulze-Delitzsch und der aus dem Westerwald stammende Friedrich Wilhelm Raiffeisen hatten dieselbe Idee zur Lösung des Problems: die Schaffung eines solidarischen Kreditwesens, das allen den Zugang zu den dringend benötigten Geldmitteln ermöglichte.

Das Prinzip war einfach: Landwirte gründeten eigene Banken, warben Spareinlagen untereinander ein und liehen sich diese untereinander zinsgünstig aus. Diese Idee setzte sich auch im Norden früh durch, so wurde die erste schleswig-holsteinische Kreditgenossenschaft bereits 1860 in Neustadt in Holstein gegründet. Die ersten Genossenschaftsbanken außerhalb der Städte entstanden gegen Ende des 19. Jahrhunderts, und bald darauf gab es in jedem Winkel des Landes eine Volks- oder Raiffeisenbank.

Spezialisierung auf die Landwirtschaft

Diese Verwurzelung in der Landwirtschaft zeigt sich bis heute auch darin, dass es bei den VR-Banken speziell ausgebildete Agrarberater gibt, die sich durch ihre guten Branchenkenntnisse auszeichnen. Agrarberater der VR-Banken sind Ansprechpartner in allen Bereichen, in denen Landwirte besonderen Unterstützungsbedarf haben. Dazu zählen Bereiche der Unternehmensführung, beispielsweise die Weiterentwicklung des Geschäftsmodells und der Finanzierungsstrukturen. Agrarberater berücksichtigen bei ihrer Arbeit alle Faktoren eines landwirtschaftlichen Betriebes, von der Kontoführung über Finanzierungsfragen, von der Absicherung der Mitarbeiter bis hin zur Existenzgründung oder Nachfolgeregelung. Dabei kennen sie nicht nur den regionalen Markt, sondern in-

formieren auch über die regionalen Fördermöglichkeiten für Landwirte. Am Anfang der Agrarberatung steht meist die gemeinsam erarbeitete Betriebsanalyse. Dabei werden auf der einen Seite die Stärken und wesentlichen Erfolgsfaktoren des Hofes analysiert. Auf der anderen Seite zeigen Agrarberater ebenso die Risikotreiber im Geschäftsmodell auf und erarbeiten Modelle, um die Anpassungsfähigkeit des Betriebs in schwierigen Zeiten sicherzustellen. Landwirte, die die Herausforderungen von morgen meistern wollen, haben mit den Volksbanken/Raiffeisenbanken starke und verlässliche Partner an ihrer Seite. Persönlicher Kontakt und regionale Verwurzelung sind das, was die VR-Banken zur Zeit ihrer Gründung ausmachte und bis heute ausmacht – und der Grund dafür, dass 96 % der Firmenkunden laut Marktforschungsstudien ihre VR-Bank weiterempfehlen würden. pm



Unsere Kunden sind unsere Nachbarn und so beraten wir sie auch.

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Die Volksbanken Raiffeisenbanken in Schleswig-Holstein sind seit über 160 Jahren starke Partner der Landwirtschaft - freundschaftlich, nachbarschaftlich und genossenschaftlich.

Volksbanken Raiffeisenbanken 



Biologische, thermische Unkrautbekämpfung im Kartoffelbau vor dem Durchstoßen der Kartoffeln
Foto: Landpixel

um über eine Reduktion der behandelten Fläche eine Absenkung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes zu erreichen. Erste Versuche der Landwirtschaftskammer im Maisanbau zeigen ein Einsparungspotenzial von mehr als 50 % mittels einer Bandspritzung, wobei die Wirkung nicht beeinträchtigt wird (siehe Versuchsbericht 2021 Pflanzenschutz im Ackerbau, Landwirtschaftskammer 2021). Eine andere

Möglichkeit, weniger Fläche zu behandeln, ist die Implementierung von computergestützten Ausbringungsverfahren, in denen Unkräuter von Sensoren erkannt werden und dann eine punktgenaue Herbizidapplikation erfolgt. Mehrere Industrien arbeiten daran und Prototypen sind bereits in der (Versuchs-)Praxis vorhanden.

Als dritte Option einer Minderung des Pflanzenschutzmittelein-

satzes ist die Halbierung der Pflanzenschutzmittelanwendungen in Verbindung mit einer weiteren nichtchemischen Maßnahme zu nennen. Im Bereich der Herbizide ist dies zum Beispiel durch eine ergänzende mechanische oder thermische/photoni-sche Unkrautbekämpfung möglich. Erste interne Ergebnisse zeigen, dass eine von zwei Herbizidmaßnahmen durch mechanische Unkrautbekämpfung ersetzt werden kann, wobei ein gleichbleibender Effekt auf die Zielunkräuter zu verzeichnen war. Allerdings müssen hierbei N-Mineralisationsprozesse berücksichtigt werden, die durch die mechanische Bearbeitung initiiert werden. Dieser Effekt wäre bei einer sensor-gesteuerten thermischen/photoni-schen Maßnahme über Lasertechnik vernachlässigbar.

Weniger intensiv düngen – mehr Effizienz

Ein dritter wesentlicher Punkt der Farm-to-Fork-Strategie ist die Reduktion der Düngungsintensitäten, welche in der Novellierung der DÜV bereits teilweise umgesetzt wurde. Dieser Schritt erfordert jedoch zum Teil standortbedingt ein Überdenken der bisherig gelebten Praxis. Erste Versuchsergebnisse der Kammer aus dem Jahr 2020 zeigen beispielweise die großen Herausforderungen auf der Geest in den Getreidekulturen Gerste und Weizen (Bauernblatt Ausgabe 22/2021), wo relevante Ertragsrückgänge bei reduzierten N-Düngergabe zu verzeichnen waren. Hingegen zeigen andere Kulturen wie Mais deutliche Einsparpotenziale in der mineralischen Düngung (Bauernblatt Ausgabe 13/2021). Ein Schlüsselfaktor zur erfolgreichen

Düngereinsparung ist in jedem Falle die Steigerung der Düngereffizienz durch eine optimierte Nährstoffverfügbarkeit für die Pflanze und simultane Minimierung von Nährstoffverlusten. Besonders bei der Ausbringung von organischen Düngern kommt es auf eine verlustarme Ausbringung an, welche zum Beispiel über Ansäuerungsverfahren zu einem gewissen Grade umgesetzt werden kann. Diese Lösung wird, besonders mit Blick auf die begrenzten optimalen Ausbringungstermine, ein essenzieller Baustein werden und wird in Dänemark bereits weitläufig umgesetzt. In Schleswig-Holstein sind erste Lohnunternehmer mit dieser Technik vertraut und setzen sie auch ein. Jedoch sind unter anderem gesetzliche Anforderungen (ADR-Schein) sowie erhebliche Mehrkosten Aspekte, die einer flächendeckenden Anwendung momentan noch entgegenstehen.

Die Nährstoffverfügbarkeit kann beispielsweise technisch über eine optimierte Platzierung des Wirtschaftsdüngers im Boden mittels angepasster Ausbringungstechnik (Gülle-Unterfußdüngung) wesentlich erhöht werden. Somit besteht auch durch diesen Ansatz eine Möglichkeit, die Düngereffizienz zu erhöhen und Mineraldünger zu reduzieren (Bauernblatt 13/2021). Die hierfür benötigte Technik ist bereits in der Praxis vorhanden, allerdings ist die Akzeptanz beim Anwender noch nicht ausreichend vorhanden. Sollten zukünftig die entsprechenden rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen geschaffen werden, so wird auch mit diesen technischen Lösungen ein weiterer Beitrag zum Klimaschutz möglich sein.

Dr. David Nannen
Landwirtschaftskammer SH

Fazit

Bei zunehmenden Restriktionen der Produktionsfaktoren Düngung und Pflanzenschutz wird es für den Praktiker immer schwieriger werden, stabile Erträge von den Flächen zu gewinnen. Statt pauschalierter Entscheidungen müssen Handlungsoptionen schlagspezifisch, flexibel und angepasst erfolgen. Zusätzliche modellgestützte Entscheidungshilfen werden ebenfalls dazu beitragen müssen, optimale Empfehlungen für die Praxis abzuleiten. Die Landwirtschaftskammer ist sowohl hier als auch in den davor angesprochenen Aspekten der Farm-to-Fork-Strategie stark involviert. Sie ist sich sicher, dass sie durch die Kombination von Versuchswesen, digitalen Ansätzen und Beratung weiterhin als kompetenter Partner im Markt auftreten kann und wird.

75 Jahre Einsatz für die Landwirtschaft in Schleswig-Holstein – wir gratulieren ganz herzlich zum Jubiläum!

bauernblatt 75 Jahre Bauern SH

Hauptgenossenschaft Nord AG
hagekiel.de

HaGe
Ihr Partner vor Ort

Pflanzenzüchtung ist ein Rennen mit der Zeit

Neue Verfahren können den grünen Daumen und das Auge des Züchters unterstützen

Die Pflanzenzüchter entwickeln hochwertiges Saatgut und zeichnen sich durch ein hohes Maß an Innovation aus. Dietmar Brauer, der stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Pflanzenzüchter (BDP) und persönlich haftende geschäftsführende Gesellschafter der Norddeutschen Pflanzenzucht, Hans-Georg Lembke KG, Holtsee spricht über die zukünftigen Herausforderungen der Pflanzenzucht, Lösungsansätze für die wachsenden politischen und gesellschaftlichen Anforderungen, Anpassungen an Klimawandel und landwirtschaftliche Erfordernisse.

Herr Brauer, welche Eigenschaften braucht ein guter Pflanzenzüchter?

Dietmar Brauer: Ein Pflanzenzüchter braucht Ausdauer und langen Atem. Er muss das pflanzenzüchterische Handwerk beherrschen, mutig Entscheidungen treffen und viel wegschmeißen. Ein guter Pflanzenzüchter muss lernen, die wenigen besten Linien auszuwählen und mit diesen weiterzuarbeiten, und er braucht stetig Kenntnisse über den aktuellen Stand der Wissenschaft, die ihn unterstützt.

Wie weit muss ein Pflanzenzüchter in die Zukunft blicken können?

In der Regel benötigen wir zehn bis zwölf Jahre und bei mehrjährigen Fruchtarten bis zu 20 Jahre, um unsere Zuchtzielumsetzung in einer Sorte zu entwickeln. Aber man muss realistisch einschätzen können, wenn nach einer gewissen Zeit absehbar ist, dass ein Zuchtziel nicht zu erreichen ist. Das bedeutet Abbruch. Ein Züchter muss auch auf Kalamitäten reagieren und auf politische Rahmenbedingungen. Insofern sind es Anhaltswerte, wenn es heißt, wir brauchen zehn bis zwölf Jahre in der Rapszüchtung oder 20 bis 25 Jahre in der Gräserzüchtung.

Was sind die größten züchterischen Fortschritte und Innovationen der vergangenen Jahre?

Für die Landwirte haben wir große Fortschritte in der Virus- und Krankheitsresistenz errungen und konnten die Stickstoffeffizienz erhöhen. Das ist mit Blick auf die Düngeverordnung ein großer Fortschritt. Vor allem bei den Rapsorten und Körnerleguminosen haben wir viel erreicht. Die Virusresistenz im Raps ist ein gutes Beispiel der letzten Jahre. In der Virusforschung

gab es einen Vorlauf von über 20 Jahren, auf den wir zurückgreifen konnten, um virusresistente Sorten relativ schnell zu entwickeln, nachdem die Möglichkeit der Beizung mit Neonicotinoiden verboten wurde. Diese Sortenentwicklung war ein Erfolg für die Landwirtschaft. Aus Sicht des Züchters waren ein ganz großer Fortschritt die Erweiterung der phänotypischen Selektion mit modernen Methoden zur Nutzung der genetischen Variabilität und die umfangreiche genomische Erfassung solcher Daten, also die Einbeziehung eines größeren Pools von Leistungs- und Abstammungsinformationen. Das hat der Züchtung von neuen Sorten im Frühstadium einen unheimlichen Schub gegeben.

Wo liegen die zukünftigen Herausforderungen?

Eine große Herausforderung ist der weitere Aufbau von Resistenzen, vor allem der Insektenresistenz. Aber das wird nicht ohne neue Technologien erreichbar sein und nicht ohne gezielte Editierung von Pflanzengenomen. Dabei erleben wir einen fundamentalen Widerspruch. Denn die Erwartungen an die Züchtung aus Gesellschaft und Politik stehen den aktuellen Möglichkeiten, die uns zugestanden werden, nicht selten diametral entgegen. Einige Erfolge konnten bereits verbucht werden wie die Kohlhernieresistenz, an deren Weiterentwicklung jetzt gearbeitet wird. Es gibt aber noch einige Meilensteine, die die Züchtung erreichen sollte im Bereich der Proteinversorgung für die Humanernährung oder bei der Hitzetoleranz, die wir anstreben. Ein großer Schritt nach vorne wäre ein



Für Dietmar Brauer gibt es bei der Pflanzenzüchtung auch handwerkliche Aspekte. Foto: Ulrike Baer

Blunk

Dienstleister Agrar & Umwelt

**HERZLICHE
GLÜCKWÜNSCHE
zum 75. Jubiläum!**



Gemeinsam
für die Landwirtschaft!

www.blunk-gruppe.de





Blühendes Rapsversuchsfeld

Foto: Alexander Schlichter



Feinarbeit in der Pflanzenzüchtung.

Fotos (2): NPZ

Hybridsystem in der Ackerbohnenzüchtung, um eine Ertragsstabilität zu erreichen und mit dem Heterosiseffekt eine höhere Ertragsmenge. Wir sind noch nicht am Ende der Entwicklungsmöglichkeiten. Allerdings muss man auch das züchterische Zeitfenster sehen. Bei der Insektenresistenz sprechen wir von einem Zeitraum, die nie unter 20 bis 25 Jahren erreichbar sein wird.

Kommt durch den Green Deal der EU-Kommission und die Farm-to-Fork-Strategie ein Nachholbedarf bei den Sommerungen auf die Pflanzenzüchtung zu?

Grundsätzlich haben wir alle in den vergangenen Jahren mit einer Entwicklung in dieser Richtung rechnen können. Die Züchter haben sich unterschiedlich intensiv damit auseinandergesetzt. Die Zuchtziele decken sich mit diesen Anforderungen

und sind langfristig angelegt, siehe Stickstoffeffizienz. Dieses Thema wurde bei der Rapszüchtung vor 15 bis 20 Jahren aufgegriffen, um dann in Forschungsprojekte und die Entwicklung von Zuchtmaterial zu fließen. Deswegen haben wir heute einen deutlich stickstoffeffizienteren Rapsanbau. Das geht in die Richtung der Ziele von Green Deal und Farm to Fork.

Bei Sommerungen ist die Pflanzenzüchtung, wenn es um Mais oder Sommergerste geht, auf Augenhöhe mit allen anderen Marktfruchtarten. Bei den Körnerleguminosen haben wir als Züchter auf diese neuen Trends und die Nachfrage warten müssen. Zwischenzeitlich war der Anbau in Deutschland und der EU rückläufig. Von Verbandsseite wurde immer wieder eine intensivere Züchtungsforschung eingefordert. Die Züchter haben nicht aufgegeben und intensiviert ihren Einsatz. Trotz geringerem Budget aufgrund der relativ kleinen Anbaufläche wurden Sortenerfolge erreicht, die die Ackerbohnen, Körnererbsen und Lupinen zu sehr anbauwürdigen Fruchtarten entwickelt haben. Der Nachholbedarf besteht zurzeit weniger in der Züchtung als vielmehr in der Steigerung der Nachfrage nach Sorten und Saatgut. Die Pflanzenzüchter müssen ihre Investitionen an dem realistischerweise zu erwartenden finanziellen Rücklauf aus dem Verkauf von Saatgut ausrichten. Unter diesem Gesichtspunkt haben die Züchter über drei Jahrzehnte zumindest den deutschen Körnerleguminosenanbau subventioniert. Für uns als NPZ war die Züchtung von Ackerbohnen

ökonomisch erfolgreich und konnte das Gesamtprogramm Körnerleguminosen quersubventionieren, weil es in Großbritannien einen sehr signifikanten Ackerbohnenanbau gibt. Jetzt ist es vor allem an der Politik, die Rahmenbedingungen für die Anbauwürdigkeit der heimischen Leguminosen zu erhöhen und damit die Nachfrage zu steigern. Wir haben in der Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (Ufop) mit unserem „Programm 10+10“ den Weg dahin aufgezeigt: 10 % Raps- und 10 % Leguminosenanbau auf der deutschen Ackerbaufläche. Dann eröffnen sich auch im Bereich der Züchtung noch größere Möglichkeiten.

Gesellschaftliche und politische Anforderungen an die Landwirtschaft wachsen. Pflanzenschutz und Düngemittleinsatz sollen zurückgefahren werden. Wie reagiert die Pflanzenzüchtung?

In der Rapszüchtung wurde einiges erreicht für eine höhere Stickstoffeffizienz, dennoch bedarf es dort wie bei vielen anderen intensiven Marktfruchtarten auch weiterhin des Einsatzes von Düngung und Pflanzenschutz! Ich appelliere dazu, nicht in den Kategorien von Forderung und Ablehnung und Null-eins-Entscheidungen zu denken. Das könnte zu Versorgungsengpässen führen. Beim Rapsanbau haben wir schon einmal einen deutlichen Rückgang durch den Wegfall der Neonicotinoide erlebt und sehen jetzt eine erweiterte Fruchtfolge. Wir setzen als Züchter große Hoffnung auf eine machbare, mittelfristig ausgerichtete Umsetzung dessen, was die Zukunftskommis-

Der Spezialversicherer für die Landwirtschaft im Norden

Hagelgilde
Versicherungs-Verein a.G. - Gegründet 1811

Herzlichen Dank für
75 Jahre gute Partnerschaft.

Wir freuen uns
auf die Zukunft!

Bei Hagelversicherung
im Norden erste Wahl!

Zur Seewiese 2 | 23701 Süsel | Tel. 0 45 24 - 706 33 34 | Fax: 706 33 35 | www.hagelgilde.de

LEHNER[®]
Streuen & Dosieren mit 12 Volt

SuperVario[®]

Vielseitige 12 V Allround-Streuer zum Ausbringen von Gräsern, Zwischenfrüchten, Schneckenkorn und sonstigen Granulaten – mit:

- ▀ LAS 4 Bedienteil zur einfachen Streuer-Steuerung vom Fahrersitz aus
- ▀ 70, 110 oder 170 l Behälter
- ▀ Arbeitsbreite von 2 – 24 m etc.

LEHNER Maschinenbau GmbH
www.lehner.eu

sion Landwirtschaft (ZKL) erarbeitet hat. Aber wir brauchen politische Entscheidungen, die in der Langfristigkeit, in der wir Züchter arbeiten, machbar und umsetzbar sind. Zum Beispiel ist der Ruf nach insektentoleranten Sorten absurd, solange keine Möglichkeit besteht, neue Züchtungsmethoden einzusetzen. Ich erwarte von einem Politiker nicht, dass er uns erklärt, wie wir Sorten züchten, sondern dass er uns die Rahmenbedingungen schafft, damit wir es können.

Der Nobelpreis 2020 wurde für das CrispR/Cas-Verfahren vergeben. Welche Chancen ergeben sich daraus?

Beim BDP haben wir die Vergabe des Nobelpreises mit großer Genugtuung registriert. Bereits die Entscheidung der finnischen EU-Ratspräsidentschaft 2019, dass die EU-Kommission eine Studie liefern musste zum Status neuartiger genomischer Verfahren im Rahmen des Unionsrechts, war Ausgangspunkt für ein Forschungsvorhaben des BDP. In dem Forschungsvorhaben „Pilton“ sollen durch neue Züchtungsmethoden Weizenpflanzen mit verbesserter und dauerhafter Pilztoleranz entwickelt werden. Zudem geht es um die Frage, wie derzeit angebotene Genome-Editing-Technologien, beispielsweise CrispR/Cas, angesichts bestehender Schutzrechte auch von kleinen und mittelständischen Unternehmen der Pflanzenzüchtung genutzt werden können. Auch wissen wir über die Anwendung und den Einsatz dieser neuen Züchtungstechnologien noch nicht genug, um ganz kategorisch zu sagen: Die Züchtungsarbeit dauert nur noch die halbe Zeit. Das konnten wir aus unserem Wissensstand noch nicht ableiten.

Für den BDP ist klar, dass diese neuen Züchtungstechniken, die minimalen Genomeingriffe, nicht unter das Gentechnikrecht gestellt werden dürfen, das inzwischen 20 Jahre alt ist und zuvor über zehn Jahre diskutiert wurde. Es wird spannend, wie die neue Bundesregierung sich dazu positioniert. Falls es weiterhin nur zu Enthaltungen bei Entscheidungen in Brüssel kommt, ist entscheidend, wie sich auf europäischer Ebene eine Mehrheit bildet, um eine neue Rechtsgrundlage zu schaffen.

Was hat der praktische Landwirt davon?

Ziel ist, dass die Landwirte von einer Reduktion des Inputs und einer Erhöhung des Outputs profitieren, also von der Sicherung und Steigerung des Ertrags gesunder Pflanzen bei gleichzeitig vermindertem Betriebsmitteleinsatz. Und natürlich soll der Landwirt diese Verbesserungen noch schneller als bisher praktisch nutzen können. Die Sortenentwicklungszeiten sollen kürzer und der Transfer in die Praxis schneller werden.

Wie ist die Digitalisierung im Werkzeugkasten der Züchtung vertreten?

Der Grad der Digitalisierung ist unterschiedlich an den verschiedenen Zuchtstandorten in Deutschland und Europa und von den Fruchtarten abhängig. Wetterstationen senden Daten direkt aus den Parzellen, und es wird versucht, mit 3-D-Kameratechnik Boniturdaten an Außenstandorten zu erheben. Multisensorsysteme liefern Informationen zur Phänotypisierung von Pflanzen im Feld. Hierdurch können Informationen über den Zustand von Pflanzen nichtinvasiv gesammelt und interpretiert werden, welche bislang nicht zur Verfügung standen. Das sind Projekte, die vor fünf bis neun Jahren begonnen haben. Rechensysteme versetzen uns in die Lage, mithilfe der Daten Auswertungsalgorithmen zu bilden, die Entscheidungen unterstützen, zum Beispiel darüber, welche Kreuzungseltern die besten sind. Doch trotz des Fortschritts durch die künstliche Intelligenz (KI) muss der Züchter immer noch den grünen Daumen und das Auge haben, eine Pflanze „anzusprechen“, wie wir sagen.

Wie wird sich der Marktfruchtbau in den nächsten Jahrzehnten entwickeln?

Schleswig-Holstein wird auf Jahrzehnte zu den Gunststandorten im Acker- und Pflanzenbau gehören. Ich bin überzeugt, dass wir uns aufgrund der globalen Ernährungssituation noch mehr auf die Produktion von Nahrungsmitteln besinnen werden. Trotzdem wird man Verbesserungen zur Nutzung Nachwachsender Rohstoffe umsetzen. Raps wird zur Gewinnung



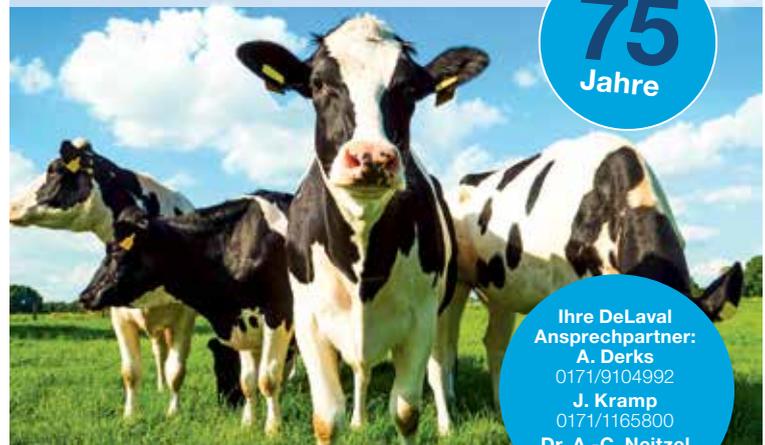
Minizelte schützen die Testkreuzungen und Hybriden vor Fremdbestäubung.

von Pflanzenöl und Biokraftstoffen dazugehören wie der Mais für Biogas. Das wird eine Komponente bleiben als Antwort auf die Energiefrage, die auch von der neuen Bundesregierung angesprochen wurde. Wir werden eine Ausdehnung des Ökoanbaus bekommen. Dem Vermarktungsprozess muss wahrscheinlich nachgeholfen werden. Dazu hat auch die Zukunfts-

kommission Landwirtschaft Lösungsansätze diskutiert. Es bleibt zu hoffen, dass eine kluge Politik den bedarfsgerechten Einsatz an Düngung und Pflanzenschutz zulassen wird, der notwendig ist für Kulturpflanzen und der dann mit Sicherheit schrittweise in eine Reduktion führt.

Interview: Mechthilde Becker-Weigel

Die DeLaval Händlergemeinschaft gratuliert dem Bauernverband und Bauernblatt herzlich zum 75-jährigen Jubiläum



75 Jahre

Ihre DeLaval Ansprechpartner:
A. Derks
 0171/9104992
J. Kramp
 0171/1165800
Dr. A.-C. Neitzel
 0160/4708046

Wir danken für die vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Holger Braaf GmbH
 Tel.: 04606/96 5900
Carstensen Landtechnik GmbH & Co. KG
 Tel.: 04843/597
Arnold Ehlers e. K. Landmaschinen
 Tel.: 04822/5075
Kock Landtechnik
 Tel.: 04843/1343

Laicher Melk- u. Kühltechnik
 Tel.: 04366/233
Lüdemann & Sohn Agrardienst GmbH
 Tel.: 040/7209877
Martens Landtechnik
 Tel.: 04806/336
M. Heesch Melk-Kühl-Elektrotechnik
 Tel.: 04824/3373

Runge GmbH & Co. KG
 Tel.: 04192/1414
Wüstenberg Landtechnik GmbH & Co. KG
 Tel.: 04627/18780

www.delaval.com



Schweinehaltung der Zukunft

Betriebe der Schweinespezialberatung machen sich auf den Weg

Die Gesellschaft und der Markt senden zusammen mit der Politik deutliche Signale an die Schweine haltenden Betriebe. Ein „Weiter so!“ wird es nicht geben. Der Wandel der konventionellen Schweinehaltung ist eingeläutet. Seien es die Empfehlungen des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung (Borchert-Kommission) mit dem staatlichen Tierwohllabel oder die Werbung des Lebensmitteleinzelhandels mit den höheren Haltungsformen, es ist zu spüren, dass ein konventioneller Stall, wie wir ihn bisher kannten, nicht mehr gewünscht ist, insbesondere nicht, wenn es zum Neubau kommt.

War früher der Fokus auf die Nahrungssicherheit der Menschen in allen Einkommensklassen und somit auf eine effiziente Schweinefleischproduktion gelegt, verlegt sich nun der Fokus immer weiter auf das einzelne Tier und dessen Bedürfnisse.

Die Nachfrage steigt nach dem besonderen Stück Fleisch. Mehr

Konsumenten wollen edles Schweinefleisch mit einer besonderen Geschichte dazu. Unter anderem machen Eichelmast und Strohschweine von sich Reden oder Kreuzungen, die zu einem höheren Anteil intramuskulären Fettgehaltes führen und damit einen besonderen Geschmack erhalten. Schweinehalterinnen und Schweinehal-



Gehäckseltes Stroh bietet viel Beschäftigung für die Schweine.

Fotos (2): Jörg Struve

ter verstehen sich oft als Dienstleister am Markt und stellen sich gern den veränderten Herausforderungen. Jedoch brauchen sie Gewissheit. Gewissheit, dass das was sie umsetzen sollen und wollen auch eine wissenschaftliche Basis hat. Gewissheit, dass der Wandel eine Investition rechtfertigt, die über 20 Jahre abgeschrieben werden muss und Gewissheit darüber, dass der Wandel im Sinne von Umbau und Neubau auch legitimiert werden kann. Denn noch allzu oft gibt es Interessenskonflikte beispielsweise zwischen Tierschutz und Umweltschutz. Ein klassisches Beispiel dafür ist der teils unüberdachte Auslauf. Dieser ermöglicht dem Schwein mehrere Wahlmöglichkeiten für den Aufenthalt mit teilweise direktem Wetterein-

fluss und wird daher als besonders tiergerecht und natürlich angesehen. Zu Problemen kommt es aber, weil die Emissionslast im Vergleich zu einem zwangsbelüfteten Stall ohne Auslauf (gegebenfalls mit einem Luftwäscher) enorm steigen kann, beziehungsweise sogar die Berechnungsmethoden dafür noch Fragen aufwerfen. Auch kann der Seuchenschutz bei so einem Auslauf kaum gewährleistet werden. Die Gefahr, dass, in Zeiten der zunehmenden ASP-Bedrohung, eine Krähe ein Stück Aas über den Auslauf fallen lassen kann, darf nicht vernachlässigt werden. Viele Schweinehalterinnen und Schweinehalter empfinden die Veränderung als wohltuend, sie wollen sie, wenn sie können und dürfen!

W **Wüstenberg**
Landtechnik

Herzlichen Glückwunsch



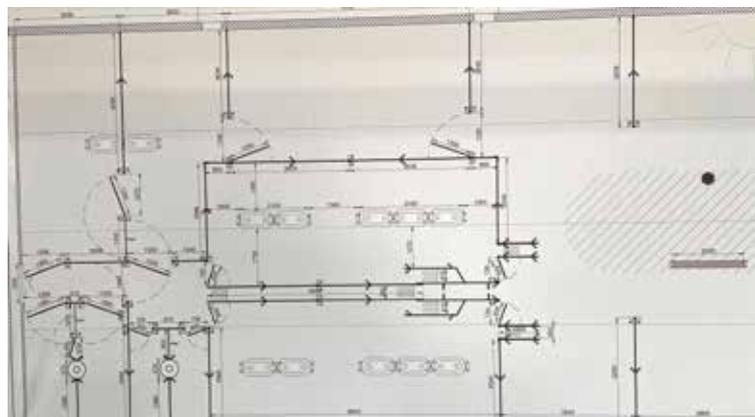
75 Jahre Bauernblatt

Das gesamte Wüstenberg-Team wünscht dem Bauernblatt zum Jubiläum alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!



www.wuestenberg-landtechnik.de



Grundriss des Maststallneubaus, geplant von Thomsen Tarp



Jörg Struve öffnet die Türen für Interessierte in der Bauphase, weil er selbst auch viel besichtigen konnte. Fotos (3): Karin Müller

Ferkelaufzüchter und Mäster Jörg Struve

Das SSB-Mitglied Jörg Struve und seine Familie aus dem Kreis Schleswig-Flensburg wollten, konnten und durften. Sie haben sich als Schweinehalter intensiv mit den neuen Herausforderungen auseinandergesetzt und wollten einen etwas anderen Maststall bauen. Dieser Stall sollte höheren Tierwohlansforderungen gerecht, aber nicht unbezahlbar werden.

Dazu hat sich der Betriebsleiter

lichen Mastsystemen vertraut gemacht, viele Stallungen besichtigt, unter anderem auch bei einer SSB-Exkursion nach Baden-Württemberg, und sich letztendlich für die Großgruppe mit einer Wiegeeinrichtung als Sortierschleuse entschieden. Ein Hauptargument dafür waren die bessere Ausgestaltungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Funktionsbereiche im Mastabteil.

Der Maststall ist nun unterteilt in zwei Gruppen/Abteile mit jeweils einer Sortierschleuse. Die Grup-

pengröße beträgt etwa 400 Tiere bei einer Aufstallung mit 1,05 m² je Endmasttier bis 110 kg.

Wie auf dem Bild des Grundrisses ersichtlich, sind im Aufenthaltsbereich der Schweine an den Wänden Liegekessel eingerichtet. Diese sind mit einem schlitzreduzierten Boden ausgestattet und über den Kesseln ist eine automatische Strohgabe eingebaut, die die Liegeflächen mit frischem Stroh versorgt. Eine vor den Abteilen befindliche Anlage wird mit Stroh befüllt und verteilt dies über eine Rohrketten. Damit ist es möglich ohne zusätzlichen Arbeitsaufwand die Strohgabe in mehreren Intervallen über den ganzen Tag zu verteilen. Die Intervalle wurden so gewählt, dass die Tiere sich über die ganze Aktivitätsphase mit dem frisch zugeführten Stroh beschäftigen können. Das Besondere an dieser Variante der automatischen Strohgabe ist, dass über einen Dosierer ein zusätzliches Raufutter gegeben werden kann. Dies kann Grünfuttermehlpellets oder ähnliches sein, was den Tieren als Snack angeboten wird. Damit das Stroh, welches durch die Spalten in den Güllekanal gelangen kann, nicht zum Problem wird, ist eine Schieberentmischung eingebaut worden. Sie bringt das Gülle-Stroh-Gemisch täglich zur Vorgrube, die auch gespült werden kann.

Das Großbuchstall ist weiter strukturiert unter anderem mit:

• eingebauten Trennwänden, die für die Tiere in der Ruhephase Rückzugsmöglichkeiten eröffnen.

• einer Dusche, die von den Tieren betätigt werden kann, bietet besonders im Sommer eine individuelle Kühlmöglichkeit und zusätzliche Beschäftigung.

• verschiedenen Variationen von unterschiedlichen Tränkesystemen, die das Saufen aus offener Fläche ermöglichen.

• Elementen wie Bürsten und Ketten, die Beschäftigung und Wohlbefinden schaffen.

Nach der anfänglichen Eingewöhnungsphase, in der die Schweine



Die Schweine freuen sich an der automatischen Strohgabe bei Jörg Struve.



WIR GRATULIEREN ZUM JUBILÄUM

Weltweit größtes Programm an Fütterungstechnik

- ▶ Futtermischwagen von 5-52 m³
- ▶ Selbstfahrer von 12-24 m³
- ▶ Große Auswahl an automatischen Fütterungssystemen

Scannen Sie den QR code mit Ihrer Smartphone-Kamera und sehen Sie sich unsere Produktübersicht an



TRIOLET.DE

Gerd Knuth
Tel.: 0170 - 235 60 26
g.knuth@triolet.com

Trioliet. Entwickelt für Sie.



Verschiedene Beschäftigungselemente zum Wohlfühlen

ne den Fressbereich kennenlernen, erfasst die Sortierschleuse das Gewicht der Tiere. Die Sortierautomatik gibt dann den Weg in den passenden Fressbereich frei. Es gibt zwei Fressbereiche, in dem einen können die schwereren Tiere und in dem anderen die leichteren Tiere zusammen fressen. Mit Blick auf die Rangordnungen wird dadurch ein übermäßiges Auseinanderwachsen der Gruppe verhindert, welches bei Großgruppen oft die Gefahr ist. Es wäre zusätzlich noch möglich, diese mit unterschiedlichem Futter auszustatten.

Einige Durchgänge sind nun schon aus dem Stall verkauft worden und Jörg Struve ist tief beeindruckt, von dem positiven Bild was ihm die Schweine bieten. Für die tägliche Tierkontrolle ist er jeden Tag längere Zeit in den Abteilen, denn aufwändiger ist es schon, alle Tiere in einer Großgruppe in Augenschein zu nehmen. Der leidenschaftliche Schweinehalter genießt die Zufriedenheit, die die Tiere ausstrahlen. „Sie sind neugierig, aber nicht aggressiv. Es macht wirklich Freude in diesem Stall zu arbeiten“,

beschreibt er und ist entschlossen seine anderen Ställe in ähnlichem Sinne umzurüsten.

Vermarktung der Tiere muss stimmen

Um dies bezahlbar zu machen, kümmert Jörg Struve sich intensiv um die Vermarktung seiner Tiere. Darin hat er schon während der Bauphase sehr viel Zeit investiert und unzählige Telefonate mit Vermarktern in der Fleischbranche geführt. Das Ergebnis ist eine Vermarktung von sogenannten Strohschweinen mit der Firma Edeka Nord. Der Stall erfüllt die Kriterien von Edeka dafür. Zusätzlich muss nur sichergestellt werden, dass die Mastschweine kein gentechnikverändertes Futter und am besten gar kein Soja erhalten. Dies verteuert das Futter etwas, ist aber machbar.

Unterm Strich werden der zusätzliche Aufwand und die zusätzlichen Kosten durch diese Vermarktung gedeckt. Sie entspricht der Haltungsform 3 (plus Stroh!), welche nach Wunsch mehrerer Lebensmitteleinzelhändler einen Großteil

der zukünftigen Schweinehaltung ausmachen soll.

Ferkelerzeuger und Mäster Simon Oesau

Tierwohl und neue Wege gehen, waren schon immer wichtige Aspekte auf dem Familienbetrieb Oesau, Mitglied der Schweinespezialberatung Schleswig-Holstein. Der Kombibetrieb wird in der fünften Generation in der Krempermarsch bewirtschaftet. Auf den Flächen des Betriebes werden vorrangig Marktfrüchte neben einem geringen Anteil Dauergrünland angebaut. Die Schweinehaltung gehört seit 45 Jahren als fester Betriebszweig zur Ausrichtung des Betriebes. Aktuell werden 110 Sauen gehalten.

Nach erfolgreicher Absolvierung der Fachschule in Hildesheim hat der Sohn Simon Oesau (25 Jahre) im Jahr 2020 den Betrieb übernommen. Schon vorher brachte er sich ein. Seine Ideen zur Entwicklung des Betriebes und Erschließung neuer Betriebszweige wurden der Grundstein für die Zukunft.

Bereits im Jahre 2000 wurde der Wartestall, das auf dem Betrieb sogenannte Sauenhaus, als Außenklima-Rundbogenhalle mit isolierten Anbauten für den Liegebereich errichtet, um den Tieren mehr Platz und Liegekomfort zur Verfügung zu stellen. Der befestigte Boden im Aufenthaltsbereich wird mit Stroh eingestreut. Diese Form wurde zudem gewählt, um den Tieren entsprechende Reize durch unterschiedliche Klimazonen zu ermöglichen und trotzdem einen hohen Komfort und Standsicherheit auf dem Boden mit Stroheinstreu zu ermöglichen.

Im gleichen Zuge wurde das Management der Belegung und die

Gruppenbildung entsprechend geändert. Unmittelbar nach der Belegung werden die Sauen in die Gruppe im Wartestall zusammengestellt. Das kurze Deckzentrum beschränkt die Fixierung der Sauen auf ein notwendiges Mindestmaß und trägt zur Verbesserung der Kondition bei. Um die Gruppenbildung im Sauenhaus zu unterstützen und die Trächtigkeit der frisch besamten Sauen nicht zu gefährden, wurde die Gruppierung der Sauen vorgezogen und in einer Arena unmittelbar nach dem Absetzen realisiert. Dies reduziert die Rankämpfe der Sauen und bringt damit mehr Ruhe in die Haltung, wenn im Gegensatz die Gruppenbildung erst nach der Besamung stattfindet.

Die gesammelten positiven Erfahrungen der Außenklimahaltung im Sauenhaus mit den tragenden Tieren, brachte 2005 die Entscheidung auch die Ferkelaufzucht in einem Stall mit Außenklimareiz umzusetzen. Vor kurzem (2020) wurde dieser Stall um einen eingestreuten Auslaufbereich erweitert. Diese Umsetzung erfolgte ohne Aufstockung des Tierbestandes und diente neben allem anderen auch hier dazu den Tieren mehr Platz anzubieten und als Nebeneffekt zukünftige Wege in verschiedene Vermarktungsprogramme zu eröffnen. Natürlich macht das Stroh mehr Arbeit, aber die positiven Effekte für das Tier und die Vermarktung haben für Familie Oesau Priorität.

Erfahrungen mit Stroh und Strukturen

Auf dem Betrieb werden immer wieder neue Erfahrungen bezüglich der Strohhaltung und der Buchtenstruktur gemacht. Diese fließen zum einen in die nächsten

Herzlichen Glückwunsch zu 75 Jahren
Bauernverband und Bauernblatt



Chr. Hamann

VERMIETUNG, VERKAUF & REPARATUR
0461 - 940 205 10 fl@bobkat.de
04635 - 293 080 info@bobkat.de

Bobcat

Mecalac

Ahlmann



Landtechnik · Kommunaltechnik · Rasentraktoren · Rasenmäher · Mähroboter

seit 1956
Schwartz Dätgen
Mittelpunkt der Landtechnik in SH

Dorfstraße 28, 24589 Dätgen · Tel. 04329/910447-0 · info@lhw-schwartz.de

Wir gratulieren dem
Bauernverband und
dem Bauernblatt zum
75-jährigen Jubiläum.

Entscheidungen ein und zum anderen wird Bestehendes dadurch auch regelmäßig angepasst. Es ist ein ständig laufender Kreislauf der neuen Erkenntnisse und Ideen zur Umsetzung und Verbesserung.

Ein weiteres Augenmerk des Betriebsleiters ist die Regionalität. Für die Schweine wird das Futter größtenteils selbst angebaut und hergestellt. Im Anbau hat der Hafer sowohl als gesunde Frucht für den Boden als auch für die Sauen einen festen Platz gefunden. Genauso hat sich die Ackerbohne auf dem Betrieb mittlerweile fest

etabliert, um die Abhängigkeit der Proteinquellen zu reduzieren und den ersten Schritt in die komplette regionale eigene Futterherstellung zu gehen.

In der Vermarktung der Schlachtschweine wird der Gedanke der Regionalität ebenso weitergelebt. Geschlachtet werden die Schweine in Itzehoe bei dem Schlachthof Basche, welcher lediglich 10 km entfernt ist. Ein Vorteil, den nicht jeder hat! Durch die geringe Dichte der Schlachthöfe mit unterschiedlichen Kapazitäten, kann nicht jeder den dichtesten Schlachthof wählen, auch wenn er will.

Um dem höheren Aufwand eine verbesserte Erlössituation entgegenzusetzen, fasste der Betrieb 2019 den Entschluss sich selbst aktiv um die Vermarktung zu küm-

Info zur SSB

Die Schweinespezialberatung Schleswig-Holstein (SSB) berät seit 1985 Schweinehaltende Betriebe landesweit, kompetent und unabhängig. Wir unterstützen Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen ihre Ferkelerzeugung und Schweinemast hinsichtlich Tierwohl, Wirtschaftlichkeit, Wettbewerbsfähigkeit, Verbraucherakzeptanz und Nachhaltigkeit zu optimieren. Wir erinnern an Fristen und Vorgaben und sind für sie da. SSB



Simon Oesau hat im Sauenhaus die Wartesauen in einer Außenklima-Rundbogenhalle. Foto: Simon Oesau

mern. Der Einstieg in die Direktvermarktung erfolgte zusammen mit dem Einstieg in die Legehennenhaltung im Hühnermobil. Eier vom eigenen Hof ließen sich zu Beginn am einfachsten direkt vermarkten. Mittlerweile hat der neue Betriebszweig drei Hühnermobile und die Eier werden an mehreren Orten vermarktet.

Nach den Eiern wurden im vorigen Jahr die Schweine in die Direktvermarktung aufgenommen. Allerdings stellt dies eine deutlich größere Herausforderung dar. Noch erfolgt die Schlachtung, Zerlegung und Verarbeitung komplett im Auftrag des Landwirtes bei einem Metzger in der Umgebung. Die hohen hygienischen Auflagen bei der Fleischverarbeitung verhindern aktuell, dass dies auf dem Betrieb selbst eingerichtet werden kann.

Auch der Aufbau der Vermarktung ist nicht ohne. Bisher werden nur wenige Schweine im Hofladen abgesetzt. Derzeit wird in die Zusammenarbeit mit anderen Landwirten und Direktvermarktern intensiviert, um die Produktvielfalt zu erhöhen und damit mehr Anreize zu schaffen. Zudem sollen die Tierwohlaspekte Stroh und Platzvielfalt besser beworben werden.

Aktuell werden auf Basis des Bundesprogramms Stallumbau in der Abferkelung Bewegungsbuchten eingebaut, um den Tierkomfort weiter zu erhöhen. Jedoch war dies ohne Hürden, dem oben genannten „Können und Wol-

len“ stand immer wieder das „Dürfen“ entgegen. Doch Simon Oesau lässt sich nicht abschrecken.

Das nächste Projekt ist der Umbau der Mast. Aktuell noch in klassischer Haltungsweise am Quertrog soll den Mastschweinen zukünftig mehr Platz und Stroheinstreu in einer Großgruppe angeboten werden. Simon Oesau wählte die Großgruppe genau wie Jörg Struve, um in den Abteilen eine bessere Buchtenstrukturierung umsetzen zu können. Auch hier wird angestrebt die Anforderungen der Haltungsform drei oder vier zu erfüllen, um neben dem Mehr an

Wege der Vermarktung als wichtige Pfeiler den Betrieb zukunftsfähig zu halten.

Andreas Bonde,
Gunnar Schuldt,
Karin Müller
Schweinespezialberatung SH

Fazit

Die Erhöhung des Tierwohls oder die Umsetzung der Regionalität wollen und können die meisten Schweinehalterinnen und Schweinehalter, wenn sie dürfen. Die Schweinehaltung wird aufgrund oben genannter Entwicklungen in Zukunft an Vielfalt gewinnen. Beide Betriebsleiter zeigen Beispiele wie zukünftige Schweinehaltung aussehen kann, aber auch dass es dazu gehört sich mit sehr viel Engagement, um eine gute Vermarktung zu kümmern. SSB

TIERWOHL VON ANFANG BIS ENDE



PigSort für Großbuchten



automatische Entmistung- und Stroheinstreu-Systeme

www.thomsen-tarp.de
info@thomsen-tarp.de
04638/8944-0



Zuchtfortschritt für folgende Generationen sichern

Die Zukunft der Rinderzucht in Schleswig-Holstein

75 Jahre – ein dreiviertel Jahrhundert, ein runder Geburtstag. Das klingt nicht nur wie eine lange Zeit, es ist auch eine Zeitspanne, in der sich die Welt grundlegend verändert hat. Als sich im Jahr 1947 der Bauernverband Schleswig-Holstein gründete, gab es im Bundesland über 60.000 landwirtschaftliche Betriebe, zumeist mit geringer Flächenausstattung, über 30.000 von ihnen verfügten über weniger als 30 ha. Auf diesen Betrieben standen rund 990.000 Rinder und eine Milchkuh hatte eine Durchschnittsleistung von zirka 2.400 kg. Welche gigantischen Veränderungen nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Rinderzucht vonstattengegangen sind, kann derjenige erahnen, der die aktuellen Zahlen im mittlerweile seit über 30 Jahren wiedervereinten Deutschland kennt. Doch wie werden sich die momentanen Trends für die Zukunft entwickeln?

In den vergangenen Jahren haben sich züchterische Entwicklungen herauskristallisiert, die anfangs als Leuchtturmprojekte gestartet sind, sich aber immer mehr unter allen Rinderhaltern im Bundesland etablieren konnten. Züchten heißt auch, die Zuchtziele und angewendeten Techni-

ken permanent auf Verbesserungspotenzial zu hinterfragen. Durch die stark gestiegenen gesellschaftlichen Anforderungen und die volatile Preisentwicklung auf dem Milch- und auch Rindfleischmarkt stehen die Landwirte vor der großen Herausforderung, nicht nur ihre Haltungssysteme anzupassen, sondern auch mit der züchterischen Stellschraube das Tierwohl zu maximieren.

ren. Gleichzeitig darf niemals die Rentabilität des Betriebs aus den Augen verloren werden. Dieser Trend zu forcierter züchterischer

Bullenmutter Dollyanna: Gesund, Langlebig, Leistungsstark – das ist unser Ausblick auf die „Kuh der Zukunft“ Foto: Christine Massfelder

Bearbeitung von Gesundheit und Langlebigkeit der Milchrinder zeigt sich deutlich in der Weiterentwicklung des deutschen RZG.

Zuchtfokus Gesundheit

Während bis Mitte der 1990er Jahre der züchterische Fokus vor allem auf der Bearbeitung der Leistung lag, liegt er heute vor allem auf Fitness, Robustheit und Gesundheit. Trotz der abnehmenden Gewichtung der Milchleistung auf 36 % ist die wirtschaftliche Grundlage der Betriebe durch leistungsstarke Genetik weiterhin gesichert. Auch in Zukunft werden Gesundheit und Langlebigkeit eine immer größere Rolle spielen. Ein Stichwort hier ist Persistenz: Durch die hohen Milchleistungen, die die modernen Kühe auch über lange Zeiträume halten können, werden die Zwischenkalbezeiten auf den Betrieben mittlerweile bewusst verlängert. Dies schont nicht nur die Kühe, sondern auch den Geldbeutel.

Genomische Selektion

Die genomische Selektion als Nachfolger des Pedigreeindex hat sich seit 2010 fest etabliert. Sie ist seitdem das züchterische Instrumentarium zur Selektion der Besamungsbullen. Natürlich nutzen die Zuchtorganisationen sie auch auf weiblicher Seite, bei den sogenannten Donoren, um die besten weiblichen Tiere gezielt anzupaaren und über Verfahren wie Ovum-Pick-Up (OPU), In-Vitro-Fertilisation (IVF) oder Embryotransfer (ET) zu vermehren und so den Zuchtfortschritt zu beschleunigen. Doch was soll der durchschnittliche Rinderhalter mit diesen Techniken anfangen? Die Anpaarung der Besamungsbullen auf eine Kuh geschah lange Zeit nur nach ihren phänotypischen Merkmalen. Oft entspricht dabei der Phänotyp eines Tieres eben nicht seinem Genotyp, also dem, was es seinen Nachkommen weiterzugeben vermag. 2016 gab es mit dem bundesweiten Projekt

„KuhVison“ den Startschuss für die flächendeckende Genomtypisierung von weiblichen Milchviehherden, die eine echte Erfolgsgeschichte wurde und heute aus der Milchviehzucht nicht mehr weggedenken ist.

Herden verbessern

Milchviehhalter haben nun die Möglichkeit, bei allen ihren Tieren genetisches Potenzial zu kennen und diese im Onlineportal „NetrindGenom“ zu managen. Das bringt dem Landwirt Vorteile, die den Grund für auch in Zukunft prägende Entwicklungen in der Rinderzucht darstellen. Durch die Kenntnis des genetischen Potenzials bereits im Kälberalter können wichtige ökonomische und züchterische Entscheidungen sicher getroffen werden: Hat das Kalb das Potenzial, später als Milchkuh meine Herde zu verbessern und lohnt sich daher die kostenintensive Aufzucht? Wie steht es um genetische Besonderheiten wie Hornlosigkeit, Rotfaktor oder auch Erbfehler? Ist die Nachzucht meiner laktierenden Kuh gut genug, um sie später zu remontieren, oder belege ich diese Kuh besser mit einem Fleischrinderbullen? Diese Fragen beantwortet die genomische Herdentypisierung, die unter dem Namen „RSH-GenomScan“ Einzug in die Milchrinderbetriebe in Schleswig-Holstein hält.

Gezielte Anpaarungen

Die gezielten Anpaarungsentscheidungen spiegeln sich merklich in den weiter rasant steigenden Zunahmen bei den „Beef-on-Dairy“-Kreuzungsbesamungen wider. Aktuell werden 14 % der Gesamtbesamungen mit einem Fleischrinderbullen durchgeführt, was die Zuchtverbände fordern wird, den Landwirten immer sicherere phänotypische Werte für die Kalbeverläufe ihrer KB-Bullen zu liefern. Im Einklang mit dieser Beobachtung steigt weiterhin der Anteil der Besamungen mit weiblich gesextem Sperma absoluter

Spitzenbullen, mit dem die genetisch besten Tiere belegt werden, um die nötige Remontierung abzudecken. Wie weit die Betriebe in

Zukunft das Potenzial dieser Techniken ausschöpfen, hängt maßgeblich von den zukünftigen Erzeugerpreisen für Rindfleisch und Milch,

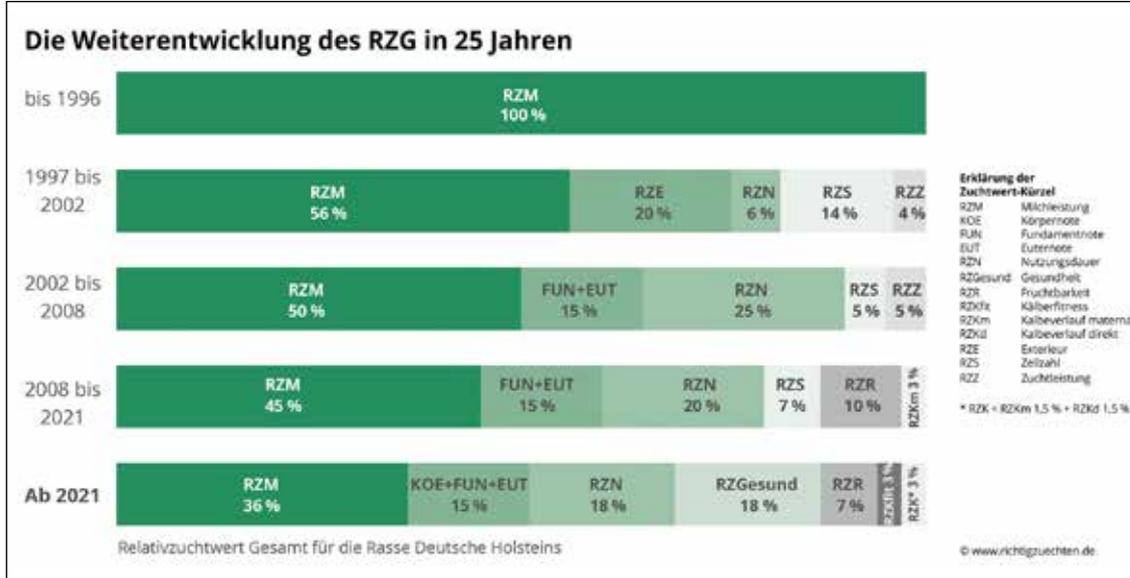
sowie der Erlöse für Holstein-Jungtiere und -Färsen ab. Auch die Preisentwicklung auf dem Markt für Kreuzungskälber bei weiter

steigendem Angebot dieser Tiere wird diese Entwicklung beeinflussen.

Typisierung nutzen

Dass die genomische Typisierung aller Tiere zukünftig das züchterische Werkzeug sein wird, steht außer Frage. Dies zeigen auch die großen Begehrlichkeiten, diese Selektionsmethode für Rassen mit einer vergleichsweise kleinen Population zugänglich zu machen. War die genomische Selektion zunächst nur für Holsteins verfügbar, arbeitet mittlerweile auch das Angler-Rotvieh im Zuchtprogramm damit und weist für Bullen genomische Zuchtwerte aus. In Zukunft hofft die RSH auch für Rotbunt Doppelnutzung die genomische Selektion durchführen zu können, die Arbeit an der Typisierung der Herden läuft momentan. Dies würde einen weiteren Schritt zur Beschleunigung des Zuchtfortschritts der Rasse darstellen und

Grafik: Zusammensetzung RZG



Quelle: Bundesverband Rind und Schwein e.V., 2021

Wir gratulieren zum Jubiläum. 75 Jahre Bauernblatt!

Wir bedanken uns für die sehr gute partnerschaftliche Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren und freuen uns auf neue gemeinsame Projekte beim Bauernblatt.

Die ProPublish AG liefert modulare Softwarelösungen für die Verlags- und Medienbranche.

Beim Bauernblatt werden Softwareprodukte von dataplan, enfocus und WoodWing eingesetzt.

Mehr Informationen finden Sie unter www.propublish.de





„Knopf im Ohr“ hat auch diese Gruppe Jungvieh, denn mit der kleinen weißen Ohrmarke wurde das Material für die genomische Typisierung gezogen.
Foto: Melanie Gockel



Die Breitenburger Milchzentrale eG gratuliert dem Bauernverband Schleswig-Holstein und dem Bauernblatt zum 75jährigen Jubiläum und bedankt sich für viele erfolgreiche Jahre der Zusammenarbeit.



Breitenburger Milchzentrale eG
de-Vos-Straße 12 · 25524 Itzehoe
Telefon 0 48 21/89 08-0 · info@bmzeg.de

ist unerlässlich, um sie in Zukunft zu erhalten.

Synergieeffekte nutzen

Auch die Zuchtorganisationen sind durch den hohen Konkurrenzdruck am Markt gefragt, ihre kostenintensiven Zuchtprogramme effizienter zu gestalten. Nur so kann den Landwirten weiterhin ein absolutes Spitzenprodukt zu einem konkurrenzfähigen Preis angeboten werden. Durch den Zusammenschluss der Holstein-Zuchtprogramme der sechs Partner der PhönixGroup kann zur Selektion auf gut 50% der deutschen weiblichen Holstein-Population zugriffen werden. Auf väterlicher Seite können die auf den Besamungsstationen aufgestellten Bullen durch die große Zahl der im Zuchtgebiet befindlichen Herden effizienter ausgelastet werden. Die Stationen haben so die Möglichkeit, eine größere genetische Vielfalt auf der väterlichen Seite vorzuhalten, um Inzucht zu minimieren. Von diesen Synergieeffekten innerhalb der Partnerverbände profitieren auch die weiteren Rassen im Angebot, denn jeder Züchter hat auch Zugriff auf Fleckvieh-, Brown Swiss-, Angler-, Rotbunt DN-, DSN- und Jersey-Sperma.

Dabei müssen Sie nicht auf den künftig noch wichtigeren Service ihres Zuchtverbandes verzichten. Die Rinderhalter in Schleswig-Holstein sind anspruchsvolle Manager, die neben Spermaverkauf und Besamungsdienstleistung in Zukunft noch viel mehr von ihrem Zuchtverband erwarten werden: Sei es gezielte Zuchtberatung und Paarung, Fruchtbarkeits- und Gesundheitsmanagement, Beratung bei der Optimierung der Betriebsabläufe, die qualifizierte Vermarktung ihrer Zuchtrinder oder die Lieferung von Betriebsmitteln wie Dippmitteln oder Produkten zur Tiervitalität.

Gemeinsam in die Zukunft

Die Rinderzucht Schleswig-Holstein gratuliert ganz herzlich zum 75. Jubiläum und zu einem dreiviertel Jahrhundert erfolgreicher Arbeit im Dienste der Landwirtschaft in unserem Bundesland. Wir können mit diesem Ausblick nur eine Prognose abgeben, wie sich die Rinderzucht in den nächsten Jahren weiterentwickeln wird. Zugleich sind wir sehr gespannt und freuen uns darauf, die kommenden Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Melanie Gockel
Rinderzucht Schleswig-Holstein

Flexibilität und Sicherheit mit unserem Energie-Service



- Heizöl
- Erdgas
- Strom
- Holzpellets
- Diesel
- AdBlue
- Schmierstoffe
- bundesweit tanken

THOMSEN

Lise-Meitner-Str. 31 | 24941 Flensburg
www.thomsen-energie.de

☎ **0461 / 903 110**



Shell Markenpartner



Schafe und Ziegen in der Landschaftspflege

Fotos: Janine Bruser

Leben von und mit den Schafen

Schafhaltung in Schleswig-Holstein – unverzichtbar für Mensch und Natur

Es gibt keinen allzu großen Unterschied zwischen der Situation der Schäfereien in Schleswig-Holstein und allen anderen landwirtschaftlichen Betrieben im ganzen Land: Einer Flut von Vorschriften und Regelungen auf der einen Seite steht die Natur gegenüber mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten und Unwägbarkeiten. Wie von der Gesellschaft, der Politik und auch dem Schafhalter gewünscht, grasen unsere Schafe fast das ganze Jahr auf den Weiden Schleswig-Holsteins. Bisher ist es noch keiner Vorschrift gelungen, der Natur Zügel anzulegen – was viele, die Vorschriften initiieren, gerne vergessen. Auch die Schäfer und Schäferinnen sehen sich vor der schwierigen Aufgabe, ihre Unternehmen im Spannungsfeld von Vorschriften und Natur wirtschaftlich stabil zu gestalten, um ihren Beruf und das Leben mit und von den Schafen auch für kommende Generationen attraktiv zu erhalten.

Die Herausforderungen für die Schaf- und Ziegenhaltung sind vielfältig. Einige der Probleme können von den Tierhaltern aufgrund ihrer fundierten Ausbildung, ihrer Erfahrung und ihres Know-hows gemeistert werden. Sie können sich auf viele neue Bedingungen einstellen und an betriebswirtschaftlichen Stellschrauben drehen. In anderen Bereichen liegen die Möglichkeiten zum Handeln aber eindeutig im Feld der Politik. Es gilt viele Themen zu bedenken und anzupacken, von denen einige Punkte in diesem Bericht angesprochen werden.

Zuallererst möchten wir festhalten, dass es sie eigentlich gar nicht gibt, „die Schafhaltung“ oder nur insofern es sich um Betriebe handelt, in deren Mittelpunkt das Schaf als Nutztier steht. Aber was sich unter dem Sammelbegriff Schafhaltung zusammenfindet, ist von großer Diversität. Es gibt sowohl große Schäfereien mit über tausend Mutterschafen, in denen mehrere Generationen einer Familie zusammen den Betrieb am Laufen halten. Aber auch Schafbetriebe im Nebenerwerb, Zuchtbetriebe und Hobbyschafhaltungen.

Aber nicht nur die Menschen, die Schafe halten, sind unterschiedlich, auch die Schafe sind es. Auf dem eher mageren Weideland der Geest fühlen sich andere Schafrassen wohl als in der Marsch. Es sind die verschiedenen Eigenschaften der unterschiedlichen Rassen und es ist das Wissen über diese Unterschiede, die hinter jeder Schafhaltung stehen. Um Tiere auf die Weiden und Deiche Schleswig-Holsteins zu bringen, die sich bei den besonderen Wetterbedingungen unseres Landes wohl fühlen, braucht es die Zucht und braucht es Tiere, die nach verlässlichen Rassestandards gezüchtet werden. Wie so vieles andere sind die Rassen, die in der Gebrauchsschäferei bevorzugt werden, einer Entwicklung unterworfen, die den Wunsch nach immer besser angepassten Tieren belegt.

Zucht und Erhalt seltener und alter Rassen

Da die Anforderungen an Schafe nach wie vor vielfältig sind, kann sich die Zucht nicht nur auf ein Produktionsziel ausrichten. Selbst bei den typischen Fleischrassen steht die Marschfähigkeit, Robustheit,

Gesundheit der Fundamente et cetera bei der züchterischen Bearbeitung an vorderer Stelle. Auch auf die Wolle als Witterungsschutz der Tiere wird trotz geringer wirtschaftlicher Bedeutung weiterhin großer Wert gelegt. Die große Rassevielfalt in der Schafzucht verdanken wir meist sehr engagierten Enthusiasten und Enthusiastinnen, die sich der Zucht und dem Erhalt seltener und alter Rassen verschrieben haben. In den vergangenen Dekaden konnten wir bei einigen Rassen, die bereits als gefährdet eingestuft worden waren, wieder einen stabilen Bestand erreichen.

Sorgen bereitet vor allem der Wolf

Was also die Zucht und die Entwicklung der Zucht für die Zukunft angeht, sehen wir uns gut aufgestellt. Andere Themen dagegen bereiten den Schäfereien große Sorgen und haben das Potenzial, das Überleben der Betriebe zu gefährden. Der Wolf nimmt bei diesen Themen einen der vordersten Plätze ein. Auch wenn die öffentliche Aufmerksamkeit für Wolfsrisse nachgelassen hat, sind

in Schleswig-Holstein nach wie vor Wölfe aktiv. Das hat bereits zu Veränderungen in der Schafhaltung geführt. Denn viele Generationen lang war es Brauch, dass die Schäfer und Schäferinnen im Herbst ihre Tiere auf die Rinderweiden der Geest brachten. Die Schafe halten die Grasnarbe kurz, damit wird vermieden, dass unter einer Schneeschicht das Gras verrottet und den Austrieb im nächsten Frühjahr behindert. Aber dort im Hinterland der Küste haben in den vergangenen Jahren Wölfe gewütet. Die ersten Schafhalter sind inzwischen dazu übergegangen, Wintergras auf den abgeernteten Feldern in Betriebsnähe zu säen oder die Schafe früher aufzustallen, um ihre Tiere sicher über den Winter zu bringen. Aber was geschieht mit den Weiden im Hinterland? Und außerdem: Wie lassen sich die zusätzlichen Mittel für das Wintergras und das zusätzlich notwendige Heu aufbringen?

Nein, eine Lösung ist nicht in Sicht. Die Forderung der Landesregierung, die Herden wolfsicher einzuzäunen, hat sich als unrealistisch erwiesen. Ganz abgesehen von der Mehrarbeit. Kann man es



Küstenschützer bei der Arbeit am Deich

den Schäfern und Schäferinnen verdenken, dass sie manches Mal alles hinschmeißen möchten angesichts einer Diskussion weit jenseits der Sachkunde oder auch nur des gesunden Menschenverstandes?

Insbesondere die Deichschäfereien an der Westküste des Landes sehen sich jedoch auch durch ein zunächst einmal sehr viel harmloseres Tier herausgefordert: Die Wildgänse. Sie ernähren sich im Frühjahr von dem frisch sprießenden, besonders eiweißreichen ersten Gras des Jahres. Aber dieses Gras bräuchten auch die Deichschäfer und Deichschäferinnen, die ja immerhin Pacht für diese Flächen bezahlen, für ihre Schafe mit den neugeborenen Lämmern. Die Schafe sorgen auf den Deichen nicht nur für eine kurze Grasnarbe, sondern verfestigen im Sommer mit ihren Klauen auch den Boden. Diese Arbeit kann nicht durch Maschinen oder andere Tierarten ersetzt werden. Wird dieser Küstenschutz tatsächlich zu einer kostenlosen

Dienstleistung für das Land, ohne dass im Gegenzug die Schafe auf den Deichen ausreichend Nahrung finden? Alleingelassen können die Schäfer und Schäferinnen sicher keine Lösung finden.

Regionale Produkte immer gefragter

Vieles liegt im Argen, einiges muss mit Sorge betrachtet werden. Doch es gibt einen Trend, der durchaus einen zarten Schimmer von Hoffnung mit sich bringt. Seit Jahren kämpfen die Schäfereien mit stark schwankenden Fleischpreisen und dem Niedergang des Wollpreises. Doch immer stärker entwickelt sich unter den Konsumenten ein Bewusstsein für regionale Produkte. Vielleicht muss es in Zukunft nicht mehr ein tiefgefrorenes Lammfilet aus Neuseeland sein, sondern das Fleisch eines Tieres, das in der gesunden, würzigen Seeluft Schleswig-Holsteins herangewachsen ist. Ähnliches gilt für



Rauh wollige Pommersche Landschaft – eine alte Rasse

die Wolle. Erste Initiativen versuchen, der Wolle unserer Schafe zu dem ihr zustehenden Wert zu verhelfen. Ob sich diese Trends verfestigen und verstärken werden, steht noch in den Sternen.

In der Schafhaltung gibt es sicherlich auch Möglichkeiten, durch Digitalisierung die Arbeitsabläufe zu vereinfachen, letztendlich erfordert der Umgang mit der Natur und den Tieren jedoch Fingerspitzengefühl und viel Erfahrung. Das Wissen in der Schafhaltung wird zum Teil schon seit Generationen weitergegeben. Damit dies alles nicht verloren geht, ist es von großer Bedeutung, den Schäfernachwuchs zu motivieren und zu fördern.

Eine Landwirtschaft ohne Schafe auf den Weiden und Deichen in Schleswig-Holstein ist auch in Zukunft kaum vorstellbar. Als natürliche Rasenmäher sorgen sie dafür, dass sich Insekten und Vögel auf dem Grünland wohlfühlen, betreiben aktiven Küstenschutz und werden auch in der Landschaftspflege eingesetzt. Der Landesverband der Schleswig-Holsteinischen Schaf- und Ziegenzüchter tut sein Möglichstes, um eine gute Entwicklung für die kommenden Generationen von Schäfern und Schäferinnen auf den Weg zu bringen.

Janine Bruser,
Landesverband Schleswig-Holsteinischer Schaf- und Ziegenzüchter

www.rt-nord.de

**Wir gratulieren zu
75 Jahren
Bauernverband
und Bauernblatt!**

**Der neue
Fendt 700
Vario!**

**Raiffeisen
Technik**

DIE LANDWIRTSCHAFT DER ZUKUNFT

Der neue Fendt Fahrerarbeitsplatz mit FendtONE.

Der Grundstein für jede Fendt Innovation: Gutes noch besser machen. Der neue Fendt Fahrerarbeitsplatz bietet mehr Anzeigefläche und frei belegbare, zentrale Tasten ohne dabei die Fendt typische einfache Bedienung zu verlieren. Hier fühlen sich nicht nur Fendt-Fahrer direkt wohl.

Ihre Raiffeisen Technik Standorte

Raiffeisen Technik Westküste GmbH
Husum | Gnutz | Lohe-Rickelshof | Itzehoe | Kisdorf | Westerhorn
www.rt-westkueste.de

Raiffeisen Technik Ostküste GmbH
Eckernförde | Eutin | Preetz
www.rt-ostkueste.de

Raiffeisen Technik HSL GmbH
Bad Oldesloe | Lanken | Gadebusch | Bützow | Goldberg
www.rt-hsl.de

Turniere im Wandel – Holsteiner verlässliche Partner

Pferdesport und -zucht in Schleswig-Holstein

Nicht erst durch die Corona-Pandemie hat sich der Pferdesport in Schleswig-Holstein verändert. Doch die vergangenen zwei Jahre haben eine Entwicklung beschleunigt, der nun Rechnung getragen werden muss. Auch wenn sich in der Turnierszene einiges ändert: Die richtigen vierbeinigen Partner findet man im Land zwischen den Meeren. Denn die Holsteiner sind nicht nur international, sondern auch vielseitig und modern aufgestellt und arbeiten daran, dass das auch so bleibt.



Dieter Medow ist Vorsitzender des Pferdesportverbandes Schleswig-Holstein und weiß um die Veränderungen in der Turnierlandschaft. Foto: privat

Dieter Medow kann sich noch gut daran erinnern, wie er morgens vom Klappern der Hufe aufwachte, wenn der Bauer zum Melken fuhr. Und das nicht auf dem Dorf, sondern mitten in Bad Segeberg.

Vor allem weil der Vorsitzende des Pferdesportverbandes Schleswig-Holstein noch keine 75 Jahre alt ist, macht diese Erinnerung deutlich, wie sehr noch vor relativ kurzer Zeit die gesamte Landwirtschaft auf Pferden beruhte.

Zeitgleich bildete sich eine Turnierszene, die ebenfalls landwirtschaftlich geprägt war, denn es waren die Bauernjungen, die am Wochenende los wollten. „Thomas Rüder erzählt das immer so schön“, berichtet Medow und fährt fort: „Bis Freitag waren die Pferde vor dem Pflug und am Sonnabend durften die Jugendlichen dann mit ihnen zum Turnier fahren. Aber am Sonntag um 17 Uhr mussten sie wieder da sein.“

Geritten wurde also auf den Arbeitspferden, den Holsteinern. „Die gesamte Basis der Reiterei kommt aus der Landwirtschaft. Zucht und Sport sind in Schleswig-Holstein eng miteinander verbunden. Deshalb passen Pferde



Die Turnierlandschaft hat sich in den vergangenen Jahren nicht nur aufgrund der Corona-Krise verändert. Foto: Janne Bugtrup

und das Bauernblatt auch so gut zusammen“, resümiert Medow, der sich schon als Schüler ehrenamtlich bei Turnieren engagierte. Seit 2010 ist er Vorsitzender des Pferdesportverbandes und kümmert sich auf allen Ebenen um die Interessen von Pferdefreunden, Pferden und Ponys in Schleswig-Holstein.

Nachdem auch der Reitsport infolge der Corona-Pandemie starken Einschränkungen unterlegen war, kehrte in diesem Sommer langsam wieder Normalität in den Pferdealltag ein. Die meisten Turniere fanden statt und vor allem der Nachwuchs aus Schleswig-Holstein zeigte, was in ihm steckt. Diverse Medaillen bei Deutschen Jugendmeisterschaften, Nationenpreisen und Europameisterschaften hatten sie vorzuweisen. „Wir haben tollen Nachwuchs“, findet Dieter Medow. Er weiß aber auch, dass deren Erfolg nur dank der Unterstützung durch Eltern, Trainer und Ausbilder möglich ist.

Die Turnierlandschaft ändert sich

Zugleich hat die Corona-Krise Entwicklungen verdeutlicht, die sich schon in den Jahren davor abzeichneten: Die Termine für Qualifikationen werden enger und es gibt weniger Veranstalter mit großen Turnieren. Bundesweit ist die Zahl der ländlichen Turniere rück-

läufig, dagegen steigt die Zahl der professionellen Veranstalter, die über das ganze Jahr verteilt mehrere Turniere ausrichten. Damit einhergehend sinkt seit einiger Zeit die Zahl der angebotenen Prüfungen vor allem auf dem mittleren Leistungsniveau der Klassen A und L, während es in der schweren Klasse sogar einen Zuwachs gibt. Auch in Schleswig-Holstein sind diese Tendenzen zu beobachten.

„Die Turnierlandschaft ändert sich und es wird wohl nicht wieder so, wie es einmal war“, weiß der Vorsitzende des Pferdesportverbandes. Da die Vereine in den vergangenen zwei Jahren stark gelitten haben, müsse nun beobachtet werden, ob es dort noch genug Elan gibt, um selbst Turniere zu veranstalten. Für die Vereinsarbeit in den Gemeinden und damit folglich auch für den Nachwuchs ist dies unabdingbar.

Es gibt aber auch positive Entwicklungen. So haben in der Pandemie einige der norddeutschen Profireiter beschlossen, Turniere zu veranstalten, bei denen zum Teil auch Amateure an den Start gehen können. Es ist also Bewegung im Reitsport.

Wie sehr sich die Turnierlandschaft verändert, zeigt sich unter anderem daran, dass sogar bei einer Traditionsveranstaltung wie dem Landesturnier Änderungsbedarf besteht. In den vergangenen



Holsteiner wie Choko von Carrizo sind häufig im Vielseitigkeitssport anzutreffen. Foto: www.sportfoto-sh.de

Für Landwirt & Vieh

Dienstleistungen für die norddeutsche Landwirtschaft

- **Spezialbeschichtung** für Wände und Böden in landwirtschaftlichen Betrieben
- **Instandsetzung** von Futtertischen, Silo-Anlagen, sowie landwirtschaftlichen Betriebsflächen in Beton und Asphalt. Risse und Fugensanierung.
- **Reinigung** von verschmutzten Verkehrsflächen im ländlichen Bereich



Jetzt informieren!
04331/43663-0

POSSEHL Spezialbau GmbH
Walter-Zeidler-Straße 19
24783 Osterrönfeld

www.possehl-spezialbau.de



Lebensfreude pur bei einem Holsteiner Fohlen auf der Weide.

Foto: Janne Bugtrup

zwei Jahren musste es einmal geteilt werden und einmal wurden die Abteilungswettkämpfe ausgelagert. „Ein Landesturnier, wie wir es von früher kennen, können wir fast nicht mehr auf die Beine stellen“, sagt Medow und erklärt: „Das Turnier liegt uns allen am Herzen, aber wir müssen es trotzdem überdenken. Die vergangenen zwei Jahre haben gezeigt, dass Veränderungen auch positiv sein können.“

Unterstützung für Vereine und Betriebe

Nun stehen Überlegungen im Raum, ob das Landesturnier in den Juli vorgezogen werden kann. „Wir hätten dann die Möglichkeit, es auch als Sichtungsturnier für Meisterschaften auszusprechen. Außerdem hätten wir

keine Überschneidung mit den Deutschen Jugendmeisterschaften im September. Wenn man die Besten dabei haben will, muss man sich anpassen“, erklärt Dieter Medow. Dabei sei es natürlich wichtig, auf die Termine der angestammten Turniere Rücksicht zu nehmen. Es wird auch in die Überlegungen einbezogen, wie die Betriebe und Vereine unterstützt werden können. Eine Idee wäre beispielsweise, weiterhin ein großes Turnier im September zu veranstalten, bei dem neben den Abteilungswettkämpfen auch Prüfungen für Schulpferdereiter angeboten werden.

Das gemeinsame Ziel sei es, den Reitsport weiterzubringen, daher müsse man für Vieles offen sein. Dies gelte für die Landes- wie auch für die Vereinsebene: „Das ist ja ein Prozess, der nicht hier anfängt und

da zu Ende ist.“ Im Fokus stehe die Frage, was eigentlich die ländliche Reiterei ausmacht. „Das sagt sich immer so leicht, aber wir müssen darüber nachdenken, wie es weitergeht“, meint Medow.

Auch der Holsteiner Verband befindet sich gleich in mehreren Veränderungsprozessen. Einer davon ist die Verschiebung des Körtermins in den Februar infolge der neuen Leitlinien für Tierschutz im Pferdesport des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Größer ist die Veränderung der Genetik in der Holsteiner Zucht. Diese zeigt sich nicht zuletzt an dem bunten Siegerhengst der diesjährigen Körnung. Vor 20 Jahren wäre Esmeraldo wohl aufgrund seiner Farbe nicht zum Sieger gekürt worden. Dass er nun als bestes Pferd anerkannt wurde, ist ein gutes Beispiel für die Öffnung des Verbandes, zumal seine Farbe kein Zufall ist: „Sein Vater und auch sein Muttervater sind bekannt für bunte Nachkommen“, erklärt Stephan Haarhoff.

Der 28-Jährige ist seit Anfang 2021 neuer Zuchtleiter des Holsteiner Verbandes und weiß, dass die gesamte Pferdezucht internationaler geworden ist. Schließlich kann heute der Samen überallhin verschickt werden, das war früher nicht möglich. „Da war unsere Genetik nur in Schleswig-Holstein vertreten. Inzwischen ist sie in jeder Population maßgeblich“, sagt Haarhoff.

Holsteiner Pferde sind vielseitig begabt

Das liege auch an der Qualität des Holsteiners, der in allen Sparten der Reiterei gut aufgestellt sei. Vor allem in der Vielseitigkeit punkten die eigentlich für das Springen bekannten Pferde seit einigen Jahren. „Ich denke, die Vielseitigkeit ist unbewusst gefördert worden“, vermutet der Zuchtleiter und erklärt weiter: „Andere Springpferdezuchten haben wenig Wert auf Typ und Bewegung gelegt, sondern nur auf Springpferde selektiert. Der Holsteiner Verband ist anders vorgegangen. Wir haben nun gute, typvolle und schnelle Springpferde, die sich auch bewegen können. Und das ist einfach überall gefragt.“

Der Verband selbst ist ebenfalls weltoffener geworden. Das war ein langer Prozess, der schon in den 1970er Jahren mit der Nutzung von Vollblütern und später auch von französischen Hengsten begann. „Die Öffnung ging peu à peu wei-

CARLA Agrarservice



Jan-Hendrik Carstens
Mühlenstraße 15
25557 Seefeld

Jetzt auch
Muldenkipper
in der Vermietung!

Maschinenvermietung & Dienstleistungen

Miet-Nr.: 0177/9 62 59 53

- Ab diesem Jahr auch den **Grünlandstriegel Köckerling Grassmaster 600** (ab Standort Gnutz) und den **Hakenlift Kröger THL20** in der Vermietung!
- **Dienstleistungsangebot:** Transport im Bereich Erde, Silage und Getreide. Pflege und Nachsäen von Grünland und Zwischenfrüchten.
- **Deutschlandweite Vermietung** von Schleppern (Fendt & John Deere) und Erdmulden.
- **Zwei Rollwagen** für den Transport von Getreide, Kartoffeln und Silage. **Wir müssen nicht kippen!**
- **Getreide und Düngerttransport** mit Abrollcontainer, Hakenlift und Überladeschnecke.
- **Gülle und Gärreste werden in Zusammenarbeit mit einem Partnerbetrieb separiert.**
- **Mulch- und Mäharbeiten** mit Mulcher und Motorsense.

Standorte: Schrum – Seefeld – Aukrug – Gnutz – Looft

Ihr **ZUVERLÄSSIGER** Partner in Sachen Landtechnik



In Jahr 2021 wurde zum ersten Mal ein bunter Hengst als Siegerhengst gekürt.
Foto: Janne Bugtrup



Seit Anfang des Jahres ist Stephan Haarhoff der neue Zuchtleiter des Holsteiner Verbandes.

Foto: Kiki Beelitz

ter“, berichtet Haarhoff. In einem nächsten Schritt ließ der Verband fremde Hengste im Zuchtversuch zu und inzwischen ist durch das Programm Holstein Global die An-

paarung aller gekörten und geprüften Hengste mit Holsteiner Stuten möglich. Aus diesem Projekt ging auch der diesjährige Siegerhengst hervor, der von einem belgischen Hengst abstammt. „Das Programm ist auch für die Züchter von Dressurpferden spannend“, meint Haarhoff, denn in Holstein gebe es ja nicht so viele Hengste, die in diese Richtung gekört seien.

Viele Quereinsteiger in der Zucht

Doch noch weiter möchte der neue Zuchtleiter nicht gehen. In anderen Verbänden könne man inzwischen mit jedem Hengst zur Körung kommen, das solle es in Holstein nicht geben: „Da verliert man den Kerngedanken der Zucht aus den Augen. Wenn wir das machen, haben wir irgendwann nur noch Deutsche Reitpferde. Wir wollen schon noch die Rassemerkmale herausarbeiten.“ So will der Verband zwar mit der Zeit gehen,

dabei aber nicht seine Traditionen aufgeben.

Vor allem die Pflege der Stutenstämme ist den Züchtern im Land zwischen den Meeren seit jeher ein wichtiges Anliegen. Diese wurden bisher vor allem von den Landwirten weitergeführt. Auf vielen Höfen gab es ein paar Stuten – das war die Holsteiner Zucht. Doch auch das ändert sich. „Früher machte die landwirtschaftliche Zucht etwa 80 Prozent unseres Bestandes aus. Heute sind es noch etwa 50 Prozent mit abnehmender Tendenz“, erklärt der Zuchtleiter. Es kämen immer mehr Quereinsteiger hinzu, die bei null anfangen. Damit gehe viel Wissen verloren. „Wir müssen immer mehr beraten“, beobachtet der Fachmann.

Gegensteuern könne man da nicht, aber man müsse sich an den neuen Kundenstamm anpassen. „Wir sind inzwischen viel serviceorientierter“, erklärt Haarhoff und spielt damit auch auf die digitalen Neuerungen an. So ist es inzwi-

schen einfacher und günstiger, Mitglied zu werden, der Verband ist in den sozialen Medien stärker vertreten und vor allem können Fohlen und Stuten auch digital eingetrag werden. Dafür filmen die Züchter ihre Tiere und senden das Video an die Geschäftsstelle. „Dieser Schritt war nötig. Denn ein Züchter mit einem oder zwei Pferden, der in Südafrika oder Dubai sitzt, kann nicht extra zur Eintragung nach Schleswig-Holstein kommen“, erklärt Stephan Haarhoff.

Genutzt wird die Möglichkeit der digitalen Eintragung auch hier vor Ort, denn während der Corona-Zeit ist dies eine gute Möglichkeit, auf zusätzliche Versammlungen zu verzichten. Insgesamt sei die Zucht von den Beschränkungen durch die Pandemie aber nicht negativ beeinflusst worden – eher im Gegenteil. So ließen einige Reiter ihre erfolgreichen Sportstuten decken, weil sie nicht aufs Turnier konnten. Für die Zukunft ist also gesorgt. Lena Höfer

Wir suchen entwicklungsfähige Flächen:

- Wir entwickeln und erschließen Baugebiete
- Wir verkaufen Grundstücke für Wohnbebauung



Für persönliche Rückfragen steht Ihnen Herr Eggert gern zur Verfügung

Bauland Schleswig-Holstein eG
Rosenstraße 20
24576 Bad Bramstedt
Tel. (04192) 906 12 93
b.eggert@bauland-sh.com

B · A · U · L · A · N · D ·
Schleswig-Holstein eG
Partner der Raiffeisen- und Volksbanken

www.bauland-sh.com

Warum Europa die Digitalisierung lieben lernen sollte

Ein Plädoyer für Internetkonzerne, Cyborgs und einen Blick über den digitalen Tellerrand

Exponentielle Entwicklungen verlaufen zunächst langsam, um sich dann aber ab einer kritischen Masse explosionsartig zu beschleunigen. Dies gilt auf unterschiedlichen Zeitskalen sowohl für die Verbreitung des Corona-Virus als auch für die Digitalisierung. Es spricht einiges dafür, dass die digitale Pandemie kurz vor diesem kritischen Punkt steht. Anfangs befahl die Digitalisierung fast ausschließlich Unternehmen, überwand dann ein erstes Mal die Artengrenze und infiziert nun auch den privaten Bereich und sogar Menschen. Es ist zu vermuten, dass künftig ganze Gesellschaftssysteme digital metastasiert werden. Der Autor stellt einige Szenarien vor, die auch in der Landwirtschaft zukünftig eine Rolle spielen könnten.

Virtuelle Zwillinge von Unternehmen, Produktionsmitteln, Produkten, Autos, Eigenheimen und Menschen werden sich mit ihren physischen Brüdern und Schwestern mischen und völlig neue Lebenswelten schaffen. Da sich ein globaler Technologieentwicklungs-Lockdown nicht durchsetzen lässt, wird die digitale Pandemie nicht zu verhindern sein. Aber die digitale Zukunft könnte besser werden, als viele denken. Weise ist, das zu lieben, was man nicht verhindern kann. Hierzu bedarf es aber eines Umdenkens im abendländisch-humanistisch geprägten Europa.

Digitale Unternehmen und Märkte

Der Wohlstand einer Nation basiert überwiegend auf der Leistungsfähigkeit ihrer Unternehmen. Diese sind dann erfolgreich, wenn sie vom Kunden nachgefrag-



Die digitale Zukunft könnte besser werden als viele denken.

te Produkte effizient bereitstellen. Durch Digitalisierung wird sich die Produktivität der Unternehmen weiter erhöhen. Nachdem schon heute die meisten mechanischen Arbeiten durch Maschinen erledigt werden, werden nun Manager durch künstliche Intelligenzen

ersetzt, um Entscheidungen besser und billiger treffen zu können. Und ähnlich wie sich Menschen vor 30 Jahren nicht hätten vorstellen können, was eine Smartphone-App ist, werden wir in 30 Jahren völlig neuartige Dienstleistungen und Produkte konsumieren, von denen wir heute noch keine Ahnung haben, dass wir sie künftig brauchen werden. Neue Geschäftsmodelle und Produktivitätssteigerungen sind Aussch-

ten, vor denen sich weder Ökonomen noch Politiker fürchten.

Dennoch birgt gerade die enorme Produktivität digitaler Geschäftsmodelle eine ökonomische Gefahr. Rein digitale Geschäftsmodelle weisen häufig Grenzkosten von nahezu Null auf. Jede zusätz-

lich bereitgestellte Dienstleistung verursacht nahezu keine weiteren Kosten. Was für jeden Controller verlockend klingt, zeigt sein Janusgesicht auf der Erlösseite. BWL-Studenten lernen bereits im ersten Semester die Regel „Preis = Grenzkosten“, was nicht weniger bedeutet, als dass für digitale Geschäftsmodelle kein monetärer Preis verlangt werden kann. Wir googeln und kommunizieren schon heute meist kostenlos.

Um dennoch Erlöse zu erzielen, werden Daten als das neue Gold digitaler Ökonomien gehandelt. Diese werden entweder direkt verkauft oder so geschickt für zielgerichtete Werbung eingesetzt, dass irgendwann ein konventioneller Handelserlös entsteht. Dies gelingt umso besser, je mehr Daten verfügbar sind. Big Data ist gut, bigger data is better. Starke Netzeffekte und fehlende Kapazitätsrestriktionen digitaler Geschäftsmodelle führen aber zu Winner-takes-it-all-Märkten.

Auf vielen digitalen Märkten gibt es einen Platzhirsch, der aufgrund seiner Größe und der erwähnten Netzeffekte das beste Produkt anbietet, dadurch die meisten Daten sammelt und Geld verdienen kann. Alle anderen Anbieter sind klein und vegetieren allenfalls in Nischen. Zudem sind digitale Märkte meist global, sodass der Big Player die gesamte Welt beliefert. Den Marktführer anzugreifen ist nahezu aus-

VALTRA TRAKTOREN
DAMMANN PFLANZENSCHUTZ
KVERNELAND - VICON

KIOTI Kleintraktoren
STIGA Gartengeräte
KRESS Gartengerät

Wir gratulieren zum Jubiläum!

Günter Möller

Landmaschinen- und Kfz-Technik

Brustwehr 3
25693 St. Michaelisdonn
Telefon 04853 – 88 06 61

H. Möller: 0170 833 42 75
G. Möller: 0170 343 18 19
E-Mail: info@landundkfztechnik.de

www.landundkfztechnik.de



sichtslos, da er gleichzeitig der Beste und der Billigste ist. Wer würde sich für einen Dacia entscheiden, wenn auch ein Rolls-Royce kostenlos zu haben wäre?

Winner-takes-it-all-Märkte erscheinen vielen in Europa als ungerecht und natürlich ertönt der Ruf nach staatlicher Intervention oder besser noch nach Zerschlagung dieser Konzerne. Wer aber Facebook zerschlägt, wird schnell feststellen, dass seine Kosten für Kommunikation steigen. Und auch die Google Suchmaschine ist nur deshalb so gut, weil sie von uns und vielen anderen so oft genutzt wird. Der volkswirtschaftliche Nutzen von Google ist auch für europäische Staaten gewaltig, selbst wenn Google hier kaum Steuern zahlt.

Um auf diesen Märkten erfolgreich mitzuspielen, sind die Rahmenbedingungen für heimische Unternehmen im klein strukturierten Europa eher ungünstig. Europäische Start-ups haben Standortnachteile, da ihre Geschäftsmodel-

le aufgrund von Sprach- und Regulierungsbarrieren nicht so schnell wachsen wie in den USA oder China. Eine Verbesserung der Lage ist leider nicht in Sicht, da die europäische Politik lieber Daten schützt, als Start-ups dabei zu helfen, zu mächtigen IT-Konzernen zu wachsen.

Von Menschen und Cyborgs

Um in digitalen Ökonomien erfolgreich zu sein, braucht es Exzellenz. Auf digitalen Märkten zählt nur der Beste, schon der Zweitbeste wird scheitern. War gutes Mittelmaß lange Zeit ausreichend, führt es auf digitalen Märkten zur Bedeutungslosigkeit. Digitale Ökonomien brauchen keine mittelmäßig ausgebildeten Wirtschaftsinformatiker, die weder programmieren noch buchen können. Zukünftige Ökonomien könnten sehr hohe Arbeitslosenquoten verkraften, wenn sich die restlichen Werk-tätigen mit genialen hoch automa-

tisierten Geschäftsmodellen auf dem Weltmarkt durchsetzen und dafür hohe Steuern zahlen. Die Mehrheit von uns würde ein staatliches Bürgergeld beziehen und künstlerischen, sportlichen oder karitativen Tätigkeiten nachgehen. Auch diese Bürger wären ehrenvolle Mitglieder der Gesellschaft.

Um aber exzellent zu werden, muss man zunächst einmal exzellent werden wollen. Viele Deutsche haben den Ökoblues und fragen nach dem Sinn hinter all dem Streben. Für nicht wenige erscheint ein ewiger Lockdown die einzige Lösung, mit den nicht zu leugnenden Umweltproblemen fertig zu werden. Deutschland und Europa brauchen dringend eine Vision, die junge Leute begeistert und motiviert, eine Ausbildung besonders gut zu absolvieren und die Zukunft mitzugestalten. Etwas, wofür es sich lohnt, seine Arbeit, seinen Schweiß und seine Lebenszeit zu investieren. Lasst uns Grand Challenges ausruufen und verfolgen. Lasst uns elekt-



Nicht wenige Hightech-Jünger des Silicon Valleys haben die Vision, den Menschen selbst technologisch so zu perfektionieren, dass er zum Cyborg wird.
Fotos: Imago

Vielfalt hat Zukunft



P. H. PETERSEN züchtet in Lundsgaard, Schleswig-Holstein, Zwischenfrüchte, Getreide, Leguminosen und Spezialsorten für unterschiedliche Nutzungen, angepasst an die Bedürfnisse der fortschrittlichen Landwirtschaft. Neben umfangreichen Prüfungen und Versuchen finden in Schleswig-Holstein auch Vermehrungen von Rauhafer, Roggen, Triticale, Ackerbohnen, Erbsen und anderen Kulturen statt. Das Saatgut wird mit modernster Reinigungstechnik aufgearbeitet und in Zusammenarbeit mit der SAATEN-UNION vertrieben.

P. H. PETERSEN Saatzucht Lundsgaard GmbH
Streichmühler Str. 8a • D-24977 Grundhof • Tel.: +49 - 4636 - 89 0
www.phpetersen.com

Mehr Informationen auf
www.saaten-union.de



risch zum Mars fliegen und für die Kurzstrecken einen Teletransporter zum Beamen bauen. Nicht weil es leicht ist, sondern schwer.

Eine Grand Challenge dieser Art ist auch der Transhumanismus. Nicht wenige Hightech-Jünger des Silicon Valleys haben die Vision, den Menschen selbst technologisch so zu perfektionieren, dass er zum Cyborg, also zum Mischwesen aus biologischem Organismus und Maschine wird. Alles, was technologisch möglich ist, sollte gemacht werden, und es wird viel möglich sein. Durch Gentechnik, moderne Medizin und Pharmakologie, durch Robotik und Nanotechnologie wird die Gesundheitsspanne des Menschen dramatisch erhöht und jeder dazugewonnene Tag durch fantastische neue Möglichkeiten verbessert. Und sollte ein Mensch irgendwann doch einmal sterben, kommt seine Seele ins Cyber-Walhalla, wo zumindest virtuell weitergezuckt wird. Nietzsche wäre begeistert. Endlich nimmt der Mensch sein Schicksal wieder selbst in die Hand und wird zum Übermenschen, zu Gott.

Für europäische Moralisten ist dies natürlich ein Horrorszenario. Humanisten wollen nicht zu Trans-

humanisten werden und für Christen könnte nichts blasphemischer sein, als sich mit Gott auf eine Stufe zu stellen. Viele Europäer wollen einfach nur so bleiben wie sie sind. Menschen mit Stärken und vielen Schwächen. Doch nichts wird bleiben wie es ist. Stillstand ist Rückschritt! Zumal in einer sich immer schneller drehenden digitalen und globalen Welt. Und wenn wir die

Hintertreffen geraten, sodass uns langfristig wohl eine neue Ideologie aufgezwungen werden würde. Also sollten wir versuchen, wieder in den Driver's Seat zu gelangen und unsere Geschicke wieder selbst in die Hand zu nehmen.

Digitale Gesellschaften und Social Scoring

Natürlich braucht jede Gesellschaft Regeln, nicht zuletzt um Menschen individuelle Freiheiten zu gewähren und gesellschaftliche Probleme wie die Umweltzerstörung zu lösen. China bedient sich hierbei moderner digitaler Technologien und eines Social Scoring also einem Bewertungs- und Belohnungssystem seiner Bürger. Gesetzeskonformes Verhalten wird belohnt und Verstöße getadelt. Aber natürlich lehnen wir Europäer diese Überwachungsmethoden kategorisch ab. Was aber ist eigentlich schlecht daran, zumindest demokratisch legitimierte Gesetze effizienter durchzusetzen? Die Polizei überwacht die Gesetze auch, nur sehr viel teurer. Nicht die Überwachung ist das Problem, sondern zu viele unsinnige Regelungen. Wir sollten die Anzahl unserer Gesetze drastisch reduzieren und die

übrig gebliebenen effizient digital überwachen. Wenn jemand in China einen digitalen Tadel bekommt, weil er bei Rot über die Ampel geht, liegt das Problem nicht in der Überwachungstechnologie, sondern im Verbot, bei Rot die Straße zu queren. Natürlich ist es sehr viel sinnvoller, die Straße dann zu überqueren, wenn kein Auto kommt, und nicht, wenn hinter einer grünen Plexiglasscheibe eine Lampe brennt. Überwachung könnte, richtig eingesetzt, zu einem Mehr an Freiheit führen. Im Sinne einer Gamification des Lebens könnte es einigen Menschen sogar Spaß machen, einen hohen Score zu erzielen, um den Mitmenschen zu zeigen, was für gute Staatsbürger sie sind.

Natürlich birgt ein solches System auch enorme Gefahren, wenn es in die falschen Hände gelangt. China ist hier ein gutes Beispiel. Aber auch hier liegt das Problem eher in den aus westlicher Sicht fraglichen Gesetzen und Moralvorstellungen als in der Technologie. Wenn Religionen oder andere Ideologien die Möglichkeit bekommen, ihre moralische Wertvorstellung vorzugeben und effizient digital durchzusetzen, wird es gefährlich. Eine digitale Gesellschaft muss zwingend liberal und tolerant, die politische Führung zwingend demokratisch und laizistisch sein. Dann könnte die digitale Zukunft durchaus sehr erstrebenswert sein.

Prof. Michael Clasen



Prof. Michael Clasen schlägt vor, dass wir die Anzahl unserer Gesetze drastisch reduzieren und die übriggebliebenen effizient digital überwachen.

Innovationen nicht machen, machen es die anderen. Auch militärisch würden wir hoffnungslos ins

Landtechnik

Neue Perspektiven durch Digitalisierungstechnologie

Ein Ausblick in die Landtechnik der Zukunft des Gesamtverbandes LandBauTechnik Nord

Der Gesamtverband LandBauTechnik Nord ist der Dachverband für die Branche LandBauTechnik – früher Landmaschinen-Handel- und -Handwerk – für die Länder Schleswig-Holstein und Hamburg. Er fungiert für die Branche als Dachverband, gemeinsamer Fachverband mit den Aufgaben der Interessenvertretung gegenüber den Institutionen, Verbänden, politischen Organisationen. Derzeitiger Präsident ist Thorsten Ebken aus Dägeling, Kreis Steinburg. „Wir sind uns sicher, dass wir einige spannende Entwicklungen

in den nächsten Jahren begleiten werden. Vor allem im großen Bereich der Digitalisierung wird es in den kommenden Jahren rasante Entwicklungen geben“, so Ebken. Er und seine Branchenkollegen stehen Konzepten wie Drohnen und Robotik offen gegenüber. Mittels Drohnen lassen sich beispielsweise Felder genauer abscanen und entsprechend bedarfsge-

recht düngen. „Dass Maschinen immer autonomer auf den Feldern und im Stall unterwegs sein werden, haben die vergangenen Jahre schon gezeigt“, sagt er. Roboter im Bereich der Tierhaltung, wie zur Fütterung oder zum Melken, sind schon gang und gäbe und Präzisionsackerbau mittels satellitengesteuerter Maschinen ist auch im Alltag angekommen. „Wir

werden bestimmt weitere Entwicklungen im Bereich der Ernte- und Ausbringtechnik sehen und auch bei alternativen Antrieben und Kraftstoffen einen weiteren Schritt gehen. Diese Entwicklung ist vor allem in Anbetracht des fortschreitenden Klimawandels nicht mehr wegzudenken“, ist sich Thorsten Ebken sicher. Er sieht die Branche gut aufgestellt, denn die Landtechniker stünden Neuerungen grundsätzlich positiv gegenüber und würden sich den Herausforderungen stellen. akg



Thorsten Ebken

Foto: Hendrik Bagdassarian

Schleswig-Holstein
Der echte Norden



WIR BEWALDEN.SH 

... weil aus Verantwortung Zukunft wächst.

Für unser Klima zählt jeder Baum.

Spenden Sie für Aufforstungsprojekte in Schleswig-Holstein oder starten Sie Ihr eigenes Projekt auf unserer IB.SH-Spendenplattform www.wir-bewalden.sh. So schaffen wir miteinander neuen Wald für unser Land.



SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE
LANDESFORSTEN

Landwirtschafts-
kammer
Schleswig-Holstein



Nehmen Sie sich Zeit für Essen und Zubereitung

Interview mit Prof. Dr. Karin Schwarz zur Zukunft der Ernährung

Prof. Dr. Karin Schwarz leitet die Abteilung für Lebensmitteltechnologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und beschäftigt sich dort auch mit der Zukunft der Ernährung. Das Bauernblatt hat nachgefragt.

Verraten Sie uns Ihr Lieblingsgericht und auch, warum Sie es gern essen?

Prof. Dr. Karin Schwarz: Gern, es ist selbst gemachte Pizza. Interessanterweise wurde mir diese Frage vor 20 Jahren, als ich hier am Institut anfang, schon mal gestellt und es hat sich tatsächlich seitdem nicht geändert. Pizza ist ideal für die Resteverwertung und ich kann auf die Vorlieben der einzelnen Familienmitglieder eingehen. Es ist



Prof. Dr. Karin Schwarz, Leiterin der Abteilung für Lebensmitteltechnologie an der CAU Foto: CAU

somit ein Gericht, das bei allen gut ankommt und dann entsprechend gerne gegessen wird.

Steigen wir etwas tiefer ein. Was verstehen Sie unter einer guten Ernährung und welche Veränderungen sehen Sie für die Zukunft?

Vor allen Dingen vielseitig soll sie sein. Dann sollten klassischerweise Gemüse, Obst und Vollkornprodukte an erster Stelle stehen. Außerdem verstehe ich unter einer gesunden Ernährung, dass sie maßvoll ist. Das bedeutet, dass man das Gewicht gut halten kann. Zu einer gesunden Ernährung gehört für mich außerdem, dass man sich mit frischen und möglichst auch selbst hergestellten Lebensmitteln versorgen kann. Nicht muss, sondern kann!

mag ich nicht beurteilen. Bisher ist es noch nicht wirtschaftlich herstellbar und es spricht zurzeit dagegen, dass es einen Trend gibt,



Foto: Pixabay

Was sind Ihrer Ansicht

nach die großen Ernährungstrends und wo geht die Entwicklung hin?

Ich würde vielleicht noch vorschicken: Es gibt Trends, aber die betreffen nicht alle Konsumenten. Es gibt Konsumentengruppen, die werden den Trend mitmachen, aber es gibt genauso gut Konsumentengruppen, die davon relativ unbeeinflusst sind. Aber was ich sehe, ist, dass wir in unserer jungen Generation der jetzigen Schüler und Jugendlichen ein steigendes Interesse für Nachhaltigkeit haben. Insgesamt sehe ich ein steigendes Interesse an regionalen Produkten. Und ich stelle ein gesteigertes Interesse an vegetarischen und veganen Ernährungsformen fest. Es gibt einen weiteren interessanten Trend zu beobachten, nämlich einen Anstieg im Konsumverhalten, wie die Leute zu ihren Lebensmitteln kommen. Dabei spielen Lieferservices eine größere Rolle. Und auch die Nutzung von Lieferservices, die unzubereitetes Essen zum Selbstkochen bringen, nimmt deutlich zu, sodass wir hier tatsächlich von einem Trend sprechen können. Die ersten dieser Unternehmen, die die sogenannten Kochboxen liefern, sind inzwischen im Dax notiert, was auch ein Zeichen für eine breite Akzeptanz ist.

Ob es einen Trend hin zu In-vitro-Fleischprodukten geben wird,

auf die Natürlichkeit der Produkte zu achten. Viele Konsumenten sind skeptisch, wenn sie hören, dass es künstlich hergestellt ist. Das wird dann schnell gleichgesetzt mit Chemie, was als negativ empfunden wird.

Wie sehen Sie denn Insekten in der Ernährung?

Auch das ist eine Entwicklung, die in unseren Kulturkreisen Zeit brauchen wird. Für den Großteil der Konsumenten ist es eher fremdartige Insekten zu essen. Es müsste über einen längeren Zeitraum und regelmäßig in den Speiseplan eingebaut werden, denn „Man mag das, was man isst“. Ich würde dem aber durchaus eine Chance zubilligen.

Label wie NutriScore, EcoScore oder PlanetScore nehmen zu. Wird es eine Entwicklung zum ethischen Essen geben?

Ganz klar, ja! Wenn wir uns die jüngere Generation anschauen, also Kinder und Jugendliche, dann merkt man sehr deutlich, dass es vielen wichtig ist. Noch merkt man es vielleicht nicht so stark im Konsumentenverhalten, weil deren Kaufkraft sich noch entwickelt. Aber die Präferenzen sind deutlich sichtbar und auch die Politik steuert in diese Richtung. Sowohl

Solarreinigung + Service Nord

Wir retten Ihre RENDITE

Sichern Sie sich schon jetzt Ihren Reinigungstermin 2022!

Gratulation dem Bauernblatt und dem Bauernverband zum 75-jährigen Jubiläum

Standort Westküste
Marschstraße 49A
25704 Meldorf
Tel.: 04832-9795404 Mobil: +49 160 98 49 42 08
E-Mail: duehresen@srsnord.de

Standort Ostküste
Eichkamp 20a
24217 Schönberg

www.srsnord.de – info@srsnord.de

vonseiten der EU-Politik als auch in Deutschland kann man diese Überlegungen beobachten. Vor allem die Bekämpfung der Klimakrise trägt dazu bei, dass Verbraucher verstärkt Aktivitäten in Richtung ethischem Essen befürworten, die sich auch im Konsumverhalten niederschlagen.

Trotzdem sieht man immer noch viele Angebote in den Prospekten und hat den Eindruck, dass die Geiz-ist-geil-Mentalität nicht wegzudenken ist. Oder täuscht es und Lebensmittel werden in Zukunft wieder eine höhere Wertschätzung erfahren?

Es wird beides geben. Die Gewichte werden sich verschieben. Denn es betrifft nur einen Teil der Konsumenten, die tatsächlich eben in diese Richtung mitgehen werden, ein anderer Teil wird dabei bleiben. Wir kön-



Man mag das, was man isst. Insekten gehören bisher in unserem Kulturkreis eher selten dazu. Aber dies könnte sich mittelfristig ändern. Foto: Imago

nen feststellen, dass ein und derselbe Konsument nicht ein durchgehendes Verhalten hat. Es ist nicht so schwarz-weiß zu zeichnen, sondern man trifft eben auf viele unterschiedliche Verhaltensweisen und auch in einem und demselben Konsumenten ein vordergründig widersprüchliches Verhalten an. Aber ich denke, der Gesamttenor wird in diese Richtung gehen, dass man tatsächlich mehr mit Lebensmitteln zu tun haben wird in Zukunft, die nachhaltiger produziert worden sind beziehungswei-

se komplett auf die Vermeidung tierischer Lebensmittel hinzielen. Pflanzliche Milchen sind inzwischen gut auf dem Markt angekommen. Auch große Marken investieren in diese Produktion, das ist für uns auch ein Indikator, wie es der Konsument nutzt. Und was ich dabei wiederum interessant finde ist, dass tatsächlich offensichtlich eine Bereitschaft da ist, für so eine pflanzliche Milch durchaus hohe Preise zu bezahlen. Ich könnte mir vorstellen, dass das in Zukunft auch wiederum einen Rück-

kopplungseffekt auf konventionelle Lebensmittel gibt.

Bei der Vielzahl an Informationen rund um die Ernährung blicken viele nicht mehr durch. Was wäre Ihr Rat an den sogenannten Otto Normalverbraucher, worauf er beim Einkaufen und beim Essen achten soll?

Ich würde es gerne auf eine einfache Formel bringen: sich Zeit nehmen für den Einkauf und die Zubereitung! Nur dann ist man in der Lage, nicht nur auf schnelle Fertigprodukte zurückzugreifen, sondern kann sich um seine Ernährung kümmern. Eine gute Planung verhindert auch den Einkauf überflüssiger Lebensmittel, die man hinterher wegwerfen muss. Dieses Verhalten muss man sich bewusst antrainieren und das geht nicht kurzfristig. Daraus ergibt sich dann auch eine höhere Wertschätzung der Lebensmittel. Also nehmen Sie sich Zeit für die Zubereitung und essen Sie achtsam.

Interview: Ann-Katrin Gerwers

MEIEREIWEG 6, 25850 BEHRENDORF

TEL. 0 48 43 / 2 05 04-0

FAX 0 48 43 / 2 05 04-20

WWW.LORENZEN-NISSEN.DE



*Wi gratuleern to fiefundsöbenti Johr
Buurnblatt un Buurnverband.
För de alltied goode Tosommenarbeit
bedanken wi uns hartlig und
wünschen jem allens Goode för wiedere
fiefundsöbenti Johr.*

*Dat Team vun Lorenzen-Nissen Bau
ut Behrendorf*



Mit Klimaschutz Geld verdienen

Hans-Hermann Schümann aus Wiemersdorf bindet auf seinen Flächen CO₂ für den Zertifikatehandel

Mit Humusaufbau das Klima schützen und Geld verdienen – dieses Versprechen macht der CO₂-Zertifikatehandel. Hans-Hermann Schümann aus Wiemersdorf ist sich sicher: „Da geht was!“ Der Ackerbauer ist seit 2020 Vertragspartner des Zertifizierers CarboCert und sieht in dem System viele positive Aspekte.

Schümann betreibt Ackerbau an zwei Standorten mit je rund 160 ha in Wiemersdorf und Großenaspe, Kreis Segeberg. Darüber hinaus hat er 1995 eine Mühle in Wiemersdorf gekauft und vermehrt dort Saatgut, unter anderem Sommerungen.

Der Klimawirt nahm vor zwei Jahren Kontakt mit dem Unternehmen CarboCert auf, das als Zwischenhändler CO₂-Zertifikate an Firmen verkauft, die mit der Klimaneutralität ihrer Produkte werben wollen. Teilnehmenden Land-



Hans-Hermann Schümanns Zwischenfrucht Mischung besteht unter anderem aus Ramtillkraut, Sommerwicke, Phacelia, Alexandrinerklee und Felderbse.

Foto: rq

bestimmen, waren unabhängige Probenehmer auf seinen Flächen im Einsatz. Die Analysekosten für die Mischproben trug Schümann. Für eine bestmögliche Vergleichbarkeit wurden die Beprobungsstellen mit GPS/RTK-Technik exakt dokumentiert.

2023 will Schümann an den entsprechenden Stellen die nächste Beprobung durch-

wirten, die dafür CO₂ auf ihren Flächen festlegen, zahlt CarboCert ein Honorar, abhängig vom Umfang ihres Humusaufbaus (siehe Kas-

ten). Schümann meldete 2020 rund 40 ha im Zertifizierungssystem an. 2021 kamen weitere 16 ha hinzu. Um den Startgehalt an Humus zu

führen lassen. Dann erfährt er, wie viel Humus er in der Zwischenzeit aufbauen konnte und ob er damit tatsächlich Geld verdienen konnte.

Von der Bodenprobe zur Gewinnausschüttung

Das Prinzip des privatwirtschaftlichen Handels mit CO₂-Zertifikaten ist schnell erklärt: Landwirte betreiben CO₂-Bindung durch Humusaufbau auf ihren Flächen und bekommen dafür Zertifikate. Die Zertifizierer verkaufen diese Papiere dann an Unternehmen, die ihre Produkte als CO₂-neutral bewerben wollen. Grundsätzlich können also alle Beteiligten davon profitieren – auch das Klima. Maßgeblich für die Honorarhöhe der Landwirte ist der tatsächlich gestiegene Humusgehalt im Boden. Dafür werden beispielsweise im Zertifizierungssystem von CarboCert Anfangsuntersuchungen von unabhängigen Probenehmern durchgeführt. Der Landwirt kann ein Startjahr wählen und innerhalb eines Zeitraums zwischen zwei und fünf Jahren wählen, wann die Folgeuntersuchung stattfindet. Umso mehr der Humusgehalt in diesem Zeitraum

gesteigert wurde, desto höher fällt das Honorar aus. Fünf Jahre nach der Folgeuntersuchung findet schließlich eine Kontrolluntersuchung statt, um sicherzustellen, dass sich die Humusgehalte nicht wieder verringert haben. Der Landwirt hat zudem die Möglichkeit, die dritte Beprobung als zweite Folgeuntersuchung zu werten. Dies kann im Falle starker Humussteigerungen seit der zweiten Beprobung sinnvoll sein. Dann folgt nach fünf weiteren Jahren die abschließende Kontrolluntersuchung.

Die Kosten für Beprobungen und Laboranalysen trägt der Landwirt. Pro Beprobungseinheit (Schlaggröße zwischen 1 ha und 5,9 ha) werden im CarboCert-System insgesamt 25 Einstiche in 25 cm Tiefe durchgeführt, um daraus Mischproben für die Laboranalyse zu erzeugen. Die reine Humusanalyse kostet 110 € pro Beprobungs-

einheit. Wenn die Beprobungseinheit beispielsweise 3 ha groß ist, fallen Kosten in Höhe von 37 €/ha an, bei Anfangs-, Folge-, und Kontrolluntersuchung also insgesamt 111 €/ha.

Dagegen steht ein Zertifikatspreis in Höhe von 45 €/t CO₂, wovon bei CarboCert 30 €/t an den Landwirt ausgezahlt werden, 15 €/t behält CarboCert als Vermittlungsgebühr. Wenn ein Landwirt Gewinn erzielen will, müsste er pro



Beim CO₂-Zertifikatehandel können Landwirte mit Humusaufbau Geld verdienen. Foto: Agrar-Press

Hektar also knapp 4 t CO₂-Festlegung erreicht haben. 1 t Humuskohlenstoff (C_{org}) entspricht 3,67 t CO₂-Äquivalenten. Das wären also rund 1,1 t C_{org}, die der Landwirt in dem von ihm gewählten Zeitraum aufbauen müsste.

Zur Einordnung: Das Thünen-Institut hat in Feldversuchen zur Humusmehrung jährliche Steigerungsraten in Höhe von 400 kg C_{org}/ha ermittelt. Nach Erfahrung von CarboCert-Geschäftsführer Wolfgang Abler können die Steigerungsraten in der Praxis aber deutlich höher ausfallen. So seien bei seinen Vertragslandwirten jährliche Steigerungen von 0,8 t bis 1,4 t C_{org}/ha die Regel – das entspricht rund 3 t bis 5 t CO₂. Zudem werden mit steigenden CO₂-Preisen auch die Zertifikate zukünftig teurer, was auch für die Landwirte zu steigenden Honoraren für den Humusaufbau führt, so Abler. rq

Zwischenfrüchte und organische Düngung

Ein Methode zur Humusmehrung ist der Anbau von Zwischenfrüchten. Da Schümann unter anderem Sommerungensaatgut vermehrt, baut er seit vielen Jahren sechs- bis siebengliedrige Fruchtfolgen an. „Zwischenfrüchte drille ich als Mulchsaat grundsätzlich überall, wo Sommerungen stehen und die Witterung im Herbst die Aussaat zulässt“, erläutert Schümann. Mittlerweile betreffe das rund 70 ha seiner Flächen. Gemeinsam mit dem Ingenieurbüro Ingus habe er bereits viele Versuche zur Düngung von Zwischenfrüchten durchgeführt und ist vom Effekt des Zwischenfruchtanbaus überzeugt. Zusätzlich plane er Tests mit Untersaaten.

Das Stroh verbleibt nach der Ernte in aller Regel auf der Fläche, so Schümann. Nach seinen Angaben muss das Stroh am besten gemeinsam mit der Zwischenfrucht verrotten, um ein optimales C/N-Verhältnis zu bilden. „Wir verkaufen wenig Stroh“, erläutert der Wiemersdorfer. Und wenn, dann

nehme er Stallmist zurück, um diesen als Dünger zu verwenden. Grundsätzlich setzt Klimawirt bei der Versorgung seiner Pflanzen auf organische Dünger. Aufgrund der Nähe zum Kompostierwerk in Neumünster beziehe er von dort humusmehrenden Dünger. Darüber hinaus verwende er Gärreste und auch Klärschlamm.

Kritisch bewertet Schümann die Restriktionen der neuen Düngeverordnung, vor allem in den Roten Gebieten, wo Stickstoff nur noch 20 % unter Bedarf gedüngt werden kann. Nach seiner Überzeugung droht bei nicht ausreichender Düngung der Pflanzen Humusabbau. „Das hilft weder der Qualität der Marktfrüchte noch dem Klima“, unterstreicht der Fruchtfolgeexperte.

Weitere Kritik äußert er am drohenden Anwendungsverbot für Glyphosat. Das würde eine steigende Intensität bei der Bodenbearbeitung notwendig machen. Die damit verbundene erhöhte Kohlenstofffreisetzung aus dem Boden und der erhöhte Treibstoffverbrauch bei der Bewirtschaftung stünden den Klimaschutz-

zielen entgegen. „Als Klimalandwirt würde ich begrüßen, wenn eine eingeschränkte Nutzung von Glyphosat möglich bleibt“, betont Schümann.

Mit mehr Humus sei es auch möglich, Stickstoff besser im Boden zu halten, der dann nicht als Nitrat ausgewaschen würde. Diese „klaren Zielkonflikte“ zwischen den Folgen der Düngeverordnung und mehr Klimaschutz müssen aus seiner Sicht auch von der Politik klarer benannt werden.

Den Spaß an der Arbeit zurückgewinnen

„Reich wird man durch die Teilnahme am CO₂-Zertifikatehandel nicht“, zeigt sich Schümann realistisch. Er wolle damit aber zumindest einen Teil seiner Mehrkosten für den Zwischenfruchtanbau ausgleichen. Ackerbauern müssten also weiterhin von der Vermarktung ihrer Hauptkulturen leben.

Es gebe aber andere positive Effekte, zum Beispiel eine Imageaufwertung, dass Landwirte aktiv zum Klimaschutz beitragen. „Das ist auch ein wichtiges Zeichen für

die nächste Generation“, betont Schümann. Es gehe um Artenvielfalt und weitere Fruchtfolgen, Zwischenfruchtanbau und darum, den Spaß an der Arbeit zurückzugewinnen oder zu erhöhen. „Mir macht es Freude in der Zwischenfrucht zu stehen, wenn diese bis zur Schulter hoch steht“, schildert der Humusfan.

Nach seiner Einschätzung ist es auf jedem Ackerstandort möglich dauerhaft höhere Humusgehalte im Boden zu bilden, wenngleich die Maßnahmen – abhängig von den Standortbedingungen – unterschiedlich wirksam seien.

Der große Vorteil im Vergleich zum System der Aufforstung sei, dass CO₂-Festlegung im Ackerboden schnell zu erzielen und ohne eine Verlagerung der Nahrungsmittelproduktion ins Ausland zu erreichen sei. Schümann schlussfolgert: „Wir brauchen eine ausgewogene Düngung, um Humusgehalte zu steigern und Kohlenstoff zu binden.“ Mit 20 % weniger Stickstoffdüngung, wie in den Roten Gebieten, erreiche man die Klimaziele schwerer oder gar nicht.

Dr. Robert Quakernack



SCHAUMANN

ERFOLG IM STALL

Schaumann steht seit 80 Jahren für Fortschritt und Innovation. Wir handeln für den Erhalt der Lebensgrundlagen und für die Zukunft der kommenden Generationen. Die Entwicklung innovativer Produkte sowie eine nachhaltige Produktion sind deshalb integrale Bestandteile des Schaumann-Konzepts für Ihren Erfolg im Stall.

Tel.: 0 41 01 218 - 2000
www.schaumann.de

INNOVATION IST UNSERE MOTIVATION

Die Vorgaben kommen aus der Tierhaltung

Entwicklungen in der Landwirtschaft spiegeln sich in der Mischfutterproduktion

Die Anforderungen an die Tierhaltung wirken sich auch direkt auf die zukünftige Entwicklung der Betriebe in der Mischfutterbranche aus. Johann Stöfen, stellvertretender Vorsitzender der Regionalgruppe Nordost des Deutschen Verbandes Tiernahrung (DVT) und Geschäftsführer der J. Stöfen GmbH in Wesselburen, erwartet einen zunehmenden Wettbewerb, der mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft einhergeht, sieht aber auch die Stärke des landwirtschaftlichen Sektors und der Veredelung im Norden.

Herr Stöfen Wie würden Sie den Markt für Mischfuttermittel und die Wettbewerbslage in Schleswig-Holstein beschreiben?

Johann Stöfen: In Schleswig-Holstein und Hamburg sind zurzeit 25 Hersteller für Mischfuttermittel aktiv am Markt. Die Unternehmen produzieren zusammen rund 1,3 Mio. t Rinderfutter, 35.000 t Kälberfutter und 1,2 Mio. t Schweinefutter. Da-

mit haben die schleswig-holsteinischen Unternehmen einen Anteil von rund 20 % an der bundesweiten Produktion von Rinderfutter, 12 % bei Kälberfutter und rund 13 % bei Schweinefutter.

Die Landwirte orientieren sich in der Wettbewerbssituation der Unternehmen an Qualität, Preis und Konditionen. Daraus ist in den vergangenen Jahren auch eine gewisse



Johann Stöfen leitet das Familienunternehmen in fünfter Generation. Zu den Schwerpunkten der Unternehmensaktivitäten zählen die Herstellung von Kraftfutter und der Handel mit Getreide. Der Standort des Kraftfutterwerks im Hafen von Büsum bietet günstige logistische Voraussetzungen.

Fotos: Ulrike Baer, Hans Jürgen Stöfen



patura
www.patura.com

2022 Gesamtkatalog



Jetzt GRATIS anfordern!
Den neuen Katalog 2022

- Stalleinrichtungen
- Stall- und Weidetechnik
- Weidezaun-Programm

Verkauf über den Fachhandel



PATURA KG • 63925 Laudenbach • Tel. 09372/94740 • www.patura.com

Wechselbereitschaft der Abnehmer entstanden. Wenn die Anforderungen an Regionalität durch den Lebensmittelhandel weiter steigen, könnte das jedoch zu engeren Bindungen führen.

Die Anforderungen an GVO-freie Futtermittel oder an regionale Rohwarenbeschaffung sind komplexer geworden. Wie haben sich dadurch die Herausforderungen an die Mischfutterhersteller verändert?

Zur GVO-freien Fütterung sind weitere Ansprüche dazugekommen, es hat eine stärkere Differenzierung stattgefunden. Es gibt eine Reihe neuer Produktlinien, die es vor zwölf oder 15 Jahren noch gar nicht gab. Auch bei den Betrieben selbst hat die Anzahl der individuellen Hofmischungen und Sondermischungen weiter zugenommen. Man sagt im Spaß, jedes Rind und jedes Schwein habe sein eigenes Futter. Die Fütterung von Kühen, die durch Roboter gemolken werden, ist ein neues Thema geworden. So ergänzen spezielle Milchleistungsfuttermittel für sogenannte Roboterkühe die neuen Produktlinien im Bereich Mischfutter. Die speziellen Anforderungen bestehen in der Schmackhaftigkeit für die Kühe, weil über

die Fütterung auf eine Lockwirkung gesetzt wird.

Ein politisches Ziel ist, in Deutschland den Bioanteil in der Landwirtschaft auf 30 % zu steigern. Erwarten Sie einen entsprechenden Anstieg in der Tierhaltung und was bedeutet das für den Mischfuttersektor?

Bisher hängt die ökologische Tierhaltung dem Ackerbau im Wachstum hierzulande deutlich hinterher. Eine Trendumkehr ist nicht zu erken-



nen. Dennoch wird die Branche sich darauf einstellen. Denn die speziellen Anforderungen an die Logistik und getrennte Produktionslinien müssen erfüllt werden. Unser Werk in Büsum inklusive Fuhrpark ist für die Herstellung und den Transport von Biofutter zertifiziert. Eine große Herausforderung hingegen ist die Beschaffung von proteinreichen Biofuttermitteln.

Welche weiteren Entwicklungen sehen Sie, was die Variationsbreite der Mischfutter angeht?

Ich könnte mir vorstellen, dass die Futterherstellung noch regionaler wird, nicht nur bezogen auf heimische Botanik, sondern auf den Anbau radius. Vielleicht produzieren wir irgendwann wirklich herkunftsorientierte Chargen aus einer bestimmten Region und definierter Entfernung zu den tierhaltenden Betrieben. Nehmen Sie das Beispiel der Flensburger Brauerei, die ihr Bier damit wirbt, es sei „aus Küstengerste“ gebraut. Entsprechendes könnte irgendwann auch im Veredelungsbereich gefragt sein.

Welche Entwicklung erwarten Sie im Hinblick auf die Tierzahlen in Schleswig-Holstein und in Ihrem Vermarktungsgebiet?

Für Schleswig-Holstein erwarte ich, dass die Anzahl der gehaltenen Rinder und Schafe wie auch des Geflügels konstant bleibt. Bei den Schweinen gehe ich wie andere Marktbeobachter von rückläufigen Zahlen aus, leider auch in Schleswig-Holstein. Dennoch bin ich weniger pessimistisch als man-

cher Analyst. Denn im Norden haben wir kein Problem mit hohen Viehdichten. Die Schweinehaltenden Betriebe sind meist Familienbetriebe und größtenteils sehr gut geführt. Ich glaube, dass die Familienbetriebe stark sind und sich weiterentwickeln werden. Deshalb bin ich auch optimistisch, dass sich der Rückgang in Schleswig-Holstein in Grenzen halten wird.

Es wird viel von einem großen Transformationsprozess gesprochen, in dem sich die Landwirtschaft und gerade die Veredelungswirtschaft befinden. Welche Auswirkungen erwarten Sie aus diesem Veränderungsprozess für die Mischfutterbranche?

Einen Strukturwandel hat die Landwirtschaft und hier speziell die Tierhaltungsbetriebe in den vergangenen Jahrzehnten bereits erlebt. Der ist auch an den Mischfutterherstellern nicht vorbeigegangen. Wenn man den gesamten Prozess betrachtet, kann man aus heutiger Sicht erwarten, dass die Herausforderungen an unsere Branche noch anspruchsvoller werden. Es besteht die Gefahr, dass der Markt insgesamt durch sinkende Tierzahlen kleiner wird.

Durch Zusammenschlüsse sind in den vergangenen Jahren immer größere Einheiten in der Mischfutterbranche entstanden. Aber genau wie in der Landwirtschaft behaupten sich auch hier weiterhin die mittleren oder kleineren Familienbetriebe genauso am Markt wie vor 20 Jahren. Diese Unternehmen werden sich auch weiterbehaupten

können. Denn die Stärken gerade der kleineren und Familienbetriebe im Landhandel und Mischfuttergeschäft sind dieselben wie in der Landwirtschaft. Das sind die Präsenz vor Ort, die Mitarbeit im Unternehmen sowie der enge und jahrzehntelange Kontakt zu den Kunden. Das sind wichtige Grundlagen.

Ein Teil der Schweine haltenden

Betriebe mischt selbst. Erwarten Sie hier Veränderungen?

Der Trend des Selbstmischens bei den Schweinehaltenden Betrieben ist rückläufig. Wir beobachten, wie in vielen Bereichen des wirtschaftlichen Lebens, auch hier einen Trend zur Spezialisierung. Das bedeutet, dass Arbeiten ausgliedert und an Spezialisten vergeben werden. Da macht der Mischfutterbezug kei-



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Wir gratulieren dem Bauernblatt und dem Bauernverband Schleswig-Holstein zum 75-jährigen Jubiläum.

W. DOORMANN & KOPPLIN GMBH & CO. KG
Ratjendorfer Weg 2-10
24217 Schönberg

W. DOORMANN & KOPPLIN GMBH & CO. KG
Ottostr. 2
23738 Lensahn

W. DOORMANN & KOPPLIN GMBH & CO. KG
Leinweberring 8
21493 Lancken

LARS WESTPHAL LANDTECHNIK GMBH
Ahrensböcker Str. 21
23619 Heilshoop

BERND MÖLLER LANDTECHNIK MÖLLER
Eckernförder Str. 5
24361 Haby

SCHÜMANN LANDTECHNIK
Dorfstraße 25 A
25551 Lockstedt

JÖHNK LANDMASCHINEN & DIENSTLEISTUNGS GMBH & CO KG
Satruper Straße 18
24860 Böklund

MARXEN LANDTECHNIK GMBH
Alter Bahnhof 4
25879 Stapel

PETERSEN-RICKERS LANDTECHNIK GMBH UND CO. KG
Mühlenweg 1
25852 Sterdebüll

PETERSEN-RICKERS LANDTECHNIK GMBH UND CO. KG
Dorfstraße 11
25764 Wesselburener Deichhausen

RUGE LANDMASCHINEN
Hauptstr. 16
25725 Schafstedt



ne Ausnahme. Wir als Mischfutterhersteller haben den Vorteil, eine größere Auswahl an Komponenten einsetzen zu können. Hinzu kommen die Produkteigenschaften von Futter aus Mischfutterwerken, wie zum Beispiel Hygienisierung, das Pelletieren, Mischgenauigkeit und Homogenität sowie die Struktur der Fertigfutter.

Die Anforderungen des Lebensmittelhandels an Milchprodukte und Fleischwaren steigen. GVO-freie Fütterung wird nahezu zum Standard und die Anforderungen an Umstellung auf heimische Eiweißträger wie Rapsschrot, Lupine, Ackerbohne steigen. Kann dieser Bedarf gedeckt werden?

Wir decken diesen Bedarf zum überwiegenden Teil hier aus der Region direkt von den landwirtschaftlichen Lieferanten oder auch von Ölmühlen in der Region, die dann neben Rapsschrot zum Beispiel auch Rapsexpeller produzieren. Aber nicht nur die

heimischen Ölschrote und Leguminosen sind eine wichtige Proteinquelle für die Mischfutterherstellung, sondern gleichfalls das heimische Futtergetreide. Doch dabei wird die neue Düngeverordnung zum Prüfstein werden, und wir werden uns zwangsläufig mit niedrigeren Proteingehalten beim Futtergetreide auseinandersetzen müssen. Wenn Futterweizen nicht mehr 11 bis 12 % Protein enthält, sondern nur noch 9 % oder sogar weniger, wird ein Ausgleich in den Rationen notwendig werden. Sonst ist die bedarfsgerechte Fütterung nicht mehr gewährleistet. Dann müsste im Zweifel auch Sojaeiweiß aus Drittstaaten zum Einsatz kommen.

Werden für die Mischfutterherstellung nennenswerte Mengen an Leguminosen wie Lupinen oder Ackerbohnen angeboten?

Seit einigen Jahren kommen wieder vermehrt größere Mengen an den Markt. Hier an der West-



Heimisches Getreide ist ein Proteinlieferant im Mischfutter. Foto: Agrar-Press

küste werden traditionell Ackerbohnen angebaut. Inzwischen nimmt der Anbau auch in anderen Regionen Schleswig-Holsteins wie in Ostholstein zu. Mittlerweile erfassen wir den größten Teil an Leguminosen im Erfassungsgebiet unserer Tochtergesellschaft Landhandel Ströh in Neugörs. Als Komponente im Futter ist die Ackerbohne gerne gesehen. Agromisch und betriebswirtschaftlich zeigt der Anbau offenbar starke Schwankungen.

Wir stellen gerade bei Ackerbohne und -erbse auch einen Wettbewerb zwischen Humanernährung und Mischfutterherstellung fest. Die Früchte sind gefragt für den Export in den Nahen Osten, wo sie als Hülsenfrucht auf den Tisch kommen. Eine zunehmende Nachfrage an heimischen Eiweißträgern besteht auch bei den Herstellern von Nahrungsergänzungsmitteln zum Beispiel für Sportler. Diese Märkte werden mit Sicherheit weiterwachsen.

Die Mischfutterherstellung hat einen hohen Energiebedarf. Welchen Einfluss erwarten Sie durch die CO₂-Besteuerung?

Die Mischfutterhersteller tun viel, um ihren Energieverbrauch möglichst gering zu halten. Die Firma Stöfen zum Beispiel hat es in den vergangenen Jahren geschafft, den spezifischen Energieverbrauch an Diesel, Erdgas und Strom um fast 20 % pro Tonne zu senken, den CO₂-Verbrauch, oder die Emissionen sogar um 40 % zu senken. Dennoch bleibt der Gesamtverbrauch noch erheblich, hinzu kommt die gerade extreme

Verteuerung der Energiepreise. Das wird sich auf die Kostenentwicklung der Mischfutterproduktion auswirken. Grund für Preiserhöhungen in der jüngsten Zeit sind nicht nur die galoppierenden Rohstoffpreise. Die CO₂-Steuer, die seit 2020 existiert und im vorigen Jahr noch einmal erhöht wurde, verstärkt diesen Trend. Von der Wettbewerbsseite aus betrachtet haben Unternehmen zum Beispiel in Dänemark, wo für die Mischfutterhersteller keine CO₂-Steuer anfällt, Vorteile.

Welche Maßnahmen haben Sie ergriffen, um den Energieverbrauch zu senken und die Nachhaltigkeit zu steigern?

Wir haben unsere Fahrer geschult in gezielten Trainings. Mithilfe eines Telematiksystems können jetzt die Verbräuche gemessen werden. So erhalten die Fahrer ein Feedback. Bei der Dampferzeugung für die Futtermittelproduktion haben wir durch eine bessere Ausnutzung der Abgase den Energieverbrauch gesenkt. Es gibt viele kleine Maßnahmen, die man ergreifen kann, um in der Produktion den Energieaufwand zu senken.

Vom Grundsatz her ist die Mischfutterherstellung nachhaltig. Denn aus Nebenprodukten der Nahrungsmittelherstellung, die für die menschliche Ernährung nicht geeignet sind, wie zum Beispiel Ölschrotten oder Kleie, werden hochwertige Futtermittel für Nutztiere hergestellt. Die daraus gewonnenen tierischen Produkte wiederum dienen der menschlichen Ernährung.

PRESSEVIELFALT SCHÜTZT DEINE MEINUNGSFREIHEIT.



Zeitschriftenverleger
gemeinsam für Pressefreiheit

VDZ Verband Deutscher
Zeitschriftenverleger

Gemeinsam für Zeitschriften mit

VZV Verband der
Zeitschriftenverlage
Nord e.V.

Wie wird der Markt in Schleswig-Holstein durch Dänemark beeinflusst?

Die Struktur der Landwirtschaft in Dänemark ist uns sicherlich einige Jahre voraus. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind noch spezialisierter. Dort gibt es eigentlich keine geschlossenen Systeme mehr in der Schweinehaltung. Entweder die Betriebe halten Sauen oder Mastschweine. Aus Schleswig-Holstein findet auch Mischfutterhandel nach Dänemark statt, ebenso wird Futter aus Dänemark hierher geliefert. Die Wettbewerbsfaktoren sind die gleichen: Preis, Qualität und Konditionen.

Im September 2020 wurde der erste Fall von Afrikanischer Schweinepest (ASP) bei Fallwild in Brandenburg festgestellt. Inzwischen war sogar ein Haustierbestand betroffen. Wie schätzen Sie die Risiken für die Futtermittelhersteller ein?

Wir müssen seit eineinhalb Jahren mit der ASP in Deutschland

leben. Die Preisverwerfung am Schweinemarkt ist katastrophal. Für uns als Mischfutterhersteller ist es natürlich belastend, weil die wirtschaftliche Situation unserer Kunden enorm leidet. Ein Thema für die Futtermittelbranche ist, was in den Sperrbezirken passiert, wenn keine Schweine geliefert werden können beziehungsweise nicht mehr aufgestellt wird. Dann stellt sich die Frage, wie mit Kontrakten umzugehen ist, die der Landwirt abgeschlossen hat und die nicht mehr erfüllt werden. Dadurch werden die Rohwarenbeschaffung und Kalkulation des Mischfutterherstellers mit einem höheren Risiko behaftet. Dasselbe gilt auch für die Sperrbezirke bei der Geflügelpest. Diesen Risiken ist die Futterbranche ausgesetzt.

Die GAP-Verhandlungen sind jetzt abgeschlossen. Veränderungen stehen für den Ackerbau unter anderem durch erweiterte Fruchtfolgen und Düngeeinschränkungen

an. Bringt das Auswirkungen für die Mischfutterbranche?

Viele Regionen Schleswig-Holsteins haben einen hohen Anteil an Dauergrünland. Es wird spannend, wie weit an diesen Standorten die Milchproduktion beeinträchtigt wird. Die Getreidestandorte hier im Norden stehen für Qualitätsweizerzeugung für die heimischen Mühlen, und aufgrund ihrer Lage bedienen sie den Exportmarkt. Wenn die Proteingehalte zurückgehen, stehen wir vor demselben Problem wie die dänischen Landwirte und Händler. Dann könnte der Weizen nur noch mit einem Abschlag als Futterweizen gehandelt werden, einfach weil die Proteinanforderungen nicht mehr erfüllt werden. Das ist vor allem für die Erfinder und Händler ein Trauerspiel. Die Mischfutterhersteller können zur Not die Rationen mit alternativen Eiweißquellen wieder ausgleichen. Aber es wäre ein Armutszeugnis, wenn wir denselben Fehler machen würden wie die Dänen. Die dänische Agrarpolitik musste ihre

Fehler einsehen und steuert inzwischen dagegen.

Wie wird die Mischfutterherstellung in zehn Jahren aussehen?

Es gibt aktuell 25 Hersteller in Schleswig-Holstein und Hamburg, von denen werden in zehn Jahren nicht mehr alle am Markt sein. Wir sehen in unserer Branche seit Jahren einen Trend zum Zusammenschluss. Es werden weitere größere Einheiten entstehen. Aber genau wie in der Landwirtschaft erwarte ich, dass auch kleinere und mittlere Familienbetriebe in der Lage sein werden, Stärke zu beweisen und am Markt zu bestehen, sei es durch persönliche Kundenbindung, Spezialangebote oder effiziente Strukturen. Ich erwarte nicht, dass der Wettbewerb unter diesem Strukturwandel leiden wird, weil die Kapazitäten in Schleswig-Holstein und Hamburg für die Mischfutterherstellung groß genug sind.

Interview:
Mechthilde Becker-Weigel



Die perfekte Kombination

Bestes Futter & Smarte Daten



Josera.
we care, you grow



Jetzt online einkaufen!

www.farmchamps.de

Die Zukunft kann kommen

LandFrauen wollen bei der Gestaltung auf jeden Fall mitmischen

Die Landwirtschaft befindet sich aktuell in einem großen Transformationsprozess. Wo sehen sich die LandFrauen in der künftigen Entwicklung? Was sind ihre Ziele und was sind ihre Träume für den ländlichen Raum in den kommenden Jahren? Anlässlich des 75-jährigen Bestehens von Bauernblatt und Bauernverband sprachen wir mit der Präsidentin des schleswig-holsteinischen LandFrauenverbandes, Ulrike Röhr, und der Jungen LandFrau Lena Haase.

Infrastruktur. Neben dem öffentlichen Personenverkehr wünsche ich mir mehr gut ausgebaute Radwege. Außerdem würde es ausreichend Kitaplätze, gut ausgestattete Schulen und eine Breitbandversorgung bis zur letzten Milchkanne geben. In Zeiten der Digitalisierung wird es dann möglich sein, vermehrt im Homeoffice zu arbeiten. Und wenn ich übers Land fahre, sehe ich derzeit viele Landgasthöfe, die nicht mehr betrieben werden. Es wäre ein Traum, wenn sie mit modernen Konzepten wieder Treffpunkte würden

den geführt, aber eher aus Leidenschaft. Das hat nur funktioniert, weil mein Vater auch verdiente. Bevor wir die Idee mit den Regiomaten umgesetzt haben, habe ich auch überlegt, wieder einen Laden mit Personal zu eröffnen. Für das Dorfleben wäre ein Laden mit Kaffeemaschine und einer Bank für den Klönschnack wichtig. Aber das rechnet sich einfach nicht.

Womit wir beim Thema Wirtschaftlichkeit wären. Was wünschen Sie sich für die Landwirtschaft in der Zukunft?

tinnen unter anderem auf die Unterstützung des Bauernverbandes als berufsständische Vertretung und die fachliche Beratung der Landwirtschaftskammer angewiesen sind. Man kann nicht von heute auf morgen einen Betrieb umstrukturieren. Dazu gehört Zeit, aber vor allem Verlässlichkeit und Planungssicherheit. Wenn investiert wird, muss diese Sicherheit auch über 20 oder 30 Jahre gegeben sein. Ich wünschte, dass wir auch in Zukunft Nahrungsmittel kaufen und essen können, die hier in Schleswig-Holstein oder in Deutschland hergestellt werden. Ich setze da auch auf neue Vermarktungsideen und neue Strukturen, zum Beispiel durch Start-ups und Erzeugergemeinschaften.

Haase: Ja, genau. Ich bin auch immer auf der Suche nach Betrieben und Höfen, die tolle Ideen umsetzen und Vorreiter sind. Mit meiner Freundin habe ich mir in der Nähe von Paderborn einen Betrieb mit solidarischer Landwirtschaft und Bauernhofpädagogik angesehen. Die Idee ist, dass sich jeder in die Bewirtschaftung und Finanzierung einbringen kann und dann von der Ernte seinen Anteil bekommt. So wird die Wertschätzung der heimischen Produkte gefördert. Familien, die ansonsten keinen Zugang

Wenn Sie träumen dürften, wie würden der ländliche Raum und das ländliche Leben in zehn oder 20 Jahren aussehen?

Lena Haase: Gar nicht so einfach, nur zu träumen. Ich würde mir wünschen, dass sich einiges, was gerade wächst, weiterentwickelt. Ich finde es spannend zu beobachten, dass es neben der Spezialisierung der Landwirtschaft wieder mehr in den Fokus rückt, sich breiter aufzustellen und mehrere Standbeine aufzubauen. Dadurch können sich viele Frauen wieder mehr verwirklichen und zum Einkommen beitragen. Es ist spannend zu sehen, was sich zum Beispiel im Bereich der Hofläden gerade tut. Und ich bin begeistert von neuen Ideen wie dem virtuellen Dorf Klönstedt der Bloggerin Julia Nissen. Mir gefällt dieses breite Weiterdenken und ich hoffe, dass wir in Zukunft noch mehr dieser innovativen und gern auch vorrückten Ideen haben.

Ulrike Röhr: Da ich selbst sehr gerne auf dem Land lebe, würde ich mir wünschen, dass der ländliche Raum in zehn bis 20 Jahren auf jeden Fall attraktiver ist. Ich denke zum Beispiel an eine gute



Zwei Frauen, zwei Generationen: Die Lebensläufe von Ulrike Röhr (64, li.) und Lena Haase (37) ähneln sich. Beide haben vier Kinder, sind Familienmenschen, auf dem Lande verankert und engagieren sich für die LandFrauen. Beide vereinen zudem die Begeisterungsfähigkeit neue Ideen anzupacken, die Lust, über den eigenen Tellerrand zu schauen und der optimistische Blick in die Zukunft.

Fotos: Ulrike Baer

mit Freizeitangeboten für Alt und Jung, für die Weiterentwicklung der MarkTreffe oder für noch mehr Coworking-Spaces, die ich schon heute für zukunftsfähig halte.

Frau Haase, Sie betreiben selbst zwei Regiomaten in Ketelsbüttel und Wöhrden. Ist das der Kaufmann der Zukunft?

Haase: Schöner wäre natürlich, wenn da jemand wäre, mit dem man auch schnacken kann. Meine Mutter hat viele Jahre den Dorfla-

Röhr: Wertschätzung! Landwirte und Landwirtinnen erzeugen Nahrungsmittel, sind Klimaschützer, pflegen und erhalten die Natur und tragen darüber hinaus zur Energiegewinnung bei. Am großen aktuellen Thema Transformation der Landwirtschaft sind derzeit viele Akteure beteiligt. Dieser Prozess ist in vollem Gange und hat sicherlich auch etwas mit Generationenwechsel zu tun. Aber es ist auch ein schwieriger Prozess, in dem die Landwirte und Landwirt-

zur Landwirtschaft haben, können sehen, wie alles wächst und was dafür getan werden muss. Ich finde es unheimlich wichtig, dass so auch die nächste Generation lernt, die Landwirtschaft und das Wohnen auf dem Land zu schätzen.

Der LandFrauenverband hat schon heute eine sehr heterogene Mitgliedschaft. LandFrauen kommen aus den verschiedensten Berufsgruppen und nur noch zu etwa einem Drittel aus der Landwirt-



30 years

passion for calves

30 Jahre Holm & Laue:

All eyes on me - und das seit
30 Jahren! Gesunde Kälber,
glückliche Landwirte.

Wir gratulieren
Bauernverband SH und
Bauernblatt zu 75 Jahren!

www.holm-laue.de

schaft. Welche Herausforderungen und welche Chancen sehen Sie darin für die Zukunft?

Röhr: Ich finde diese Vielfalt großartig. Wir können davon nur profitieren, weil wir uns sowohl im Landesverband als auch in den Ortsvereinen und Kreisverbänden auf diese Chance einlassen. Dazu gehört die Bereitschaft, andere Lebensvorstellungen zu respektieren.

Es ist unglaublich, wie viele verschiedene Alltagskompetenzen durch die Vielfalt zusammentreffen. Egal, wie viele Mitglieder der Verband hatte, er war immer politisch aktiv. Als politisch unabhängiger Verband liegt für uns der Fokus darauf, die Interessen der Frauen und ihrer Familien im ländlichen Raum zu vertreten. Das ist inzwischen ein sehr umfangreicher Themenbereich. Deshalb ist unser großes Netzwerk mit Kooperationspartnern aus Verbänden und Organisationen unschätzbar wichtig.

Noch immer sind zu wenige Frauen in Vorständen und wichtigen Gremien vertreten. Sind Sie zuversichtlich, dass sich daran in den nächsten Jahren etwas ändert?

Röhr: Auf jeden Fall! Wer mich kennt, weiß auch, dass ich Befürworterin der Parität bin. Ich bin zuversichtlich, dass sich etwas ändern wird, wenn große Teile der Gesellschaft es wollen und die Rahmenbedingungen stimmen. Beide, Männer und Frauen, müssen sich bewegen und umdenken. Es geht um Umstrukturierungen von Sitzungszeiten der Gremien, um die Nutzung von Videokonferenzen und neue Arbeitszeitmodelle. Es ist wichtig und überfällig, bei Entscheidungen die Sicht von Frauen einzubringen.

Frau Haase, Ihre Kinder sind zwischen vier und zwölf Jahren alt.

Würden Sie sich gern in der Gemeinde engagieren?

Haase: Das könnte ich mir in ein paar Jahren gut vorstellen, zumal ich als Verwaltungsfachangestellte ganz gut vorbereitet wäre. Momentan ist mein Mann in der Gemeindevertretung, weil ich mich doch mehr um die Kinder kümmern möchte. Aber wir sind auf Augenhöhe. Er hat mir den Rücken frei gehalten, als ich nach dem dritten Kind eine zweijährige Ausbildung, die zur Landwirtin, begonnen habe. Das war mir wichtig, um fachlich auf dem Hof mitreden zu können. Ich war eine von zwei weiblichen Auszubildenden unter 20 Männern. Ich glaube, dass es viel besser wäre, wenn da zehn Mädels dabei wären. Wir müssen weg von typischen Männer- und Frauenberufen. Ich bin gerne bei den Kindern, aber ich bewege auch gerne etwas. Ich

werde oft gefragt, wie ich das alles mache. Dann sage ich: „Ich mache es, weil ich es will.“

Was würden Sie für die Zukunft verändern, wenn Sie Bundeskanzlerin wären?

Röhr: Sofortige paritätische Besetzung aller Ämter, bessere Bezahlung für typische Frauenberufe wie Erzieherinnen oder Pflegerinnen und die Abschaffung des Ehegattensplittings. Ich finde, das ist aus der Zeit gefallen. Und dann wäre mir ganz wichtig, für möglichst viele Menschen wieder einen Bezug zur Natur herzustellen zum Beispiel durch Schulgärten, Parzellen oder Pflanzkästen für Blumen und Gemüse im öffentlichen Raum. Und guten Kochunterricht würde ich an allen Schulen einführen, einfach um zu vermitteln, wie man mit heimischen, saisonalen und regionalen Produkten etwas Schmackhaftes zaubern kann. Ich glaube, dieses Grundwissen bliebe dann auch bis ins Erwachsenenleben bestehen.



Ulrike Röhr



Jürgen und wir
gratulieren zu
75 Jahren
BAUERNBLATT.

**Vogel checkt:
Lieferrn die auch das beste Klimapakete?**

„Post und DHL setzen nicht nur auf eine umweltfreundliche Flotte – mit 18.500 E-Transportern und 19.600 E-Bikes und -Trikes die grünste der Branche. Die versenden auch seit 10 Jahren unsere privaten Pakete komplett CO₂-neutral. Und durch die bald 15.000 Packstationen können wir alle dabei helfen, CO₂ zu sparen.“

LÄUFT.

Selber checken auf: [VogelCheckt.de](https://www.vogelcheckt.de)

Deutsche Post 



Haase: Mehr Unterstützung für junge Frauen, die einen Betrieb übernehmen und zugleich eine Familie gründen. Derzeit sind sie dann schlichtweg gehandicapt. Da gibt es noch arge Lücken im Sozialsystem. Dann würde ich ein System einführen, dass es genug Fachkräfte gibt, die zum Beispiel in Krankheitsfällen einspringen und auch die Führungskräfte auf einem Hof vertreten können. Bei uns auf dem Betrieb ist es so, dass die Hofübernahme Stück für Stück umgesetzt wird. Noch können wir mit meinen Schwiegereltern und zwei Auszubildenden absichern, dass wir mit den Kindern auch mal in den Urlaub fahren. Ohne die Unterstützung meiner Schwiegereltern wäre das nicht möglich. Die Work-Life-Balance ist auch für landwirtschaftliche Betriebe ein wichtiges Thema. Für Menschen, die den Mut haben, sich selbstständig zu machen und Verantwortung zu übernehmen, muss es mehr Unterstützung geben, damit sie am Ende nicht die Energie für

das Unternehmen verlieren, weil sie krank werden.

Könnten Sie sich vorstellen, sich in einigen Jahren im Landesverband der LandFrauen zu engagieren?

Haase: Ich bin immer sehr gerne beim Landesverband und froh, dass mich Hannelore Stegemann, damals erste Vorsitzende in Meldorf-Marsch, losgeschickt hat, als es die ersten Treffen von Jungen LandFrauen auf Landesebene gab. Dadurch habe ich gelernt, was der Verband alles bewegt, und bekam viele Gelegenheiten, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Und es ist eine wichtige Arbeit, die mich sehr interessiert und die für mich auch Work-Life-Balance bedeutet.

Wann ist ein Tag für Sie in Balance?

Haase: Morgens um 5 Uhr mit im Stall zu sein, die Boxen zu machen

und bei den Kühen nach dem Rechten zu schauen, dann mit den Großen, die schon allein aufstehen, zu frühstücken, danach die Lütte zu wecken und gut in den Tag zu kommen. Wenn ich noch einen „Moment“ für mich habe, ein gutes Gespräch mit Freunden, einen Termin bei den LandFrauen oder dieses Interview, die mir neuen Input geben, dann beflügelt mich das. Und für die Tage, an denen – wie so oft in der Landwirtschaft – wenig planbar ist, habe ich ein Lebensmotto überm Abwaschbecken hängen: „Der Abwasch kann warten, das Leben wartet nicht.“

Frau Röhr, Sie haben den turbulenten Familienalltag inzwischen eher mit ihren acht Enkeln. Was ist für Sie ein erfüllter Tag?

Röhr: Die Zeit, in Ruhe mit meinem Mann zu frühstücken und einen Gang in die Natur zu unterneh-

men, plane ich auch ein, wenn ich Termine habe. Gerade räumen wir das Haus meiner Eltern aus, die leider verstorben sind. Dort habe ich auch Notizen gefunden, denn oft wurden tägliche Erledigungen ähnlich den To-do-Listen von heute fein säuberlich notiert. Da kommt man schon ins Staunen, wie oft auch unsere vier Kinder darin eine Rolle spielen und welche Unterstützung wir hatten, um nach der Hofübernahme den Alltag in der Landwirtschaft zu bewältigen. Zu einem erfüllten Tag gehört auch für mich eine To-do-Liste, weil sie oft zeigt, wie viel Unerwartetes eingetreten ist und dass andere Dinge dann eben warten müssen. Ein erfüllter Tag besteht aus vielen Puzzleteilen: Zeit mit der Familie und Freunden zu verbringen, gemeinsam zu lachen, neue Ideen zu entwerfen. Das Tanzen ist in den vergangenen zwei Jahren zu kurz gekommen. Aber es geht auch im Wohnzimmer. Wir haben es ausprobiert.

Interview: Kathrin Iselt-Segert



Lena Haase



Christoph Auen
Bereichsleiter
Firmenkunden



Norman Hertel
Agrarkundenberater
Schleswig/Rendsburg



Uwe Jacobsen
Agrarkundenberater
Schleswig



Hans-Joachim Krambeck
Agrarkundenberater
Rendsburg



Laura Paulsen
Agrarkundenberaterin
Kropp



Jürgen Saar
Agrarkundenberater
Süderbrarup



Anna-Elisabeth Stange
Agrarkundenberaterin
Rendsburg

Wir sind für Sie da!

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Telefon

E-Mail/Chat

WhatsApp

04621 388-0 · info@vr-sl-mh.de

VR Bank
Schleswig-Mittelholstein eG

Schon heute das Morgen prägen

Die Landjugend vermittelt demokratische und soziale Werte

Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums von Bauernblatt und Bauernverband werfen auch wir vom Landjugendverband Schleswig-Holstein einen Blick in die Glaskugel: Was macht die Landjugend in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren aus? Wie gestalten Landjugendliche in der Zukunft den ländlichen Raum? Wie stellt sich die Landjugend den ländlichen Raum der Zukunft vor?

Schon heute stehen wir als größter Jugendverband im ländlichen Raum dafür ein, die Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf dem Land zu vertreten und ihnen bestmögliche Perspektiven für ihre Zukunft aufzuzeigen. Mit rund 7.000 Mitgliedern im ganzen Land denken wir bereits jetzt in die Zukunft und prägen den ländlichen Raum maßgeblich. Warum das so ist, wird dieser Text aufzeigen. Für alle Landjugendlichen ist der ländliche Raum nicht nur ein Naherholungsgebiet, sondern der Lebensmittelpunkt und damit ein Zusammenspiel von Freizeit, Leben, Arbeit und Erholung. Damit das in Zukunft im ländlichen Raum weiterhin möglich ist, setzen wir uns für alle jugendpolitischen, regionalpolitischen und agrarpolitischen Belange junger Menschen ein.

Das Landleben attraktiv gestalten

Landjugend packt an! Wir nehmen unsere Freizeitgestaltung



Die Landjugend packt an, mischt sich ein und macht sich vor Ort stark.



Gemeinsam mit Bauernverband und LandFrauenverband blickt die Landjugend optimistisch nach vorn.

Fotos: Michelle Delfs, Ijv

selbst in die Hand. Unter dem Motto „Jugend für Jugend“ machen wir alles, wozu wir Lust haben. Dabei steht Selbstorganisation ganz oben. Wir organisieren Veranstaltungen und stellen abwechslungsreiche Programme für unsere Mitglieder zusammen. Wir bieten Jugendlichen dabei einen Treffpunkt in der Gemeinde. Für uns und andere machen wir den ländlichen Raum mit Informationsveranstaltungen, Feten, Sport und Wettbewerben attraktiver. Kreatives Können leben wir in unterschiedlichsten Formen aus, sodass jede und jeder ihr und sein Können und Wissen einbringen kann. Durch unser ehrenamtliches Engagement leben die Dörfer und der ländliche Raum. Genau dieses ehrenamtliche Engagement wird besonders in Zukunft eine entscheidende Rolle für die Dynamik des ländlichen Raumes spielen. Landjugend wird sich in Zukunft mehr denn je für die Freizeitgestaltung Jugendlicher einsetzen und diese gestalten. Trotz der wichtigen

Digitalisierungsprozesse und den vielen Möglichkeiten per Videochat in Kontakt zu bleiben auf der einen Seite, wird die Landjugend auf der anderen Seite den persönlichen Austausch untereinander und eine gemeinsame Zeit auch in Zukunft leben. Künftig bleiben das Lernen voneinander, Teilen von Wissen und Entwickeln neuer Ideen eine unserer Kernaufgaben. Das „Was“ bleibt gleich, das „Wie“ mag sich verändern.

Landjugend mischt sich ein! Wir machen uns stark vor Ort. Gemeinsam mit anderen Vereinen und Verbänden des ländlichen Raumes bringen wir uns ins regionale und überregionale Politikgeschehen ein. Wir knüpfen Kontakte in der Gemeinde und überzeugen mit unserem Engagement, wie zum Beispiel mit der 72-h-Aktion. Mit unserer Präsenz wollen wir auf die Belange von Jugendlichen hinweisen und unsere Interessen durchsetzen. Wir wünschen uns eine bessere Beteiligungsmöglichkeit von jungen Menschen in den Gemeinden zum Beispiel bei Fragen der Weiterentwicklung des Dorfes. Schließlich werden neue und einfallsreiche Ideen benötigt, um das Leben auf dem Dorf attraktiv zu erhalten und zu verhindern, dass die Ortskerne leer stehen. Je früher junge Menschen in das Gemeindeleben

integriert werden und ihre Ideen ein offenes Ohr finden, desto mehr fühlen sie sich dem Leben dort verbunden. Unsere Aktivitäten schaffen Lebe- und Bleibeperspektiven im ländlichen Raum. Durch die zunehmende Vielfalt von Meinungen und Interessen wird es wichtiger werden, unsere Kräfte zu bündeln und mit starker Stimme für den ländlichen Raum zu sprechen. Das große und vielfältige Netzwerk der Landjugend durch ihre guten Kontakte in Politik, Wirtschaft und Bevölkerung wird dabei eine essenzielle Rolle spielen.

Nicht nur rein landwirtschaftlich geprägt

Landjugend ist bunt! Architektin und Architekt, Tischlerinnen und Tischler, Kaufmänner und -frauen, Handwerkerinnen und Handwerker, Ärztinnen und Ärzte und vieles mehr. Schon lange nicht mehr ist Landjugend rein landwirtschaftlich geprägt. Nur noch jeder vierte Landjugendliche arbeitet in der praktischen Landwirtschaft. Die Vielfalt der Berufsgruppen in der Landjugend ist einmalig und sie wird noch größer werden. Durch diese große Vielfalt ist es uns möglich, innerhalb kürzester Zeit eine Vielzahl von Projekten umzusetzen, sei es ein neuer Grillplatz für

das Dorf, eine Rastmöglichkeit für Fahrradfahrer oder gar ein neuer Radweg selbst. Für die Landjugend kein Problem, denn bei uns heißt es: „Nicht lang schnacken, Anpacken“. Unser Einsatz für die Dörfer wird in der Zukunft genauso vielfältig und ideenreich sein wie heute. Jeder und jede kann sich mit seinen oder ihren Ideen einbringen. Wir sind flexibel und offen für Neues.

Werte, Tradition und Innovation

Landjugend schafft ein Zusammenspiel aus Werten, Traditionen und Innovationen! Erntekronen, Bälle, Plattdeutsch sprechen, Tanzen, Boßeln, Tannenbäume einsammeln, Biike Brennen, Maifeuer, Osterfeuer und vieles mehr stehen auf unserem Programm. Diese Traditionen sind Teil der Geschichte und haben in der Vergangenheit den ländlichen Raum geprägt. Landjugend bewahrt diese Traditionen, führt sie fort, trägt sie an

kommende Generationen heran und fügt neue hinzu. Neben den Traditionen vermitteln wir mit unseren Aktionen und Beteiligungsmöglichkeiten demokratische und soziale Werte. Mit den demokratisch gewählten und paritätisch besetzten Vorständen nimmt die Landjugend bereits seit vielen Jahren eine Vorbildrolle ein. Wir sind uns dieser Rolle bewusst und halten auch in Zukunft an diesen Werten fest. Bei uns lernen Jugendliche von Beginn der Mitgliedschaft die Vorzüge einer Demokratie kennen und leben diese.

Ob regional oder überregional, national oder international, prägt die Landjugend bereits heute die Zukunft des ländlichen Raumes maßgeblich. Durch unsere Projekte, Veranstaltungen und Aktionen setzen wir uns für die Belange junger Menschen ein und wollen dies auch in Zukunft tun. Um uns auch in Zukunft stark für das Land einsetzen zu können, wünschen wir uns weiterhin die Wertschätzung und An-



Die Aktionen und Beteiligungsmöglichkeiten der Landjugend vermitteln demokratische und soziale Werte.

erkennung unserer Mitmenschen, die wir vielerorts erleben dürfen und Unterstützung auf den verschiedensten Ebenen. Die Belange junger Menschen müssen mehr Gehör in Politik und Gesellschaft finden. Wir, die Jugendlichen von heute, müssen mit den Entscheidungen von morgen den Rest unseres Lebens leben können.

Bei dem heutigen Engagement junger Menschen im und für den ländlichen Raum können wir op-

timistisch in die Zukunft schauen. Es bleibt ein Blick in die Glaskugel, doch der Nebel lichtet sich am besten, wenn man versucht, die Zukunft selbst zu zeichnen. Landjugend wird immer einen dicken, bunten Stift dafür in der Hand halten genauso wie die anderen Vereine auf dem Land. Gemeinsam werden wir das Zukunftsbild des ländlichen Raumes gestalten und für alle lebenswert machen.

Hannes Bumann

Für Deine erfolgreiche landwirtschaftliche Zukunft



Moderne Landwirtschaft mit Lely

Die clevere landwirtschaftliche Zukunft für Dich und Deine Herde.

Automatisches Melken, Füttern, Futter- und Spaltenschieben, Weidegang und maßgeschneiderte Lösungen für Deinen Betrieb.

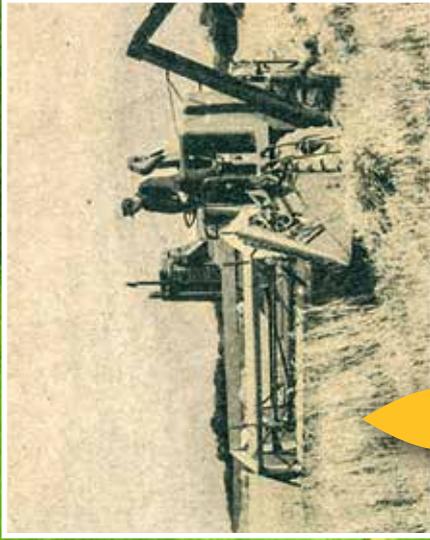
Lely Center Böklund • Satruper Str. 18 • 24860 Böklund

Tel. 04623 818

boeklund@boe.lelycenter.com

www.lely.com/boeklund





Großer Wandel und ein wenig Konstanz

Entwicklung der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein

Durch die Änderung der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vollzog sich in den zurückliegenden Jahrzehnten ein großer technologischer und struktureller Wandel in der Landwirtschaft, der sich gut in der Agrarstatistik ablesen lässt. Während sich die Zahl und die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht grundlegend veränderten, zeichnete sich die Nachkriegsentwicklung durch einen stetigen Konzentrationsprozess zu weniger, aber größeren Betrieben aus. Die Zahl der Betriebe mit 1 ha und mehr landwirtschaftlich genutzter Fläche verringerte sich zwischen 1949 und 2020 auf etwa ein Fünftel ihrer Ausgangszahl (siehe Tabelle). Freigesetzte Flächen wur-

den durch dabei üblicherweise von anderen Betrieben übernommen – überwiegend durch Verpachtung.

Mit der fortschreitenden Mechanisierung wurden Pferde als Arbeitstiere zunehmend von Schleppern ersetzt. Die Tierzahlen an Geflügel, Rindern und Schafen blieben hingegen vergleichsweise konstant, während die Zahl der gehaltenen Schweine im Vergleich zu 1949 heute auf einem deutlich höheren Niveau liegt.

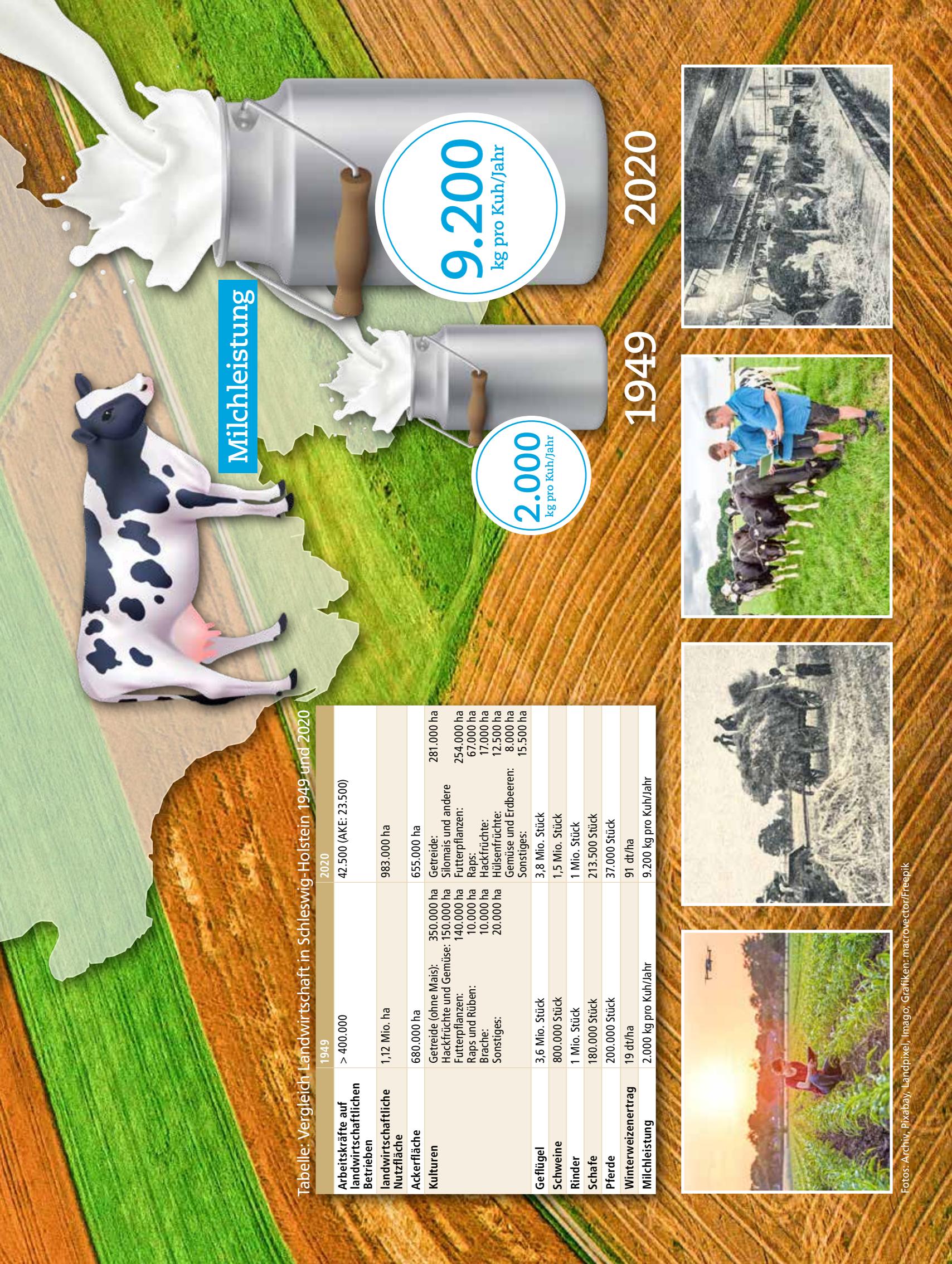
Die enormen Effizienzsteigerungen sowohl im Ackerbau als auch in der Tierhaltung spiegeln sich unter anderem im durchschnittlichen Winterweizenertrag pro Hektar und den Milchleistungen pro Kuh wider, die sich jeweils fast verfünffachten.

91
dt/ha

19
dt/ha

1949 2020

Winterweizenertrag



Milchleistung



2020

1949

Tabelle: Vergleich Landwirtschaft in Schleswig-Holstein 1949 und 2020

	1949	2020
Arbeitskräfte auf landwirtschaftlichen Betrieben	> 400.000	42.500 (AKE: 23.500)
landwirtschaftliche Nutzfläche	1,12 Mio. ha	983.000 ha
Ackerfläche	680.000 ha	655.000 ha
Kulturen	Getreide (ohne Mais): 350.000 ha Hackfrüchte und Gemüse: 150.000 ha Futterpflanzen: 140.000 ha Raps und Rüben: 10.000 ha Brache: 10.000 ha Sonstiges: 20.000 ha	Getreide: 281.000 ha Silomais und andere Futterpflanzen: 254.000 ha Raps: 67.000 ha Hackfrüchte: 17.000 ha Hülsenfrüchte: 12.500 ha Gemüse und Erdbeeren: 8.000 ha Sonstiges: 15.500 ha
Geflügel	3,6 Mio. Stück	3,8 Mio. Stück
Schweine	800.000 Stück	1,5 Mio. Stück
Rinder	1 Mio. Stück	1 Mio. Stück
Schafe	180.000 Stück	213.500 Stück
Pferde	200.000 Stück	37.000 Stück
Winterweizenertag	19 dt/ha	91 dt/ha
Milchleistung	2.000 kg pro Kuh/Jahr	9.200 kg pro Kuh/Jahr

